

OTTO WEISS

RUDOLF RITTER VON SMETANA, DER DRITTE
GENERALVIKAR DER TRANSALPINEN
REDEMPTORISTEN (1802-1871)*

EINLEITUNG; 1.- *Vor dem Eintritt ins Kloster: Kindheit – Jugend – Ehe*; 2.- *Die ersten Jahre in der Kongregation*; 3.- *Smetanas Verdienst um die Beendigung innerer Krisen bei den Transalpinen*; 4.- *Um die Einheit der Kongregation: Provinzeinteilung – Armutsfrage*; 5.- *Im Dienste ultramontaner Kirchenpolitik*; 6.- *Smetana und die „Höhere Leitung“*; 7.- *Vertreibung der Redemptoristen aus Wien – Smetana im Revolutionsjahr 1848*; 8.- *Das Generalkapitel von 1855 – Wahl des Generalobers*; 9.- *Die letzten Lebensjahre: Plagen und Arbeiten*; 10.- *Tod Smetanas in Gars*

EINLEITUNG

Der dritte Generalvikar der transalpinen Redemptoristen, Rudolf Ritter von Smetana, hat im Unterschied zu seinen Vorgängern Hofbauer und Passerat nur für wenige Jahre sein Regierungsamt verwaltet. Dennoch dürfte er in seiner Bedeutung für die Kongregation kaum hinter diesen zurückstehen. Ihm fiel während seiner Amtszeit und auch schon vorher – zusammen mit seinem großen Gegenspieler P. Friedrich von Held¹ – die Auf-

*Abkürzungen für häufig gebrauchte Quellen und Literatur: DILGSKRON, *Smetana* = Karl DILGSKRON, *P. Rudolf von Smetana. Ein Beitrag zur Geschichte der Congregation des allerheiligsten Erlösers*, Wien 1902. – DILGSKRON, *Held* = Carl DILGSKRON, *P. Friedrich von Held. Ein Beitrag zur Geschichte der Kongregation des allerheiligsten Erlösers*, Wien 1909; BECQUÉ, *Dechamps* = M. BECQUÉ, *Le Cardinal Dechamps*, 2 Bde., Louvain 1956; Hosp, *Erbe* = Eduard HOSP, *Erbe des heiligen Klemens Maria Hofbauer. Erlösermissionare (Redemptoristen) in Österreich 1820-1951*, Wien 1953, 228. – Die Ziffern hinter den Abkürzungen Hd und Sb bezeichnen die Nummern der von Jean Beco besorgten Dokumentationen des

gabe zu, die Kongregation aus der Phase der inneren Kämpfe und Spannungen zur Konsolidierung zu führen. Es ist darum an der Zeit, seine Persönlichkeit mit all ihren Licht- und Schattenseiten wie seine Arbeit für die Kongregation ins Gedächtnis zu rufen. Dies hat sich vorliegende Darstellung zur Aufgabe gemacht. Vorweg einige Bemerkungen zu den verfügbaren Quellen und der einschlägigen Literatur.

Mehr als hundert Jahre sind vergangen, seitdem rechtzeitig zum hundertsten Geburtstag Smetanas aus der Feder des bedeutenden Redemptoristenhistorikers Carl Dilg von Dilgskron² ein Lebensbild Smetanas erschien, das sich nicht nur als Biographie, sondern auch als „Beitrag zur Geschichte der Kongregation“ verstand. Das Werk ist bis heute grundlegend. Zugleich besitzt es selbst Quellenwert. Denn dem Autor stand ein Aktenbestand zur Verfügung, der trotz intensiver Suche in den einschlägigen Ar-

Briefwechsels (und anderer Dokumente) der Patres Friedrich von Held (Hd) und Johann Joseph Sabelli (Sb) im AGHR. – Die international üblichen Kürzel für die gebräuchlichen Nachschlagwerke werden als bekannt vorausgesetzt.

¹ Friedrich von Held (1799-1881) geb. in Brunn am Gebirge bei Wien, gest. in Vaals (Niederlande), Studium der Rechtswissenschaft in Wien, Schüler Hofbauers, 1820 Redemptorist, Priester 1823, 1828 Lektor der Moraltheologie in Mautern, 1830 Konsultor des Generalvikars Passerat, 1833 Visitator (Oberer) für Belgien u. Holland, 1841 belg. Provinzial, gründete Häuser in Holland, England, Irland und den USA, autoritäre Führungspersönlichkeit. DILGSKRON, *Smetana*; DERS., *Held*; Maurice DE MEULEMEESTER, *Le Père Frédéric von Held, Rédemptoriste (1799-1881)*, Jette 1911; DERS., *Bibliographie II*, 99.

² Carl Dilg VON DILGSKRON (1843-1912), 1861 Profess in Mautern, 1866 Priester, anschließend bis 1878 Lektor der Philosophie in Mautern, dann in Wien und Heiligenberg (Diözese Prag) in der außerordentlichen Seelsorge, bes. in Konferenzen für die „gebildeten Stände“, 1883-1909 Generalkonsultor in Rom unter den Generalobern Mauron und Raus, Verfasser zahlreicher Werke zur Kongregationsgeschichte, darunter der ersten kritischen Biographie des Gründers. Dilgskron war ein Mann von großer geistiger Weite, ein Historiker aus Leidenschaft. Wichtiger Nachlass (Tagebücher) im Provinzarchiv Wien, Maria am Gestade. *Litterae Annales Provinciae Vindobonensis*, Wien 1912, 25-39; Lorenz LEITGEB – Karl TAUSCHNER, *Lebensbilder der vom Jahr 1887 bis 1914 verstorbenen Redemptoristen der österreichischen Provinz*, Wien 1924, 332-346; DE MEULEMEESTER, *Bibliographie II*, 123 f.; Otto WEISS, *Die Redemptoristen in Bayern, 1790-1909. Ein Beitrag zur Geschichte des Ultramontanismus*, St. Ottilien 1983, 750-754; DERS., *Alfons von Liguori und seine Biographen* (wie Anm. 2), 216-223; DERS., *Dilgskron*, in *LThK*³ 3 (1995) 231.

chiven der Kongregation (Gars, Rom, Wien, Köln) nicht mehr aufgefunden werden konnte. Es handelt sich um einen relativ umfangreichen Nachlass Smetanas, der neben zahlreichen unveröffentlichten Manuskripten wichtige Briefe zur Geschichte der Kongregation enthielt.

Andere Aktenbestände, die Dilgskron benützt hat, vor allem aus dem *Archivum Generale Historicum* und aus dem Archiv der ehemaligen Niederdeutschen Provinz (Köln) sind heute teilweise dank der wertvollen kritischen internen Edition aus den Jahren 2003-2004 durch Jean Beco leicht einsehbar (ein Druck sei wärmstens empfohlen!). Es handelt sich um die Dokumentationen „Johannes Joseph SABELLI³, *Correspondance – Documents (1807-1863)*, 4 Bde“ und „Friedrich von HELD, *Correspondance (1825-1881)*, 5 Bde“. Beide Editionen enthalten auch Dokumente, die Dilgskron noch nicht vorlagen, vor allem aus den ehemaligen belgischen und „gallohelvetischen“ Provinzen. Ein weiterer Aktenbestand, der Dilgskron offensichtlich entging, ist der Bestand „Fonds Bruchmann“ im AGHR. Der Bestand, den Engelbert Zetzl und der Autor dieses Beitrags vor mehr als dreißig Jahren benützten, galt später für verschollen und wurde erst vor wenigen Jahren wieder entdeckt. So konnte er für vorliegende Arbeit eingesehen werden.

Nicht verschwiegen werden soll, dass diese Arbeit in weiten Teilen auf die ursprüngliche Fassung meiner Dissertation zurückgeht. Diese Teile konnten damals leider, vor allem aus Kos-

³ Johann Joseph Sabelli (1780-1863) aus Cieszyn (Polnisch-Schlesier), Sohn eines Sizilianers u. einer Polin, war in der Jugend protestantisch, bald nach seinem Ordenseintritt in Warschau im Jahre 1803 in Foligno zum Priester geweiht, anschließend in Süddeutschland und der Schweiz tätig, 1809-1812 Kaplan in Amden (St. Gallen), 1812-1818 Sekretär Hofbauers in Wien, trat 1822 in den cisalpinen italienischen Ordenszweig über, wo er als graue Eminenz und Privatsekretär der Generalobern Cocle, Panzuti und Ripoli, über dessen Tisch die Korrespondenz mit den Transalpinen ging, Einfluss ausübte. Von 1843 bis 1861 lebte er als Beichtvater der Königsfamilie am neapolit. Hof, starb in Rom. – MH XI, 39, 123 f., 134; XIV, 84; XV, 196 f. (Register); Adolf INNERKOFER, *Der heilige Klemens Maria Hofbauer, ein österreichischer Reformator*, Regensburg - Rom, ²1913, 748 f.; DE MEULEMEESTER, *Bibliographie* II, 361; SHCSR 2 (1954) 297-300; SHCSR 7 (1959) 55-67; SHCSR 9 (1961) 154-165.

tengründen, nicht in die Druckfassung von 1983⁴ übernommen werden. Umso mehr habe ich es begrüßt, dass mich die Redaktion des *Spicilegium Historicum* um ein Lebensbild Rudolf von Smetanas bat. Damit können jetzt in einer völligen Neubearbeitung die entsprechenden Abschnitte meiner Dissertation einem weiteren Leserkreis vorgelegt werden.

1.- Vor dem Eintritt ins Kloster: Kindheit – Jugend – Ehe

Der dritte Generalvikar der transalpinen Redemptoristen, Rudolf Leopold Ritter von Smetana, wurde am 7. September 1802 in Wien geboren. Seine Mutter, Rosalie, geborene Meißl, eine Wiener Bürgerstochter, hatte sich zur Entbindung zu ihren Eltern begeben. Der Vater Smetanas war Leopold Edler von Smetana, Besitzer eines reichen Allodialgutes zu Hajan in Mähren, südwestlich von Brünn. 1811 wurde die Familie in den erblichen Ritterstand erhoben. Rudolf hatte zwei Schwestern und einen Bruder, Heinrich, der als späterer Besitzer von Hajan unverheiratet blieb⁵. Seinem Bruder Rudolf war er durch sein ganzes Leben eng verbunden. Oft weilte er als Gast bei den Redemptoristen und galt als ihr großer Wohltäter⁶.

Rudolf von Smetana verbrachte seine frühe Kindheit in Hajan. Im November 1810, bald nach dem Tod seines Vaters, trat er im Alter von acht Jahren in das Wiener „Theresianum“ ein, das als Kadenschmiede für den österreichischen Adel galt, verließ es jedoch nach zwei Jahren wieder und wohnte fortan während seiner Gymnasialzeit bei Verwandten in Wien. 1820 begann er an der Wiener Universität das Studium der Rechtswissenschaften, das er 1824 mit Erfolg abschließen konnte. Er bewarb sich um eine Stelle im Staatsdienst und arbeitete anschließend in der österreichischen Hofkammerprokuratur. Seine wei-

⁴ Otto WEISS, *Die Redemptoristen in Bayern* (wie Anm. 2):

⁵ DILGSKRON, *Smetana*, 3-5; Nekrolog Smetanas, in *Chronik des Klosters Gars I*, 127, Provinzarchiv Gars.

⁶ DILGSKRON, *Smetana*, 330-336. Heinrich Ritter von Smetana galt als der „größte Wohlthäter“ der süddeutschen Redemptoristenprovinz. Zur Gründung des Klosters Gars stiftete er 6758 Gulden (*Chronik des Klosters Gars I*, 127). Nähere Lebensdaten konnten nicht ermittelt werden.

teren Studien krönte er am 30. Juli 1827 mit dem Titel eines Doktors beider Rechte⁷.

Der junge Smetana wird geschildert als Mann von blühendem Aussehen mit wallendem blonden Haar, als aufgeschlossener Mann, der am studentischen Treiben teilnahm, dabei seine Pfeife rauchte und ein Glas Bier trank⁸. Dennoch war er eher ein ruhiger Charakter, der schon in jungen Jahren an Schwermut litt, eine Eigenschaft, die ihn durch sein ganzes Leben begleiten sollte⁹. Seine Stärke war nicht die laute Begeisterung, sondern das ruhige Abwägen und klare Denken; zugleich war er ein Mann von tiefem Gemüt¹⁰.

Etwa 1824 machte der junge Jurist die Bekanntschaft mit einem Mann, der charakterlich von ihm in vielem verschieden war, mit dem um vier Jahre älteren Franz Ritter von Bruchmann¹¹, einem schwärmerischen, literarisch und philosophisch begabten Manne, der sich wie Smetana der Jurisprudenz zugewandt hatte. Es war eine Begegnung, die in vielfacher Weise auf sein Leben einwirkte.

Bruchmann führte seinen Freund in einen Kreis gleich gesinnter „genialischer“ Jünglinge ein, die sich um Johann Senn¹²

⁷ Nekrolog, Chronik des Kloster Gars I, 127, Provinzarchiv Gars; DILGSKRON, *Smetana*, 5 f.

⁸ *Ebd.*, 6.

⁹ *Ebd.*, 6, 23, 55, 57-59, 162, 255, 295, 332; Nekrolog, Chronik des Kloster Gars I, 130.

¹⁰ *Ebd.*, 55, 58.

¹¹ Franz Seraph Ritter von Bruchmann (1798-1867), aus Wien, nach bewegter Jugend (Freund August von Platens und Franz Schuberts, Studium bei Schelling) und kurzer Ehe Redemptorist, 1832 Profess in Mautern, 1833 Priester, 1835-1841 Superior und Novizenmeister in Eggenburg, wurde 1841 nach Altötting als Oberer gesandt, 1847-1853 Provinzial der österreichischen (seit 1849 „deutschen“) Provinz, ab 1855 erneut Provinzial der deutschen, 1859-1965 der oberdeutschen Provinz. WEISS, *Die Redemptoristen in Bayern* (wie Anm. 2), 429-440; Moriz ENZINGER, *Franz von Bruchmann, der Freund J. Chr. Senns und des Grafen August von Platen. Eine Selbstbiographie aus dem Wiener Schubertkreis nebst Briefen*, in *Veröffentlichungen des Museums Ferdinandeum in Innsbruck* 10 (1930) 115-379; Peter BUMM, *August Graf von Platen. Eine Biographie*, Paderborn 1990.

¹² Johann Chrysostomus Senn (1795-1857), aus Pfunds (Tirol), 1807 Eintritt in das Konvikts-gymnasium in Wien, dort Freundschaft mit Schubert (Be-

und um den Komponisten Franz Schubert gesammelt hatten¹³. Ein großer Teil dieser Männer, wie die Maler Moritz von Schwind¹⁴ und Leopold Kupelwieser¹⁵ haben später Ungewöhnliches geschaffen. Häufig trafen sich die jungen Leute im Sommerhaus der Eltern Bruchmanns in Hütteldorf bei Wien, zu einer der berühmten „Schubertiaden“. Bruchmanns Vater, ein aus Köln zugewanderter Großkaufmann, der als der reichste Mann Wiens galt, kam für die Kosten der Veranstaltungen auf. Schubert spielte am Klavier seine neuesten Kompositionen, Bruchmann pflegte vorzulesen. Die drei Töchter der Familie Bruchmann sorgten durch ihre Anwesenheit dafür, dass die Abende nicht allzu derb gerieten und in einen rohen Chor mit „Biertrinken und Würstelessen“ ausarteten¹⁶.

Als Smetana in den Kreis eintrat, war dieser allerdings schon dabei auseinander zu fallen. Neue Freunde kamen hinzu, die alten zogen sich zurück, Streitereien waren an der Tages-

ginn des Schubertkreises), 1815 wegen revolutionärer Umtriebe für 14 Monate inhaftiert. Er wurde nach Innsbruck abgeschoben und „unter polizeyliche Aufsicht gestellt“, tröstete sich mit Alkohol und Philosophie („tirolischer Sokrates“). Herbert SEIDLER, *Österreichischer Vormärz und Goethezeit. Geschichte einer literarischen Auseinandersetzung*, Wien 1982, 390-394; vgl. auch ENZINGER (wie Anm. 11), *passim*.

¹³ Vgl. jetzt Ilija DÜRHAMMER, *Schuberts literarische Heimat. Dichtung und Literatur-Rezeption der Schubert-Freunde*, Wien-Köln-Weimar 1999, ²2004; Dazu die groß angelegte, mehrbändige Dokumentation mit zahlreichen neuen Quellenfunden: Till Gerrit WAIDELICH, *Franz Schubert, Dokumente 1827-30*, Bd. 1, Tutzing 1993; Band 2 und 3 (mit Bruchmanns „Selbstbiographie“) vor der Veröffentlichung.

¹⁴ Moritz von Schwind (1804-1871) aus Wien, Mitglied der Schubertkreises, nach Absolvierung der Wiener Kunstakademie seit 1828 in München und zeitweise in Frankfurt, seit 1847 Akademieprofessor in München, bedeutendster Maler der deutschen Spätromantik, gest. in Niederpöcking bei Starnberg. Vgl. WAIDELICH (wie Anm. 13).

¹⁵ Leopold Kupelwieser (1796-1862), aus Markt Piesting (Niederösterreich), Mitglied des Schubertkreises klassizistischer Maler von religiösen Themen, Landschaften, Historien und Porträts; nach Romreise 1823 Anschluss an die Nazarener, ab 1836 Professor für Historienmalerei an der Wiener Akademie und ab den 1840er Jahren Beschäftigung mit Monumentalmalerei, gest. in Wien. Rupert FEUCHTMÜLLER, *Leopold Kupelwieser und die Kunst der österreichischen Spätromantik*, Wien 1970.

¹⁶ ENZINGER (wie Anm. 11), 144-150.

ordnung. Smetana, Kupelwieser und der Jurist Joseph Ludwig von Streinsberg¹⁷ wandten sich von den anderen ab und verkehrten nun lieber im Haus der Familie Bruchmann. Ein Grund für diese Absonderung mag gewesen sein, dass alle diese Männer jetzt ans Heiraten dachten. Bereits 1826 heiratete Streinsberg Bruchmanns Schwester Isabelle¹⁸. Auch Kupelwieser trat im gleichen Jahr in den Stand der Ehe ein¹⁹. 1827 heiratete Bruchmann die Wiener Bürgerstochter Juliane von Weythrother. Der Freund Klemens Hofbauers Friedrich Schlegel²⁰ war Trauzeuge²¹.

Als letzter der Freunde folgte Smetana am 19. November 1828. Bei seiner Vermählung mit Bruchmanns Schwester Justine fungierten Kupelwieser und Streinsberg als Zeugen. Während die Hochzeitsgesellschaft beisammen saß, traf die Nachricht vom plötzlichen Tod Schuberts ein, ein Ereignis, das als übles Vorzeichen gedeutet wurde²². Am 25. August schenkte Justine ihrem Mann eine Tochter: Rosalia²³. Bald nach der Geburt ihres Kindes, am 8. September 1828, starb sie. Ihr plötzlicher Tod ging dem Freundeskreis sehr zu Herzen. Smetana selbst war zutiefst getroffen. „Es war wie ein Riß durch all seine Lebenspläne. Tiefe

¹⁷ Josef Ludwig Edler von Streinsberg (1797-1863), aus Wien, Mitschüler Schuberts am Konviktygymnasium in Wien, anschließend Studium der Rechte, seither mit seinem Mitstudenten Bruchmann eng befreundet, später im Staatsdienst, blieb mit Bruchmann bis zu seinem Tod in Verbindung. ENZINGER (wie Anm. 11), *passim*; Konzeptbuch Bruchmanns, V, 27, 30, 31, Provinzarchiv Gars.

¹⁸ ENZINGER (wie Anm. 11), 158; Stammbaum der Familie Bruchmann, Personalakt Bruchmann, Provinzarchiv Gars.

¹⁹ FEUCHTMÜLLER, *Kupelwieser* (wie Anm. 15), 43.

²⁰ Friedrich (von) Schlegel (1772-1829), geb. in Hannover, bedeutender deutscher Literaturhistoriker, Philosoph und Dichter, konvertierte 1808 zum Katholizismus. seither in Wien, dort mit Hofbauer befreundet, starb in Dresden. *Kritische Friedrich-Schlegel-Ausgabe*, hg. von Ernst BEHLER u. a., Paderborn 1958 ff.; Hans EICHNER, *Schlegel*, in *LThK*³ 9 (2000), 155 f.

²¹ Trauzeugnis, Personalakt Bruchmann, Provinzarchiv Gars.

²² FEUCHTMÜLLER, *Kupelwieser* (wie Anm. 15), 44; DILGSKRON, *Smetana*, 13.

²³ Rosalia von Smetana (1829-1859), wuchs ähnlich wie Bruchmanns Sohn bei den Großeltern auf, ihre Ehe (1855) mit dem Rittmeister von Faßbender, einem Witwer, dem sie eine Tochter gebar, war wenig glücklich. Vgl. DILGSKRON, *Smetana*, 14, 16, 24, 122, 139-141, 286-288, 297-299.

Melancholie ergriff ihn, eine Melancholie, die ihre Schatten weit hinaus in sein ferneres Leben warf²⁴.

Wenige Wochen später, am 27. Oktober 1829, reichte Smetana um seine Entlassung aus dem Staatsdienst ein. Sie wurde ihm am 12. November 1829 bewilligt. Kurz darauf trat er in Wien-Weinhaus in das Noviziat der Redemptoristen ein²⁵. Bruchmann nahm zunächst die kleine Rosalia in seine Familie auf.

Smetana hatte die Kongregation durch Bruchmann kennen gelernt, der seinerseits über die Hofbauerefreunde Rinn²⁶, Pilat²⁷ und Schlegel auf die Ordensgemeinschaft aufmerksam gemacht wurde²⁸ und sich P. Martin Stark²⁹ zum Beichtvater gewählt hatte³⁰. Mag sein, dass er auch Smetana zu Stark geführt hat.

²⁴ DILGSKRON, *Smetana*, 14.

²⁵ *Ebd.*, 15 f.

²⁶ Friedrich Rinn (1791-1866), Hofbauerschüler, 1820 Kandidat CSSR, trat 1823 in den Jesuitenorden ein, wo er sich als Exerzitienmeister einen Namen machte, MH XI, 247-258, MH XIII, 229.

²⁷ Josef Anton Edler von Pilat (1782-1865), aus Augsburg, Freund von Friedrich von Gentz, dem Sekretär Metternichs, seit 1801 Metternichs Privatsekretär, 1811-1848 Herausgeber der Staatszeitung „Österreichischer Beobachter“, Regierungsrat in der Staatskanzlei, ursprünglich Freimaurer, kam durch seine Frau, die bei Hofbauer konvertierte, zum kath. Glauben zurück, sein Bruder Johannes wurde Redemptorist, Grab neben Hofbauer in Maria Enzersdorf. Jakob BAXA, *Joseph Anton von Pilat, in Jahrbuch der Leogesellschaft* 1929, 221 f.; *Der Romantikerkreis in Maria Enzersdorf. Klemens Maria Hofbauer und seine Zeit*, hg. von Marktgemeinde Maria Enzersdorf 1989, 74 f.

²⁸ Vgl. Bruchmann an den Vater, 7. Mai 1822; Bruchmann: Reisetagebuch, Provinzarchiv Gars, Personalakt Bruchmann. Vgl. auch ENZINGER (wie Anm. 11), 294-306, 377.

²⁹ Martin Stark (1787-1852), aus Lottstätten, Nachbarort von Jestetten (Redemptoristenkloster Mons Tabor), Profess 1806, Priesterweihe durch den Nuntius in Wien 1810, wohnte ab 1808 bei Hofbauer in Wien, 1820-1825 erster Rektor von Maria am Gestade, 1846 erneut Rektor, 1820-1835 und 1841-1848 Konsultor des Generalvikars Passerat, seit 1825 Prokurator. Friedrich von HELD, *Correspondance (1825-1881)*, 5 Bde, hg. von Jean BECO, Rom 2003-2004, AGHR *passim*; Carl MADER, *Die Kongregation des Allerheiligsten Erlösers in Österreich. Ein Chronikalbericht über ihre Einführung, Ausbreitung, Wirksamkeit und ihre verstorbenen Mitglieder*, Wien 1887, 383 f.; SHCSR 2 (1954) 44, 49, 273; 40 (1992) 277 f., 281, 328-332; 42 (1994) 270; SHCSR 46 (1998) 348 f., 351.

³⁰ Vgl. Martin Stark an Sabelli, 20. November 1830, früher AGHR X B 10, jetzt 07 X B 2555 = Sb 070.

Sicher scheint jedenfalls, dass die Redemptoristen Smetana schon länger bekannt waren. Bruchmann und Smetana hatten von einem Fenster aus das Leben der Redemptoristen in Maria am Gestade beobachtet³¹. Dennoch erschien vielen seiner Freunde der Eintritt Smetanas überstürzt.

2.- Die ersten Jahre in der Kongregation

Nach vor Beendigung seines Noviziatsjahres begann Smetana mit den Studien der Theologie begonnen zu haben. Er siedelte dazu an die Studienanstalt nach Mautern (Steiermark) über, wo er am 5. Januar 1831 die Gelübde ablegte. In einem Studienzeugnis Smetanas findet sich in allen Fächern die Note „eminent“. Sein Fleiß wird als „unübertrefflich“ bezeichnet. Bereits am 15. Juli 1831 erhielt Smetana in Mautern durch den Bischof von Seckau und Freund Hofbauers Roman Zängerle die niederen Weihen, am 22. und 24. Juli in Graz das Subdiakonat und das Diakonat, am 21. Juli die Priesterweihe. Kurz danach wurde er zum Dozenten der Pastoraltheologie ernannt, eine Aufgabe, die er bis 1839 beibehielt³².

Dass Smetana in einem guten halben Jahr seine theologischen Studien abschließen konnte, zeugt von der hohen Begabung des Studenten. Dennoch fragt man sich, ob es ihm möglich war, in einer so kurzen Zeit wirklich in die Theologie einzudringen. Auch wenn man davon ausgeht, dass ihm die philosophischen Vorlesungen, die er an der Universität Wien gehört hatte, voll für sein Philosophiestudium angerechnet wurden, und dass er nach der Priesterweihe noch theologische Vorlesungen hörte, dürfte sein Kurzstudium kaum alle Erfordernisse erfüllt haben, die normalerweise für die Ausbildung eines Theologen, noch dazu eines theologischen Lehrers erforderlich sind. Und tatsächlich lagen die Leistungen Smetanas später nicht so sehr auf dem eigentlich theologischen Gebiet, sondern auf dem der Kanonistik, der kasuistischen Moraltheologie und der Philosophie.

³¹ Alois MEIER, *P. Franz von Bruchmann, Lebensbild* (Manuskript), Provinzarchiv Gars (mit Berufung auf einen Pater, der Bruchmann und Smetana persönlich kannte).

³² Nekrolog, in *Chronik Kloster Gars I*, 128; DILGSKRON, *Smetana*, 17-25.

Auch kann man sich fragen, ob Smetana in der Zeit seines Noviziats genügend in den Geist der Kongregation und ihres Stifters eindrang. Bereits die Traktate, die Smetana während seiner Dozententätigkeit – als erster der transalpinen Patres – zu verschiedenen Gegenständen der Pastoraltheologie verfasste, vertraten eine rigoristische Strenge, die dem heiligen Alfons wie dem heiligen Klemens fremd waren³³. Er selbst hat diese Strenge, auch hinsichtlich der klösterlichen Observanz, stets bewahrt. Gelegenheit, seine Grundsätze in die Praxis umzusetzen, hatte er, nachdem er 1836 zum Rektor des Klosters Mautern ernannt worden war. Neben der Förderung der Studien ging es ihm vor allem um die Formung seiner Mitbrüder durch eine strenge Ascese. Bei seinen Unterweisungen sprach er mit Vorliebe von der Selbstverleugnung und dem Gehorsam. Besonderes Gewicht legte er auf den Eid der Beharrlichkeit, da gerade damals viele Patres in Österreich die Kongregation verließen. Äußerst wichtig waren ihm die alljährlichen Exerzitien, die auf seine Veranlassung auch für auswärtige Geistliche für die Dauer von acht Tagen angeboten wurden³⁴. Die dazu von ihm verfassten Betrachtungen gab er 1839 im Druck heraus. Sie sind geprägt von einem erdrückenden Ernst. Breit angelegt sind die Schilderungen des Todeskampfes und der Strafen im Fegfeuer und der Hölle. Von dem dunklen Hintergrund konnten sich dann umso leuchtender die Betrachtungen über die Menschwerdung und das erlösende Todesleiden Jesu abheben³⁵.

Smetana blieb bis 1839 in Mautern und widmete sich in dieser Zeit den Studien und der religiösen Vervollkommnung. Später hat er die Jahre in Mautern die schönsten Jahre seines Lebens genannt³⁶. Doch es zeichnete sich immer mehr ab, dass seine Zukunft nicht in den Aufgaben eines Theologieprofessors liegen sollte. Immer häufiger wurde er vom Generalvikar P. Passerat in schwierigen Fragen, welche die Verfassung der Kongre-

³³ Vgl. *ebd.*, 25 f.

³⁴ *Ebd.*, 27-29.

³⁵ Rudolf von SMETANA, *Geistliche Übungen für zehn Tage. Zum Gebrauche für Mitglieder geistlicher Gemeinden*, Graz 1839, ²Gylpen 1846. Vgl. DE MEULEMEESTER, *Bibliographie* II, 402.

³⁶ Nekrolog, Chronik Kloster Gars I, 128, Provinzarchiv Gars.

gation betrafen und bei denen es um nichts weniger als die Einheit und den Bestand der Kongregation ging, um Rat gefragt. Von seiner juristischen Schulung und seinem scharfen Verstand erhoffte sich Passerat Hilfe³⁷.

3.- Smetanas Verdienst um die Beendigung innerer Krisen bei den Transalpinen

Die Jahre, die auf Smetanas Eintritt in die Kongregation folgten, waren gekennzeichnet von inneren Krisen. Es gärte innerhalb der transalpinen Redemptoristen. Dazu kamen Meinungsverschiedenheiten zwischen Trans- und Cisalpinen über Verfassungsfragen und über die Auslegung der Regel, zumal hinsichtlich des Armutsgelübdes. Smetana mag seit seinem Klostereintritt dies alles sorgfältig registriert haben. Der Austritt der außerhalb der Kongregation hoch angesehenen Patres Johann Emanuel Veith³⁸ und Eduard Ritter von Unkrechtsberg³⁹ fiel in sein

³⁷ DILGSKRON, *Smetana*, 28 f.; HOSP, *Erbe*, 228.

³⁸ Johann Emanuel Veith (1787-1876) aus Kuttenplan (Nordböhmen), aus jüdischer Familie, Studium der Philosophie und Medizin in Prag und Wien, 1812 Dr. med., 1816 Direktor des Instituts für Veterinärmedizin in Wien, im gleichen Jahr Konversion zum Katholizismus, 1817 Beginn des Theologiestudiums und Eintritt in den Hofbuerkreis, 1822 Profess und Priesterweihe, 1824 Konsultor Passerats, 1830 Austritt aus der Kongregation, 1831-1845 Domprediger bei St. Stephan in Wien, religiöser Schriftsteller, Gründer des *Wiener Katholikenvereins*, Oblate CSSR, gest. in Wien. Johann Heinrich LOEWE, *Johann Emanuel Veith. Eine Biographie*, Wien 1879; Eduard WINTER, *Die geistige Entwicklung Anton Günthers und seiner Schule*, Paderborn 1931; Konrad PLEYER, *Johann Emanuel Veith und sein Kreis*, Diss. maschinenschr., Wien 1934; Eduard und Maria WINTER, *Domprediger J. E. Veith und Kard. Friedrich Schwarzenberg*, Wien 1972; Otto WEISS, *Gli eredi di Hofbauer nella Vienna del 1848, l'anno della rivoluzione*, in *SHCSR* 47 (1999) 51-104; DERS., *Maria am Gestade in Wien – Mutterhaus der transalpinen Kongregation*, in *SHCSR* 52 (2004) 3-49, hier 38-40; DERS., *Veith*, in *Dictionnaire de Spiritualité* 16 (1994) 350-353; DERS., in *BBKL* 12 (1996) 1194-1204; DERS., in *LThK*³ 11 (2001) 252.

³⁹ Eduard Ritter von Unkrechtsberg (1797-1870), Hofbauerschüler, geboren in Puchberg/Oberösterreich, 1820 Redemptorist, 1822 Priester, Konsultor Passerats seit 1826, 1827-1830 Rektor in Mautern, dann Minister, Lektor der Exegese, 1831 entlassen, später Kanonikus in Olmütz, lebte in seinem letzten Lebensjahr mit Erlaubnis des Generalobern im Kloster Leoben und wurde in *articulo mortis* zur Profefß zugelassen. HOSP, *Erbe*, 223 f. – Wichtige hand-

Noviziatsjahr. Auch nach ihrem Weggang war es zwischen den führenden transalpinen Patres immer wieder zu Auseinandersetzungen über die rechte Observanz gekommen. Smetana glaubte wahrnehmen zu müssen, dass die Konsultoren des Generalvikars Passerat „der Askese entfremdet“ seien⁴⁰. Zugleich musste er feststellen, dass der energische junge Friedrich von Held, der allgemein als „Kronprinz“ Passerats“ galt und nun auch noch von dem aus Lissabon zurückgekehrten P. Pilat⁴¹ unterstützt wurde, nicht immer glücklich agierte. Er erlebte mit, dass erst das Einschreiten eines außerordentlichen Visitators in der Gestalt des apostolischen Nuntius Ostini⁴² fürs Erste die Spann-

schriftl. Dokumente zu ihm befinden sich im Archiv des Redemptoristenkloster Bussolengo (Verona).

⁴⁰ „[...] vel negotiis secularibus super modum impliciti et spiritui Asce-seos alienati“. Smetana an den Generalobern Ripoli, 24./27. Oktober 1837, früher X B 41, jetzt 07 X B 2624.

⁴¹ Johann Baptist Pilat (1799-1878), jüngerer Bruder des österreichischen Staatsrats Joseph Anton von Pilat, geb. in Prag, zunächst im Staatsdienst, Hofbauerschüler, Profess 1821, Priesterweihe 1825 Primiz in Prag (Primizprediger Johannes Madlener) seit 1826 im Haus Lissabon, dort 1830-1832; 1832 Vokal (Wahlmann) beim Generalkapitel in Pagani, von wo aus er nach Österreich (Prag) reiste, wurde 1833 mit Held nach Belgien gesandt, 1833-1848 Rektor in Sint-Truiden, 1848-1851 in Brüssel, geschätzter Beichtvater. Briefe, Provinzarchiv Gars, Generalvikariat; MH XV, 194; SHCSR 13 (1965) 282 f.; *Digesta Chronica Collegiorum CSSR Prov. Belgicae* (Manuskript AGHR) II, 6; IV, 47-49; Prudent JANSENS, *L'organisation du noviciat de la province belge CSSR Notes historiques*, in SHCSR 12 (1964) 185-202; DILGSKRON, *Smetana*, 152-163.

⁴² Pietro Ostini (1775-1849), geb. in Rom, nach Studium am *Römischen Seminar* ebd. Dozent für Mathematik, dann Prof. der Kirchengeschichte ebd., zugleich der Dogmatik an der *Accademia dei Nobili Ecclesiastici*, daneben in der Seelsorge tätig, Mittelpunkt eines kirchlichen Reformkreises mit engen Kontakten zur deutschen Künstlerkolonie (Nazarener), Konsultor in mehreren römischen Kongregationen, 1824-1826 Internuntius in Wien, 1827-1829 Nuntius in Luzern (1827 Titular-Erzbischof von Tarsus), 1829-1832 Apostolischer Delegat in Rio de Janeiro, 1832-1836 Nuntius in Wien, 1836 Kardinal, zugleich bis 1842 Bischof von Jesi, 1842-1847 Präfekt der Religiösenkongregation, 1847-1848 der Konzilskongregation. Gaetano MORONI, *Dizionario di erudizione storico-ecclesiastica*, Bd 50, Venezia 1851, 56 f.; Niccolò DEL RE, *I cardinali prefetti della S. C. del Concilio*, in *Appolinaris* 37 (1964) 107-149, hier 135 f.; Herman H. SCHWEDT, *Das römische Urteil über Georg Hermes (1775-1831). Ein Beitrag zur Geschichte der Inquisition im 19. Jahrhundert*, Röm. Quartalschrift, 37. Supplementheft, Rom-Freiburg-Wien 1980, 36, 63-81, 388-399 u. ö.; Margarethe HOWITT,

gen glättete. Dass Held und Pilat nach Belgien gesandt wurden, um dort eine Neugründung zu unternehmen, die sich schon bald unter der Führung des „Visitators“ P. Held zu einem blühenden Zweig der Kongregation entfaltete, dürfte er begrüßt haben⁴³. Aber das Problem schien ihm nur teilweise gelöst. Die Konsultoren Passerats Kosmaček⁴⁴ und Stark, von denen er glaubte, dass sie „über die Maßen irdischen Geschäften hingegeben“ seien⁴⁵, hatten seiner Meinung nach zu viel Einfluss. Das eigentliche Unglück aber sah er in der Person des Admonitors Passerats, des Pater Johannes Madlener⁴⁶, eines liebenswürdigen, ganz dem Jenseits zugewandten Priesters, der einst ein Liebblingsschüler Hofbauers war, sich aber immer mehr zu einem Manne entwickelte, der den Anforderungen des realen Lebens nicht mehr gewachsen

Friedrich Overbeck. *Sein Leben und seine Schriften*, hg. von Franz BINDER, 2. Bde., Freiburg 1886, I, 266-274, 285-289, 339; Oswald FLOECK (Hg.), *Die Tagebücher des Dichters Zacharias Werner*, Texte, Leipzig 1939, XX, 188-250 u. ö.; MH XII, 285, 287; XIII, 65; XIV, 117, 119; SHCSR 10 (1962) 364; SHCSR 40 (1992) 266-269; Eduard HOSP, *Kirche Österreichs im Vormärz 1815-1850*, Wien-München 1971, 130, 173, 188 f., 196 f. u. ö.

⁴³ SHCSR 40 (1992), 325-337; HOSP, *Erbe*, 227 f.

⁴⁴ Franz Kosmaček (1799-1860), aus Pilgram (Böhmen), Studium der Philosophie in Prag bei Bernard Bolzano, durch Madlener 1818 mit Hofbauer bekannt, Profess 1821, Priester 1822, langjähriger Oberer, 1832 in Pagani zum Generalkonsultor erwählt, trat er 1836 zurück, 1830-1832 und 1839-1848 Konsultor Passerats. 1840 zum Vikar für Belgien und Holland ernannt, trat er 1841 zurück, 1841-1844 erster österreichischer Provinzial, 1850-1855 Konsultor Smetanas, gest. in Wien. K. war ein ausgezeichnete Prediger, von geistiger Weite und von gewinnendem Äußeren, „ein Eckstein und eine Zierde der Kongregation“ (MADER, 398). MADER, *Die Congregation* (wie Anm. 29), 396-399; HOSP, *Erbe*, 612; SHCSR 2 (1954) 227-231, 254; SHCSR 40 (1992) 265, 298-321, 328-331; SHCSR 52 (2004) 410.

⁴⁵ Siehe oben Anm.

⁴⁶ Johannes Madlener (1787-1868), aus Strakonitz (Böhmen), wohin sein Vater (aus jüdischer Vorarlberger Familie) als Militärarzt versetzt war, Studium der Philosophie und Mathematik in Wien, Assistent und Physikdozent an der Wiener Universität, 1814 Dr. phil., 1815 mit Hofbauer bekannt, Beginn des Theologiestudiums, 1819 Priester, 1821 Profess, 1824-1841 Konsultor Passerats. – Eduard HOSP, *P. Dr. Johannes Madlener 1787-1868, Philosoph und Homilet des Hofbauerkreises*, in SHCSR 5 (1957) 353-403; WEISS, *Die Redemptoristen in Bayern* (wie Anm. 2), 1123 (Register); DERS., *Zur Religiosität und Mentalität der österreichischen Katholiken im 19. Jahrhundert*, in SHCSR 43 (1995) 337-396, hier 376-378.

war und in seinem Bemühen, es allen recht zu machen, alles nur noch schlimmer machte. Mit der Autorität des Rektors des Studienhauses Mautern griff Smetana zum ersten Mal im Oktober 1837, gerade 35 Jahre alt und seit knapp acht Jahren Redemptorist, entschieden in die Geschicke der Kongregation ein: In einem Schreiben an den Generalobern schilderte er die Situation in der Umgebung des Generalvikars und nahm dabei besonders Madlener ins Visier. Er stellte fest:

„Vor allem P. Madlener, der stets nach beiden Seiten hinkt, niemals mit sich selbst konform bleibt, keine Sache zu Ende denkt und gewöhnlich in seiner Geistesverwirrung alles durcheinander bringt, hat mit diesem seinem schwankenden Verhalten der Kongregation unendlich geschadet“⁴⁷.

Dieser Satz war mehr als eine bloße Feststellung. Er stellte eine Kampfansage dar. Die von vielen transalpinen Patres erwartete „Revolution“⁴⁸ war damit eingeläutet.

Bereits bei der Triennialversammlung der Oberen im Juli 1839 brachte Smetana, dem sich andere Patres anschlossen, die Spannungen offen zur Sprache und forderte den sofortigen Rücktritt Madleners von seinem Führungsposten⁴⁹. Er selbst wurde jetzt Konsultor Passerats. Er begab er sich nach Wien, wo er vom Mai bis Oktober 1840 interimistisch auch das Amt eines Rektors innehatte⁵⁰. In den folgenden Jahren wurde er immer mehr zur

⁴⁷ Smetana an den Generalobern Ripoli, 24./27. Oktober 1837, früher X B 41, jetzt 07 X B 2624.

⁴⁸ „[P. Passerat] scheint mehr als je niedergeschlagen, kleinmütig und mißmutig zu sein. Die Geschichte von Finale [siehe unten!] war für ihn ein empfindlicher Schlag. P. Kosmaček, der stets an seiner Seite und Ohren ist, macht ihm viel zu schaffen. Wenn noch P. Smetana kommen wird (was ich noch in dieser Woche hoffe), dann wird er es kaum mehr aushalten können. Ueberhaupt scheint mir eine bedeutende Veränderung in der Congregation vorgekommen zu sein, da die Bessergesinnten ihre Gegner zum Stillschweigen brachten und eine Revolution im Sinne haben, die, wie es scheint, gut ausfallen kann“. Stark an Held, 20. Mai 1840. vgl. Czvitkovicz an Held, 20. Mai 1840, Original Archiv CSSR Köln; Fotokopie AGHR 30060001, 84032 Hd 232.

⁴⁹ HOSP, *Erbe*, 228.

⁵⁰ *Catalogi CSSR; DILGSKRON, Smetana*, 98 f.

grauen Eminenz im transalpinen Zweig der Kongregation. Nicht zuletzt seine Briefe an den ersten belgischen Provinzial P. Friedrich von Held beweisen, dass auch dort, wo er sich auf den Generalvikar berief, letztlich nicht dieser, sondern er die Entscheidungen traf⁵¹.

4.- Um die Einheit der Kongregation: Provinzeinteilung – Armutfrage

Mit dem Vertrauen, das Passerat seinem neuen Konsultor Smetana erwies, schien dessen Weg an die Spitze der transalpinen Kongregation vorgezeichnet. Zunächst freilich wartete eine andere Aufgabe auf ihn. Es ging dabei vordergründig um Verfassungsfragen, tatsächlich jedoch um nichts weniger als um die Einheit der Kongregation.

a.- Die Vorgeschichte

Bereits in einem Entwurf der Redemptoristenregel findet sich die Bestimmung, dass die Kongregation in Provinzen gegliedert werden soll. Die Provinziale sollten das Mittelglied zwischen dem Rector Major und den Hausobern darstellen⁵². In den Text des in Rom eingereichten Regelentwurfes wurde diese Bestimmung nicht aufgenommen. Der Grund dürfte die Rücksicht auf den König und den Kardinal Spinelli⁵³ von Neapel gewesen sein, die lediglich eine Kongregation für das neapolitanische Reich

⁵¹ Vgl. die Briefe Smetanas an Held, in Friedrich von HELD, *Correspondance* (wie Anm. 29).

⁵² „Penes eum [i. e. Rectorem majorem] est eligere Superiores provinciales [...]“, *Regulae et constitutiones usque ad apostolicam approbationem obeservatae*, in *Documenta miscellanea ad regulam et spiritum Congregationis nostrae illustrandum*, Romae 1904, 11-80, hier 47; vgl. *Analecta* 7 (1927) 236, 238.

⁵³ Giuseppe Spinelli (1697-1763), Erzbischof von Neapel 1734-1754. M. CAMPANELLI, *Note sul clero del suburbio napoletano durante l'episcopato del Card. Giuseppe Spinelli (1734-1754)*, in *Campania Sacra* 27 (1996) 179-206; R. DE MAIO, *Società e vita religiosa a Napoli nell'età moderna (1656-1799)*, Napoli 1971, *passim*; S. Alfonso Maria DE LIGUORI, *Carteggio* I, 1724-1743, a cura di Giuseppe Orlandi, Roma 2004, *passim*.

wünschten⁵⁴.

Doch schon beim Generalkapitel von 1749 tauchte die Frage der Provinzen erneut auf⁵⁵. Auf dem Kapitel von 1764 wurde eine Provinzeinteilung für den Fall in Aussicht genommen, dass die Kongregation sich einmal weiter ausbreiten sollte⁵⁶. Ausführlich wurde beim Einigungskapitel von 1793 über die Provinzeinteilung beraten. Allein es blieb bei Absichtserklärungen⁵⁷. Das Kapitel von 1817 griff den Gedanken wieder auf. Rom begrüßte das Vorhaben ausdrücklich⁵⁸. Doch es kam wieder nicht zur Ausführung.

Tatsächlich kam es in der Kongregation, bedingt durch die Zeitverhältnisse, statt zur Provinzeinteilung zur Ausbildung einer außergewöhnlichen Institution: zum transalpinen Generalvikariat. Klemens Hofbauer war bereits 1788 zum Generalvikar mit weitgehenden Befugnissen für die Länder des Nordens ernannt worden⁵⁹. Was als Provisorium gedacht war, wurde zur Dauereinrichtung, als Hofbauer 1820 in Passerat einen Nachfolger auf Lebenszeit bekam⁶⁰. Dies schien nahezu unumgänglich, da der österreichische Staat keinen ausländischen Obern duldete⁶¹. Dennoch waren es gerade die Patres des transalpinen Zweiges, an ihrer Spitze der Generalvikar, die in der damaligen Verfassung der Kongregation eine Fehlentwicklung sahen. Entschieden arbeiteten sie auf eine Aufteilung in gleichberechtigte Provinzen

⁵⁴ DILGSKRON, *Held*, 130 f.; HOSP, *Erbe*, 250.

⁵⁵ I. Capitulum Generale apud Juranos [Ciorani] anno 1749 celebratum, in *Acta integra*, 1-23, hier 12, Nr. 28

⁵⁶ II. Capitulum Generale Nuceriae Paganorum [Pagani] anno 1764 celebratum, in *Acta integra*, 26-47, hier 39, Nr. 91 u. 92.

⁵⁷ IV. Capitulum Generale Nuceriae Paganorum [Pagani] anno 1793 celebratum, in *Acta integra*, 83-186, hier 92, Nr. 250.

⁵⁸ VI. Capitulum Generale Nuceriae Paganorum [Pagani] anno 1817 celebratum, in *Acta integra*, 205-244, hier 243 f., Nr. 578.

⁵⁹ Ernennung durch De Paola: MH IV, 147; VIII. 13; Bestätigung durch Blasucci 1793: MH VIII, 38, 40.

⁶⁰ Ernennungsdekret Passerats durch Nicola Mansiono vom 30. Mai 1820, MH XIII, 240.

⁶¹ Vgl. Eduard HOSP, *Geschichte der Redemptoristenregel in Österreich (1819-1848)*, Wien 1939, 21, 28-49, 247-315. – Daher der offizielle Titel Passerats „Obervorsteher“. Vgl. *ebd.*, 276, 287, 305; *Id.*, *Erbe*, 243 f.

hin. Selbstverständlich sollte damit auch das Generalvikariat zu bestehen aufhören. Allerdings waren die Transalpinen nicht bereit, in Zukunft von dem fernen Pagani im Königreich Neapel abhängig zu sein. Sie wünschten eine starke Zentralgewalt mit Sitz in Rom. Denn – das war die Lehre, die sie mit Recht aus der bisherigen Kongregationsgeschichte zogen – nur Rom als Regierungssitz konnte genügend Sicherheit gegenüber den Eingriffen der Staatsgewalt bieten.

Der Grund für die Forderungen der Transalpinen war einleuchtend. Die transalpine Kongregation hatte sich über verschiedene europäische Länder ausgebreitet. Dazu kam seit 1839 die „Mission“ in Nordamerika. Unmöglich konnte der in Wien residierende Generalvikar bei den damaligen Post- und Verkehrsbedingungen für alle transalpinen Klöster der direkte Ansprechpartner sein⁶². Passerat wandte sich daher verschiedentlich wegen einer Provinzeinteilung an den Generalobern. So schrieb er am 19. März 1835, die Zahl der Klöster in Belgien und Frankreich sei so sehr gewachsen, dass ein Oberer mit größeren Vollmachten nötig sei, der nicht immer erst bei ihm nachfragen müsse. Er schlug den P. Held hierzu vor⁶³. Allein in Neapel fand er nicht das geringste Entgegenkommen.

Fragt man nach den Motiven für den Widerstand der Neapolitaner, so lassen sich vor allem drei Gründe nennen. Da war zum ersten noch immer die Verbindung der neapolitanischen Patres mit dem Königshaus. Viele cisalpine Patres betrachteten die Kongregation als rein neapolitanisches Institut, die Kolonie im Norden nahm man *nolens volens* hin. Ja, es gab sogar solche, die sich am liebsten von den *case ultramontane* getrennt hätten, was auch die transalpinen Wahlmänner beim Generalkapitel von 1832 zu spüren bekamen. Dazu kam die Ansicht, nur in Neapel, wo der Leib des heiligen Alfons ruhe, herrsche der wahre Geist des heiligen Alfons. Ein Aufgeben des Generalats in Pagani erschien gleichbedeutend mit einem Abfall von der Seele der Kongregation. Schließlich dürfte es auch eine Rolle gespielt haben, dass mit der Änderung der Verfassung der Einfluss der Neapoli-

⁶² Vgl. HOSP, *Erbe*, 247-249.

⁶³ Passerat an Ripoli, 19. März 1835, AGHR, Passeratbriefe.

taner geringer geworden wäre, etwa bei den Generalkapiteln, wo nicht mehr alle Hausobern, sondern die Provinziale stimmbe-rechtigt sein würden⁶⁴.

b.- *Bemühungen Passerats um eine Verfassungsreform – die Armutsfrage – Streitfall Finale*

Der wenig energische und dem Jenseits zugewandte Passerat war nicht der Mann, die Kämpfe um eine Provinzeinteilung mit dem Generalat durchzufechten. So sehr er von der Notwendigkeit einer Verfassungsänderung überzeugt war, zögerte er doch, weil er fürchtete, am Ende könne es zu einer Spaltung kommen⁶⁵. Da nahmen zur rechten Zeit zwei Männer, die in den kommenden Jahren zu Säulen der Kongregation werden sollten, die Angelegenheit in die Hand und fochten den Kampf unter großen Mühen durch: P. Friedrich von Held und P. Rudolf Ritter von Smetana.

Beide gaben zu verstehen, dass es höchste Zeit sei, jetzt in Rom beim Heiligen Stuhl wegen der Provinzeinteilung vorstellig zu werden. Doch erst, als der von Held eingeschaltete Internuntius von Brüssel Fornari⁶⁶ und der Nuntius von Wien Altieri⁶⁷ die

⁶⁴ HOSP, *Erbe*, 248 f.

⁶⁵ „Votre projet avec la cour de Rome demande des prières longues et des réflexions, il en pourrait résulter un schisme“. Passerat an Held, 5. Dezember 1838. Original Archiv CSSR Köln, Fotografie AGHR 30060001, 83866, Hd. 186.

⁶⁶ Raffaele Fornari (1787-1854), geb. in Rom, 1838-1842 Internuntius in Brüssel, 1842 Nuntius u. Titularerzbischof von Nizäa, 1842-1850 Nuntius in Paris, 1850 Kardinal, 1850-1854 Präfekt der Studienkongregation. A. MARTINA, *Fornari*, in *DHGE XVII*, 1095-1107 (grundlegend); Alois SIMON, *Correspondance du Nonce Fornari 1838-1843* (Analecta Vaticano-Belgica, 2. ser., C, I), Bruxelles-Rome 1956; Christoph WEBER, *Kardinäle und Präläten in den letzten Jahrzehnten des Kirchenstaats. Elite-Rekrutierung, Karriere-Muster und soziale Zusammensetzung der kurialen Führungsschicht zur Zeit Pius' IX. (1846-1878)* (Päpste und Papsttum, 13, I), Stuttgart 1978, 465 f.

⁶⁷ Ludovico Altieri (1805-1867), aus Rom, 1833 Priester, 1834 Sekretär der Studienkongregation, 1836 Titularerzbischof von Ephesus, 1836-1845 Nuntius in Wien, 1845 Kardinal, 1847 Präsident des Kirchenstaats, 1861-1863 Präfekt der Indexkongregation, 1860 suburbaner Bischof von Albano, gest. in Albano. WEBER, *Kardinäle und Präläten* (wie Anm. 66), *passim*.

Verfassungsänderung wärmstens empfohlen hatten⁶⁸, erklärte sich Passerat bereit, in der Sache etwas zu unternehmen. Eine günstige Gelegenheit bot die Heiligsprechung des Gründers am 26. Mai 1839, zu der nicht nur Held, sondern auch Passerat nach Rom kamen. Es war das einzige Mal, dass der Generalvikar sich zu einer solchen Reise aufraffte. Ja, er ließ sich nach einigem Widerstreben sogar zu einem Besuch in Pagani bewegen, wo seine ehrwürdige, asketische Gestalt von den Patres voll ehrfürchtiger Scheu bewundert wurde⁶⁹.

Zuvor schon hatten er und Held in Rom mit dem Generalobern und dessen Konsultoren den Plan einer Provinzeinteilung besprochen, sie waren jedoch auf kein Entgegenkommen gestoßen, vielmehr mussten sie erkennen, dass die Neapolitaner alles tun würden, um die geplante Reform zu verhindern. Allerdings scheint es, dass zum mindesten der Generalobere die Einteilung ernsthaft erwog, aber er war zu schwach und ganz in den Händen seiner Berater. Immerhin gab er die Einwilligung dazu, dass die Transalpinen beim Heiligen Stuhl vorstellig werden dürften⁷⁰. Passerat und Held begaben sich daraufhin zum Kardinalstaatssekretär Luigi Lambruschini⁷¹, der sie in ihrem Vorhaben bestärkte und die Angelegenheit an den zuständigen Subsekretär der Kongregation für Bischöfe und Ordensleute, Monsignore

⁶⁸ DILGSKRON, *Held*, 131 f.; DERS., *Smetana*, 43. Vgl. Rudolf von SMETANA, *Expositio actorum et factorum ad Congregationem SS. Redemptoris transalpinam spectantium ab anno 1839 usque ad annum 1853*, Roma 1854, 5.

⁶⁹ DILGSKRON, *Held*, 136.

⁷⁰ *Ebd.*, 133.

⁷¹ Luigi Emanuele Nicoló Lambruschini (1776-1854), aus Sestri Levante, Barnabit, seit 1814 im Dienst der Röm. Kurie, war beim Wiener Kongress Berater Consalvis, 1819 Erzbischof von Genua, 1826-1830 Nuntius in Paris, 1831 Kardinal, 1836-1846 Kardinalstaatssekretär, unterlag beim Konklave 1846 Pius IX., wurde jedoch dessen wichtigster Ratgeber, maßgebend bei der Ausschaltung Rosminis, der Dogmatisierung der „*Immaculata Conceptio*“ (1854) und der Vorbereitung des „*Syllabus errorum*“, vertrat eine intransigente konservative Richtung in Staat und Kirche, gest. in Rom. Luigi M. MANZINI, *Il cardinale Luigi Lambruschini*, Biblioteca Apostolica Vaticana, Città del Vaticano 1960; Luciano MALUSA (Hg.), *Antonio Rosmini e la Congregazione dell'Indice*, Stresa 1999, *passim*.

Giuseppe Andrea Bizzarri⁷², verwies. Bereits im Juli 1839 wurde Passerat über den Nuntius Altieri aufgefordert, er möge mitteilen, was ihm „zur Herstellung eines freieren Verkehrs mit dem Rektor Major und zur Errichtung der zu einer geregelten Regierung notwendigen Provinzen“ dienlich erscheine⁷³.

Jetzt war die Stunde P. Smetanas gekommen. Auf der Triennialversammlung im Juli 1839 wurde das Schreiben der Religiosenkongregation den Teilnehmern vorgelegt. Was lag für die Versammelten näher als Smetana mit der Beantwortung zu beauftragen? Er war ein gewiegter Jurist und hatte gerade in der Angelegenheit der Konsultoren Passerats bewiesen, dass er sich durchzusetzen wusste. Mit seiner Beauftragung begannen nun seine langjährige Bemühungen, die Kongregation aus der Phase der Spannungen und Unklarheiten zur Konsolidierung zu führen. Er verfasste sein erstes amtliches Schreiben zur Verfassung der Kongregation, dem in den folgenden Jahren zahlreiche weitere folgen sollten. In seinem an den Wiener Nuntius adressierten Brief bat er diesen, beim Heiligen Stuhl vorstellig zu werden, mit der Bitte, alle Häuser der Kongregation sollten der Autorität des Generals unterstellt werden, zugleich müsse eine Provinzeinteilung durchgeführt werden. Dies möge im Einvernehmen mit dem Generalobern und seiner Konsulta geschehen⁷⁴.

In der Folgezeit überstürzten sich die Ereignisse, nicht zuletzt deswegen, weil nun auch zwei andere Streitpunkte zwischen den Trans- und Cisalpinen zur Sprache kamen und sich mit der Frage der Provinzeinteilung verflochten. Sie können in diesem Zusammenhang nur am Rande berührt werden. Es handelte sich zum einen um alte Meinungsverschiedenheiten über

⁷² Giuseppe Andrea Bizzarri (1802-1877), geb. in Paliano, 1829-1837 in verschiedenen vatikanischen Ämtern, 1837-1847 Sottosegretario der Kongregation für Bischöfe und Ordensleute (Religiosenkongregation), 1851-1853 Prosekretär der Religiosenkongregation, 1853 Konsultor der Kongregation des Heiligen Offiziums, 1854 Titularerzbischof, 1854-1863 Sekretär der Religiosenkongregation, 1863 Kardinal, 1868-1872 Präfekt der Ablasskongregation, 1873-1877 Präfekt der Religiosenkongregation, gest. in Rom. WEBER, *Kardinäle und Prälaten* (wie Anm. 66), 440 f., 653 f. u. ö.

⁷³ Altieri an Passerat, 24. Juli 1839. *Expositio actorum* (wie Anm. 68), 5.

⁷⁴ *Ebd.*, 5. – Vgl. DILGSKRON, *Smetana*, 52; HOSP, *Erbe*, 228, 251.

die seit dem Kapitel von 1802 bei den Cisalpinen gültigen⁷⁵, von den Transalpinen jedoch niemals anerkannten⁷⁶ Erleichterungen in der Armutsprage; zum anderen war da der Streit um das Kloster in Finale, das von beiden Teilen der Kongregation beansprucht wurde⁷⁷. Dies ging soweit, dass der Generalobere den cisalpinen P. Baldari⁷⁸ zum Rektor des bis dahin „transalpinen Hauses“ Finale ernannte, der sogleich daran ging, die neapolitanische Armutspraxis einzuführen. Dagegen wandten sich der von Passerat zum Rektor bestimmte P. Mangold⁷⁹ und der bisherige Superior von Finale, P. Doll⁸⁰, die schließlich mit der Empfehlung der Bischöfe von Carpi und Modena an den Heiligen Stuhl

⁷⁵ Vgl. Dichiarazione sul voto di Povertà e perfetta vita comune, V. Capitulum Generale Nuceriae Paganorum (Pagani) anno 1802 celebratum, *Acta integra*, 185-204, hier 196-198, Nr. 473-487, bes. Nr. 473 u. 480. – Zu dem Kapitel waren die Transalpinen nicht eingeladen worden. Die Religiosenkongregation hatte am 7. März 1804 hinsichtlich der Armut auf die von Benedikt XIV. approbierte Regel verwiesen, *ibd.*, 204.

⁷⁶ Vgl. Thaddäus Hübl an Blasucci, 7. März 1807, *ibd.*, 197, Anm.; ferner: Held an Ripoli: „Riguardo al voto della povertà osserviamo le nostre Regole confermate dal S. M. Papa Benedetto XIV [...]. Riguardo a questi punti nessuno dei nostri ha richiamato contro la nostra costumanza, e in verità, dacché siamo ritornati, non si ha parlato di queste cose, non essendo noto il Cap. del anno 1802, che a pochissimi dei nostri“. Held an Ripoli, Wien, 12. November 1832 AGHR früher X B 21, jetzt 07 X B 2576, Hd 015. – Zum Ganzen Hosp, *Erbe*, 230-236.

⁷⁷ Vgl. zum Folgenden: DILGSKRON, *Smetana*, 30-54; DE MEULEMEESTER, *Histoire*, 149-166; Giuseppe ORLANDI, *La Congregazione del SS. Redentore nel Ducato di Modena, dal 1835 al 1848*, in *SHCSR* 18 (1970) 371-430; Hosp, *Erbe*, 237.

⁷⁸ Emanuele Baldari (1796-1871) aus Oria (Brindisi), Profess 1819, Priester 1820, 1850-1853 Generalkonsultor, gest. in Squinzano (Lecce). ORLANDI, *La Congregazione* (wie Anm. 77), 398 f.; MINERVINO I, 21.

⁷⁹ Adam Mangold (1806-1875), aus Bischofswatt (Böhmen), Profess 1829, Priester 1832, 1853-1859 Provinzial der Provincia Austriaca; 1859-1862 „provisorischer Provinzial“ von Norditalien, 1863-1875 Generalkonsultor Maurons in Rom. *SHCSR* 2 (1954) 61-62; *SHCSR* 4 (1956) 68-84; *SHCSR* 7 (1959) 342, Anm. 28.

⁸⁰ Franz Doll (1795-1855), Profess 1821 in Wien, Priester 1823, Novizenmeister in Wien-Weinhaus 1828-1834, Rektor in Frohnleiten 1834-1835, Superior in Modena 1835-1848, dort Beichtvater des Herzogs, dann bis zu seinem Tod in Wittem. *Catalogi CSSR; Generalkatalog Rom*, XIII n° 74; *SHCSR* 2 (1954) 46-48; *SHCSR* 4 (1956) 44; *SHCSR* 18 (1970) 386, Anm. 61; *SHCSR* 40 (1992) 292, Anm. 139.

appellierten. Ja, Doll begab sich persönlich nach Rom zur Religiösenkongregation und brachte dabei auch die Armutfrage zur Sprache⁸¹. Die Angelegenheit verschärfte sich noch dadurch, dass sich der Erzherzog von Modena⁸² auf die Seite der Transalpinen stellte und offiziell in Neapel Klage erhob.

Nun nahm Papst Gregor XVI., der sich gerade damals für die Reform religiöser Gemeinschaften einsetzte, die Sache selbst in die Hand. Die Rechtsverhältnisse in Finale wurden grundsätzlich zugunsten der Transalpinen geregelt. Was die noch offenen Fragen, Verfassungsänderung und Armutspraxis, anlangte, sollten diese nach dem Willen Roms energisch in Angriff genommen werden⁸³.

c. - *Sendung der Patres Smetana und Held nach Rom.*

Auf ausdrückliches Anraten des Wiener Nuntius Altieri⁸⁴ schickte nun Passerat den juristisch geschulten P. von Smetana als seinen Vertreter nach Rom, damit er persönlich beim Heiligen Stuhl vorstellig werde. Er traf am 28. Oktober 1840 in der Ewigen Stadt ein. Später wurde zu seiner Unterstützung auch P. von Held nach Rom geschickt⁸⁵. Als er dort am 20. November ankam, lag Smetana krank zu Bett⁸⁶.

⁸¹ DILGSKRON, *Smetana*, 45 f.

⁸² Franz IV. von Habsburg-Este (1779-1846), regierte in Modena seit 1815 (nach der Restitution seines Herzogtums durch den Wiener Kongress). C. GALVANI, *Memorie storiche intorno alla vita dell'arciduca Francesco IV d'Este*, Modena 1846. – Zum Verhältnis der Redemptoristen zu ihm vgl. Friedrich von Held an Franz Doll, 16. November 1839. In dem Brief (fehlt in Hd) schreibt Held: „Ich vertraue auf Gott. Ihr Herzog hat Geld genug, um einmal zu helfen, ohne sich wehe zu tun. Wenn Sie wenigstens einige tausend Franken auspresen könnten“. Brief (Original) im Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, Bestand: Rom, Varia, Bd. 85.

⁸³ *Ebd.*, 44-50.

⁸⁴ *Ebd.*, 51 f.

⁸⁵ *Ebd.*, 52-54.

⁸⁶ Friedrich von Held an Johann Bapt. Pilat, Rom, 8. Dezember 1840, Kopie (deutsch und französisch) AGHR 30060001, 84086 = Hd 254. – Um nicht länger im Kloster der Cisalpinen *Maria in Monterone* wohnen zu müssen, ließen sie sich im Hospiz der deutschen Gemeinde bei der Kirche *Maria dell'Anima* nieder. Vgl. *ebd.*

Aber auch Neapel blieb nicht untätig. Als Vertreter des Generalobern Ripoli kam dessen Konsultor Rispoli⁸⁷ nach Rom. Es kam nun zu langwierigen Verhandlungen, bei denen Smetana klar und überzeugend zu argumentieren verstand. Dem von ihm ins Feld geführten Argument, es sei unmöglich, weiterhin von Wien aus die gesamte nichtneapolitanische Kongregation zu betreuen, konnte auch Rispoli nicht widersprechen. Er schlug deswegen vor, man solle ein zweites Generalvikariat errichten. Der zweite Generalvikar, zuständig für den Kirchenstaat, für Modena, die Schweiz und Frankreich, solle in Finale residieren. Verständlich, dass sich die Transalpinen gegen diesen Vorschlag wandten, der die Zersplitterung der Kongregation noch vermehrt hätte. Ihr Gegenvorschlag lautete: Aufhebung des Generalvikariats, Verlegung des Generalats nach Rom, Bildung einer Generalkonsulta, bei der alle Teile der Kongregation vertreten sind. Außerdem, so forderten sie, müsse die Armutspraxis einheitlich werden. Das aber lehnten die Neapolitaner, die – wohl mit Recht – um den Verlust ihrer Privilegien fürchteten, kategorisch ab. Daraufhin zogen Smetana und Held den ursprünglichen Vorschlag der Transalpinen zurück und verlangten jetzt in Übereinstimmung mit Passerat eine Provinzeinteilung unter Beibehaltung des Generalvikariats, in dessen Jurisdiktionsbereich die bisherige strengere Armutspraxis Gültigkeit haben solle⁸⁸.

⁸⁷ Pietro Luigi Rispoli (1778-1846), aus Pogerola di Amalfi, Profess 1801, Generalkonsultor 1824-1846, bedeutender Prediger, Verfasser einer Biographie des hl. Alfons, gest. in Neapel. S. M. SCHIAVONE, *Biografie dei Redentoristi napoletani*, Pagani 1938, 108-110. DE MEULEMEESTER, *Bibliographie* II, 352, III, 375. *SHCSR* 2 (1954) 37, 39, 269; *SHCSR* 36/37 (1988/89) 187-189.

⁸⁸ *Expositio actorum* (wie Anm. 68), 8 f.; DILGSKRON, *Smetana*, 54-67; ORLANDI, *La Congregazione* (wie Anm. 77), 408.

d.- „*Presbyterorum Saecularium*“: Die Provinzeinteilung

Beide Parteien wandten sich nun mit gesonderten Eingaben an den Heiligen Stuhl. Der Papst setzte daraufhin eine Kommission von sieben Kardinälen ein, die sich mit der Lösung der Frage befasste. Das Ergebnis ihrer Beratungen war das von Gregors XVI. mit Datum vom 2. Juli 1841⁸⁹ approbierte Dekret „*Presbyterorum saecularium*“. Es bestimmte, dass das Generalvikariat vorläufig fortbestehen solle, wobei die Häuser im Herzogtum Modena und in Finale weiterhin ihm zugeschrieben wurden. Der Generalvikar solle vier Konsultoren erhalten und auf eine Amtszeit von fünf Jahren gewählt werden. Der General solle ihm alle Vollmachten übertragen. Vorbehalten solle er sich lediglich die Errichtung neuer Provinzen, die Gründung neuer Häuser, die Bestätigung der Provinzkapitel, die Entlassung oder Dispensierung von Professoren. Zugleich verlangte das Dekret die Einteilung der Kongregation in Provinzen. Sechs Provinzen sollten errichtet werden: die römische, die neapolitanische und die sizilianische, die dem Generalobern unterstehen, die österreichische, belgische und helvetische, die in den Jurisdiktionsbereich des Generalvikars fallen sollten⁹⁰. In zwei Klauseln, deren Aufnahme in das Dekret Smetana durchgesetzt hatte, war die Möglichkeit offen gelassen, bei einem späteren Generalkapitel offenstehende Fragen zu klären und eine volle Einigung herbeizuführen⁹¹.

Am 4. August 1841 sandte Kardinal Patrizi⁹², der Präfekt der Kongregation für Bischöfe und Ordensleute, dem General-

⁸⁹ Tatsächlich erfolgte die Unterschrift am 31. Juli 1841. *Ebd.*, 410, Anm. 177.

⁹⁰ *Acta integra*, 301-303; vgl. DILGSKRON, *Smetana*, 93-97.

⁹¹ Die im Dekret enthaltenen Klauseln „*donec aliter a S. Sede decernatur*“ und „*salva semper unitatis totius corporis et suprema Rectoris Majoris auctoritate*“ waren aus einem von Smetana eingereichten Memorandum übernommen worden. Bei der Publikation des Dekrets fehlt jedoch die zweite Formel, um Rekurse gegen den Generalvikar, außer in fünf genau bestimmten Fällen zu unterbinden. Vgl. DE MEULEMEESTER, *Histoire*, 165.

⁹² Costantino Patrizi (1798-1876), aus Siena, 1821 Priester, 1828 Titularerzbischof von Philippin, 1829 Nuntius in Florenz, 1836 Kardinal, 1839-1842 Präfekt der Religiosenkongregation, 1854-1876 Präfekt der Ritenkongregation, 1860-1876 Sekretär des Heiligen Offiziums. WEBER, *Kardinäle und Prälaten* (wie Anm. 66), 501 (Lit.) und *passim*.

obern P. Ripoli das römische Dekret und ersuchte ihn, in Rom seinen Sitz zu nehmen⁹³. Allein, das Dekret erregte bei den Patres im Königreich nicht geringe Aufregung⁹⁴, und auch der König, der offensichtlich bereits von unzufriedenen Patres unterrichtet war, verweigerte die Bestätigung⁹⁵. Rom ließ sich jedoch nicht darauf ein und, sondern verlangte vom General die Ernennung eines römischen Provinzials. Dieser wurde zwar formell am 30. November 1841 in der Gestalt des P. Perciballi⁹⁶ ernannt, doch im Übrigen nahm in Neapel alles seinen alten Gang, da der König und mit ihm die meisten Patres (mit einigen Ausnahmen, vor allem was die Patres in Sizilien betraf) strikt gegen die Bestimmungen des Dekretes waren. Anders bei den Transalpinen, wo P. Passerat in der Zwischenzeit am 8. November 1841 die Provinziale in seinem Jurisdiktionsbereich ernannte⁹⁷. Zwar verweigerte der General dem zum belgischen Provinzial ernannten P. Held seine Zustimmung⁹⁸, sei es, weil man in Pagani über ihn verärgert war, sei es, weil man sich dort noch immer an das negative Urteil des Kardinal Ostini über ihn aus dem Jahre 1831 erinnerte⁹⁹, doch wandten sich die Transalpinen kurzer Hand an den Heiligen Stuhl um seine Bestätigung, die dieser sofort gewährte¹⁰⁰.

⁹³ DILGSKRON, *Smetana*, 98.

⁹⁴ Vgl. ORLANDI, *La Congregazione* (wie Anm. 77), 413, Anm. 187; DILGSKRON, *Smetana*, 107 f.

⁹⁵ *Ebd.*, 108.

⁹⁶ Sebastiano Perciballi (1778-1854), aus Ripi, Profess 1799, Priester 1801, römischer Provinzial (rein formell) 1841-1854, gest. in Frosinone. MINERVINO II, 139; P. PITTIGLIANI, *Litterae Annales de rebus gestis Provinciae Romanae*, Roma 1914, 13 f.

⁹⁷ Vgl. Martin Stark an Held, 8. November 1841, Original Archiv CSSR Köln; Fotokopie AGHR 30060001, 84180 = Hd 301.

⁹⁸ Vgl. Smetana an Held, 3. Januar 1842, Original Archiv CSSR Köln; Fotokopie AGHR 30060001, 84202 = Hd 314.

⁹⁹ Johannes Sabelli an Held, 20. August 1842, Original Archiv CSSR Flandrica; Fotokopie in AGHR 30060001, 84254 = Sb 196, Hd 346.

¹⁰⁰ Passerat an Held, 22. März 1842, Hd. 325; Smetana an Held, 22. März 1842, Kopien Archiv CSSR Flandrica; Fotokopien AGHR 30060001, 84224 und 30060001, 84226a = Hd 325, 326.

e.- Die „Ränkesucht“ des P. Rispoli

Smetana hatte wenigstens mit einem Teilerfolg nach Wien zurückkehren können. Allerdings fühlte er sich völlig erschöpft. Doch es waren nicht so sehr die zahlreichen klug und umsichtig abgefassten Eingaben, Memoranden und schriftlichen Entgegnungen, die seine Gesundheit strapazierten, als vielmehr das burleske und kindische Verhalten seines neapolitanischen Gesprächspartners, des Generalkonsultors P. Rispoli. Da wurden etwa die beiden transalpinen Patres als *figli di muli e cavalli*¹⁰¹ bezeichnet. Eine persönliche Kränkung bedeutete es für Smetana, wenn von neapolitanischer Seite kritisiert wurde, dass die Transalpinen einen „Witwer“¹⁰² nach Rom geschickt hatten. Volends musste es dem feinfühlenden und stets auf korrektes Verhalten bedachten Smetana zusetzen, wenn Rispoli ihm gegenüber äußerte:

„Ihr gehorcht dem Heiligen Stuhle nicht, Ihr verachtet die Statuten [...]. Uns liegt nichts daran, wenn ihr euch von uns trennt, wir brauchen euch nicht. Ihr seid uns vielmehr zur Last und zum Verdruss“¹⁰³.

Das Schlimme an der Äußerung war – und das dürfte Smetana sehr wohl gespürt haben –, dass es sich dabei nicht nur um das rüpelhafte Benehmen eines Einzelnen handelte, sondern dass nicht wenige neapolitanische Mitbrüder genau so dachten. So hatte der junge P. Gaetano Santulli¹⁰⁴ Rispoli aufgefordert:

„Es wird gut sein, die Deutschen mit einer gänzlichen Trennung zu bedrohen, da sie nichts unlieber hören als dies [...]. Ihr Gewissen erinnert sie daran, dass sie keine *liguorini* sind, weil sie ja nicht die ununterbrochenen Traditionen des Geistes des

¹⁰¹ Rispoli an Ripoli, 25. Juli 1840, AGHR 07 XI C 2910.

¹⁰² Rispoli an Ripoli, 24. Oktober 1840, AGHR 07 XI C 2933.

¹⁰³ Rispoli an Ripoli, 31. Oktober 1840, AGHR 07 XI C 2934.

¹⁰⁴ Gaetano Santulli, geb. 1817 in Monteforte Irpino (Avellino), Profess 1834, Priester 1839, dispensiert 1848. MINERVINO I, 160; vgl. ORLANDI, *La Congregazione* (wie Anm. 77) 400.

Institutes besitzen, wie wir sie haben. Die Deutschen werden mit uns nie friedlich auskommen. Ich bitte Gott, dass er sie ganz von uns trenne. Vor kaum zwanzig Jahren waren sie eine Meute junger Kerle [*una turba di giovinastrì*], und nun, auf eigene Faust groß geworden, werden sie es nie zu einer wahren regulären Observanz bringen¹⁰⁵.

Nachdem die Angelegenheit in Rom zu Gunsten der Transalpinen ausgegangen war, steigerte dies die „Ränkesucht“ Rispoli gegen die Nordländer, denen er nun vorwarf, sie hätten in Rom ein Schisma angestrebt, das er verhindert habe. In einem Brief an den Generalobern äußerte er sich über Held und Smetana in übelster Weise. Smetana unterrichtete davon Held am 30. September 1841: „P. Rispoli hatte einen ganz wüthenden Brief geschrieben, worin er uns Ketzer und vom Teufel Besessene nannte“¹⁰⁶. Man versteht, dass der sensible Smetana sich nach all dem „körperlich und geistig zerfleischt“¹⁰⁷ vorkam und dass ihn Kopfschmerzen und tiefe Schwermut quälten. Dennoch war sein Ansehen bei den Transalpinen gewachsen, auch beim Generalvikar, der ihm sogleich Sonderrechte für in Belgien zu treffende Maßnahmen anvertrauen wollte. Doch er war klug genug, darauf nicht einzugehen.

f.- Die Armutfrage bei den Transalpinen

Ein Problem war allerdings noch nicht völlig geklärt worden: die Armutfrage. Immerhin war den Transalpinen gestattet worden, ihre strengere Praxis beizubehalten. Eine Lösung für die Gesamtkongregation war vertagt worden. Doch nun zeigte sich, dass auch innerhalb der Transalpinen verschiedene Auffassungen bestanden, die keineswegs von dem römischen Dekret geklärt worden waren. Drei verschiedene Richtungen lassen sich unterscheiden. Tatsächlich gab es einige wenige durchaus ange-

¹⁰⁵ Santulli an Rispoli, Januar 1840; zit. DILGSKRON, *Smetana*, 86, Anm. 2.

¹⁰⁶ Smetana an Held, Wien, 30 Sept. 1841 [Original Archiv CSSR von Köln; Fotokopie in AGHR 30060001, 84152] = Hd 289; vgl. Rispoli an Ripoli, Rom, 24. Juli 1841, AGHR 07 XI C 2981.

¹⁰⁷ Smetana an Laurent, 21. Oktober 1841, zit. DILGSKRON, *Smetana*, 121.

sehene und integre Patres, die bei den strittigen Fragen – abgesehen von dem sog. *Peculium*, einer Art Taschengeld – die neapolitanische Praxis nicht für völlig verwerflich hielten und manches daran auch für die Transalpinen als erlaubt betrachteten. Zu ihnen dürfte etwa P. Kosmaček gehört haben, ein weitblickender, weltgewandter und zugleich frommer Mann, der auch bei den Neapolitanern in hohem Ansehen stand. Wortführer dieser Gruppe war Smetanas Jugendfreund Franz von Bruchmann, seit 1841 Oberer des ersten bayerischen Redemptoristenklosters in Altötting. Für die Gegenposition der Mehrheit stand der belgische Provinzial P. Held, der – vom Generalvikar Passerat unterstützt – in Fragen der Armut mit Berufung auf Klemens Hofbauer nur die buchstäbliche Befolgung der ursprünglichen Regel gelten ließ und bereits in einigen Erklärungen des Kapitel von 1764 einen Abfall von der von Papst Benedikt XIV. bestätigten Regel sah¹⁰⁸. Held hatte nicht nur den Generalvikar auf seiner Seite, sondern auch die führenden belgischen Patres Heilig¹⁰⁹ und Kaltenbach¹¹⁰, sowie den Schweizer Provinzial Neubert¹¹¹ mit seiner Konsulta. Konkret ging es dabei um die Zu-

¹⁰⁸ *Expositio actorum* (wie Anm. 68), 20 f.; DILGSKRON, *Smetana*, 115 f.; HOSP, *Erbe*, 240.

¹⁰⁹ Michael Heilig aus Winterbach im Remstal, Jesuitenschüler, 1833 Profess in Mautern, 1836 Priester, Dozent der Moralthologie in Wittem, 1848-1849 Provinzial in Belgien, 1849 Generalkonsultor, 1850-1855 Konsultor des Generalvikars Smetana, 1880-1887 Provinzial der Niederdeutschen Provinz. Zu ihm [Alois KREBS], *Kurze Lebensbilder der verstorbenen Redemptoristen der Ordensprovinz von Niederdeutschland*, Dülmen 1896, 153-161; Maurice DE MEULEMEESTER, *Glans Alphonsiennes*, Louvain 1946, 153 f.

¹¹⁰ Johann Kaltenbach (1791-1875) gehörte zu den Redemptoristenschülern in seiner Heimat Triberg, Profess 1813 in Farvagny, Priester 1814, in Belgien seit 1832, 1848-1850 in der amerikanischen „Mission“, nach seiner Rückkehr 1850-1855 Konsultor des Generalvikars Smetana, gest. in St-Nicolas-du-Port. *Generalkatalog AGHR*. XIII Nr. 57; MH XV, 187 (Register); *SHCSR* 2 (1954) 55, 253; *SHCSR* 4 (1956) 286, Anm. 15.

¹¹¹ Michael Neubert (1805-1882), aus Bergheim (Elsass), Profess 1824 in Bischenberg, 1828 Priester, Dozent für Philosophie und Volksmissionar, führend in den sog. „badischen Missionen“, 1841-1845 erster Provinzial der helvetischen Provinz, ein lebenswürdiger Mann, wie Mauron ein treuer Gefolgsmann Smetanas. *Notice biographique sur le R. P. Michel Neubert de la Congregation du Très-Saint Rédempteur*, par un de ses amis [= Ignaz SIMONIS,

wendung der aus dem Vermögen eines Kongregierten erwirtschafteten Gewinns bzw. der anfallenden Zinsen. Held und seine Anhänger waren gegen jedwede Verfügung zu Gunsten der Verwandten oder erklärten diese nur für erlaubt, wenn die Verwandten arm und bedürftig seien¹¹².

Es war das Verdienst von P. Smetana, zunächst wenigstens eine Lösung der anstehenden Fragen zu finden. Auch wenn die Meinungsverschiedenheiten nicht völlig ausgeräumt werden konnten, wie die Stellungnahmen Helds wenige Jahre später beweisen sollten¹¹³, gelang es ihm doch, die Gemüter vorerst zu beruhigen. Im September 1842 trafen sich die neu ernannten transalpinen Provinziale mit je drei weiteren Abgesandten ihrer Provinzen mit dem Generalvikar und seiner Konsulta in Wien. Bei der Beratung der Armutfrage legte Smetana eine Erklärung vor, die bis zu einer endgültigen rechtlichen Klärung Geltung haben sollte und einen Mittelweg zwischen den extremen Ansichten einschritt, der darauf hinauslief, dass die transalpinen Patres berechtigt seien, die Früchte ihres Vermögens ihren Verwandten bis zum vierten Grad zuzuweisen. Zugleich jedoch sollte grundsätzlich jedwede andere Verfügung verboten sein. Lediglich in Ausnahmefällen sollten Verwendungen zu einem guten Zweck möglich sein, jedoch nur mit ausdrücklicher Zustimmung des Generalvikars. Die Anwesenden stimmten dem Vorschlag Smetanas zu und unterschrieben, einschließlich des P. Held, die von ihm vorgelegte Erklärung¹¹⁴.

Hatte schon der für die Transalpinen glückliche Ausgang

1831-1903, Dr. theol, Superior der Niederbronner Schwestern], Rixheim 1884; Thomas LANDTWING, *Die Redemptoristen in Freiburg in der Schweiz 1811-1847*, Freiburg/Schweiz 1955, 60; Claudius HEITZ, *Volksmission und badischer Katholizismus im 19. Jahrhundert* (Forschungen zur Oberrheinischen Landesgeschichte, Bd 1), Freiburg-München 2005, 72-74 u. ö.

¹¹² HOSP, *Erbe*, 240.

¹¹³ Vgl. Marcus Andreas Hugues an Held, [15?] Juli 1847 = Hd 634; Held an Hugues, 16. Juli 1847, Original AGHR früher Prov. Germ. Inf. X 1; jetzt 30060001, 84763 = Hd 635; Held an Hugues, 24. Juli 1847, Original AGHR früher Prov. Germ. Inf. X 1, jetzt 30060001, 84769a = Hd 638.

¹¹⁴ Rudolf von SMETANA, *Expositio actorum* (wie Anm. 68), 22 f.; „Rechtfertigung“ vom 14. Dezember 1842, DILGSKRON, *Smetana*, 119; HOSP, *Erbe*, 237-241.

der Verhandlungen in Rom Smetana zu hohem Ansehen bei seinen Mitbrüdern verholfen, so stieg dieses noch mehr nach dem von ihm herbei geführten vorläufigen Kompromiss in der Armutfrage. Allein Smetana strebte nicht nach höheren Würden. Ganz im Gegenteil. Der nervöse, von schweren Depressionen geplagte Mann fühlte seine Gesundheit durch die Anstrengungen der vergangenen drei Jahre stark angegriffen. Daher legte er nach der Wiener Versammlung sein Amt als Konsultor nieder¹¹⁵. Zwar stand er weiterhin seinen Mitbrüdern in rechtlichen Angelegenheiten beratend zur Seite¹¹⁶, doch griff er persönlich nicht mehr in offen stehende Fragen ein. Auch auf der Kanzel sah man ihn nur noch selten. An den religiösen Übungen der Wiener Gemeinde und selbst an den gemeinsamen Erholungsstunden nahm er gewöhnlich nicht Teil. Meist verbrachte er den ganzen Tag in seiner Zelle, wo er sich den Studien widmete.

5.- Im Dienste ultramontaner Kirchenpolitik

Smetanas Aufenthalt in Rom weitete seinen geistigen Horizont über die Kongregation hinaus. Sie brachte den Beginn zahlreicher Begegnungen, die ihn im Laufe der Zeit zu einem Manne werden ließen, der auch an der römischen Kurie bekannt und geachtet war.

a.- Römische Begegnungen

In Rom lernte Smetana durch Vermittlung Helds¹¹⁷ den Apostolischen Vikar der Nordischen Missionen Bischof Johannes Theodor Laurent¹¹⁸ kennen, der damals anlässlich seiner Bestel-

¹¹⁵ Vgl. Smetana an Hugues, 16. Mai 1850, zit. DILGSKRON, Smetana, 120.

¹¹⁶ Vgl. Hugues an Held, Juli 1847 = Hd 634 (wie Anm. 113).

¹¹⁷ Held hatte Laurent, damals noch Kaplan in Heerlen, anlässlich einer Mission in Wittem im Dezember 1833 kennen gelernt und war seitdem mit ihm befreundet. Vgl. DE MEULEMEESTER, *Held* (wie Anm. 1), Jette 1811, 76-86.

¹¹⁸ Johannes Theodor Laurent (1804-1884), geb. in Aachen, 1829 Priester, 1839 apost. Vikar für die Nordischen Missionen, 1841-1848 apost. Vikar von Luxemburg, gest. in Simpelveld (Niederlande). K. MÖLLER, *Leben und Briefe von Johannes Theodor Laurent*, 3 Bde., Trier 1887-1889; J. GOEDERT, *Johannes Theodor Laurent*, Luxemburg 1957; Erwin GATZ, in DERS. (Hg.), *Die Bischöfe der*

lung zum Apostolischen Vikar von Luxemburg in der Ewigen Stadt weilte. Laurent, ein Mann, dem man Liebe zur Kirche, soziales Engagement und eine besondere Verbundenheit mit den belgischen Redemptoristen nicht absprechen kann, war ein überzeugter „Ultramontaner“, dem selbst ein Joseph Görres¹¹⁹ noch als zu „protestantisch“ erschien, weil ihm „jene einfältige Liebe zum allgemeinen Vater“ fehle, die dem Papst die Unfehlbarkeit und die höchste Gewalt über die Kirche und die Staaten zuerkennt¹²⁰. Die Begegnung mit Smetana beeindruckte Laurent tief. Seinem Bruder Joseph in Aachen teilte er von Rom aus mit: „An dem Redemptoristenpater Smetana habe ich einen der klarsten und tiefsten Menschen gefunden, die mir noch vorgekommen“. An seinen Landsmann, den Redemptoristen Joseph Fey¹²¹ – der Bruder der seligen Klara Fey¹²² hatte sich bei einer von P. Held geleiteten Mission in Vaals bei Aachen 1835 für den Eintritt in die Kongregation entschieden¹²³ – schrieb er über Smetana: „Er ist einer der bedeutendsten Männer, den ich kennen gelernt und hat dazu viel von einem Heiligen“¹²⁴.

deutschsprachigen Länder 1785/1803 bis 1945. Ein biographisches Lexikon, Berlin 1983, 433-436; Georges HELLINGHAUSEN, *Laurent*, in *LThK*³ 6 (1997) 683

¹¹⁹ Johann Joseph (von) Görres (1776-1848), geb. in Koblenz, Publizist, Laientheologie, führende Gestalt des deutschen Katholizismus, gest. in München. Bernd WACKER, in *LThK*³ 4 (1995), 841 f. (Lit.).

¹²⁰ Johannes Theodor Laurent an seinen Bruder Joseph, 28. Februar 1832, in MÖLLER, *Leben und Briefe* (wie Anm. 118) I, 361-365.

¹²¹ Joseph Fey (1805-1881), aus Aachen, Profess 1837 Sint-Truiden; 1841-1848 in den USA, dort 1841 Priester, dann in Baltimore, kam 1848 zurück nach Wittem, dann als erster Oberer nach Koblenz, 1850-1854 Konsultor Smetanas (für Amerika). Fey war ein observanter, überängstlicher Mann, gest. in Vaals. *Catalogi CSSR, SHCSR* 2 (1954) 54, 249 n. 56; Michael J. CURLEY, *The Provincial Story. A History of the Baltimore Province of the Congregation of the Most Holy Redeemer*, New York 1963, 486 (Register).

¹²² Klara Fey (1815-1894), geb. in Aachen, Stifterin und Generaloberin der Genossenschaft vom Armen Kinde Jesu, gest. in Simpelveld (Holland). *LThK*³ 3 (1995) 1268.

¹²³ Vgl. Otto PFÜLF, *M. Clara Fey vom Kinde Jesu*, Freiburg i. B. 1907, 1 f.

¹²⁴ Johannes Theodor Laurent an seinen Bruder Joseph, 21. Dezember 1840; Ders. an Joseph Fey, 10. Mai 1841. MÖLLER, *Leben und Briefe* (wie Anm. 118) II, 58 f.

Auch andere Begegnungen machte Smetana in Rom¹²⁵. So mit dem Maler Friedrich Overbeck¹²⁶, einem alten Bekannten der Familie seiner Frau¹²⁷, der mit den Redemptoristen in enger Verbindung stand¹²⁸. Außerdem lernte er den Sohn von Joseph Görres Guido¹²⁹ kennen, der ihm ein Paket an seinen Vater mitgab.

b.- *Smetanas Freundschaft mit Karl Ernst Jarcke – Begegnung mit dem Görresreis in München*

Besondere Bedeutung erlangte Smetanas Begegnung mit dem österreichischen Hofrat und engen Mitarbeiter Metternichs, Mitinitiator und Mitherausgeber der in München erscheinenden „*Historisch-politischen Blätter*“, Karl Ernst Jarcke¹³⁰. Zwar dürfte er Jarcke schon in Wien getroffen haben, denn dieser war im Redemptoristenkloster zu Maria am Gestade kein Fremder. Wie es scheint, hatte nämlich bereits P. Madlener mit Jarcke zusammengearbeitet, als es für diesen darum ging, ein Gutachten über die „Irrlehren“ des katholischen Philosophen Georg Hermes¹³¹ zu

¹²⁵ Vgl. Held an Pilat, 8 Dez. 1840; Kopie AGHR 30060001, 84086 = Hd 254.

¹²⁶ Johann Friedrich Overbeck (1789-1869), geb. in Lübeck, romantischer Maler, Hauptvertreter der *Nazarener* (Lukasbruderschaft), konvertierte 1813 zum Katholizismus, gest. in Rom. Andreas BLÜHM, in *LThK*³ 7 (1998) 1234 f.

¹²⁷ Vgl. ENZINGER (wie Anm. 11), 161-163.

¹²⁸ Vgl. Aloys WALTER, *Villa Caserta. Ad auream domus generalitiae jubilaum*, Romae 1905, 56.

¹²⁹ Guido Moritz Görres (1805-1852), geb. in Koblenz, Dichter (Marienlieder), gest. in München. Bernd WACKER, in *LThK*³ 4 (1995), 842.

¹³⁰ Karl Ernst Jarcke (1801-1852), geb. in Danzig lehrte in Bonn u. Berlin Strafrecht, 1825 Übertritt zum Katholizismus, 1831/32 Direktor des *Berliner politischen Wochenblatts*, seit 1832 in Wien im Dienste Metternichs, gest. in Wien. Hans-Christof KRAUS, *Carl Ernst Jarcke und der katholische Konservatismus im Vormärz*, in *Hist. Jahrbuch* 110 (1990) 409-445; Manfred EDER, in *LThK*³ 5 (1996) 757.

¹³¹ Georg Hermes (1775-1831), geb. in Dreierwalde bei Rheine, Katholischer Philosoph und Theologe, 1799 Priester, Professor für Theologie in Münster und Bonn, beeinflusst von Kant, war bemüht um eine rationale Begründung von Theologie als Wissenschaft, auch kirchenpolitisch bedeutsam, sein Werk wurde 1835 von Rom als semirationalistisch verurteilt, Hermes starb in Bonn. Herman H. SCHWEDT, in *LThK*³ 5 (1996) 10 f.; DERS., *Das römische Urteil*

erstellen¹³². Doch erst jetzt in Rom entstand eine Freundschaft fürs Leben, die für Jarcke weit intensiver war als seine frühere Zusammenarbeit mit Madlener. Jarcke befand sich in Rom, um im Auftrag Metternichs mit der römischen Kurie über die Rolle von Staat und Kirche bei der Behandlung von konfessionell gemischten Ehen zu verhandeln. In Jarcke fand Smetana einen Gleichgesinnten. Ein Thema ihrer Gespräche dürften bereits damals „irrigé“ philosophische Systeme dargestellt haben. Dabei kam auch bereits die Philosophie des Hofbauerschülers Anton Günther zur Sprache, die bis dahin bei deutschen katholischen Theologen, ganz besonders aber bei Görres, als ganz großer Wurf galt, der es den Katholiken erlaubte, mit den protestantischen Philosophen des deutschen Idealismus gleichzuziehen. Mit ziemlicher Sicherheit besprach Jarcke in Rom mit Smetana seinen Artikel über das Thema „Glauben und Wissen“¹³³, der wenig später in den *Historisch-politischen Blättern* erschien. In ihm wurde Günther und seine Schule in die Nähe des verurteilten Hermesianismus gerückt¹³⁴.

Auch der Heimweg Smetanas, der ihn über München führte, erweiterte seinen Bekanntenkreis. Denn in München wohnte er zusammen mit Jarcke bei dem Münchener Domkapitular Friedrich Windischmann¹³⁵. Dieser stand seit 1839 mit den Redemp-

(wie Anm. 42).

¹³² Vgl. SCHWEDT, *Das römische Urteil* (wie Anm. 42), 71 f. – Nach Schwedt kommt jedoch Madlener nicht die Bedeutung zu, die ihm Hosp zuschreibt. Vgl. Eduard HOSP, *P. Dr. Johannes Madlener*, in *SHCSR* 5 (1957) 353-403, hier 378, 386, 391.

¹³³ Vgl. Smetana an Laurent, 5. September 1841, zit. DILGSKRON, *Smetana* 103-105.

¹³⁴ [Karl Ernst JARCKE], *Fragmente über Glauben und Wissen*, in *Hist. pol. Blätter* 8 (1841), 193-205, hier 199. – Bereits 1838 hatte Jarcke den Güntherschüler Johann Heinrich Pabst (1785-1838), der als das „zweite Ich“ Günthers galt, als „sehr gefährlichen Alliierten des Hermesianismus“ bezeichnet. Jarcke an Moritz Lieber, 17. November 1838, in *Hochland* 18/II (1920/21) 478.

¹³⁵ Friedrich Heinrich Hugo Windischmann (1811-1861), geb. in Aschaffenburg, Studium der Philosophie, klass. Philologie und Orientalistik in Bonn. 1832 Dr. phil., anschließend Studium der Theologie in München, Anschluss an den Görreskreis, 1836 Priester 1838 außerordentl. Prof. für ntl. Exegese und Kirchenrecht in München, 1840 Domkapitular, 1843 erzbischöfl. Pönitentiar, 1846 Generalvikar, gegenüber dem Staat Vertreter eines scharfen ultramonta-

toristen in Verbindung. Bei einem Besuch im Innsbrucker Redemptoristenkloster hatte er versprochen, sich für eine Niederlassung der Patres in Bayern einzusetzen¹³⁶, die dann tatsächlich im Frühjahr 1841 zustande kam¹³⁷. Es dürfte Smetana ein Bedürfnis gewesen sein, sich bei Windischmann zu bedanken, einem Manne, von dem die Katholiken in Bayern viel erwarteten. Zum Essen erschienen dann weitere Persönlichkeiten des Görreskreises, darunter Joseph Görres und Clemens Brentano¹³⁸. Nicht uninteressant ist die Charakteristik, die Smetana von den Anwesenden gibt. Während er an Windischmann etwas „ungemein Einnehmendes, Heiteres, Offenes“ findet, nennt er Clemens Brentano „gemüthskrank“ und „von innerlichen Leiden geplagt, die ihn so schroff und eckig und bizarr machen, dass er wohl nur für einen kleinen Kreis ganz vertrauter Freunde genießbar ist“¹³⁹.

c.- Mit Jarcke gegen den „Güntherianismus“

Blieb die Begegnung Smetanas mit Görres und Brentano eine bloße Episode in seinem Leben, so war diejenige mit Jarcke alles andere als eine vorübergehende Zufallsbekanntschaft. In den Jahren 1842 bis 1848, in denen sich Smetana völlig von der Klostersgemeinde zurückzog, war Jarcke oft der einzige Mensch, mit dem er den Kontakt aufrecht erhielt. Nicht selten sah man noch spät in der Nacht in Maria am Gestade Jarcke aus Smetanas Zimmer eilen. Aber auch Smetana war nicht selten bei Jarcke zu Gast. Smetana bedauerte zutiefst, dass Jarckes philoso-

nen Kurse, verfasste zahlreiche Schriften zur Orientalistik, gest. in München. Otto WEISS, *Windischmann*, in *BBKL* 13 (1998) 1382-1388 (Literatur); Manfred WEITLAUFF, in *LThK*³ 10 (2001) 1226 (Literatur).

¹³⁶ Kosmaček an Bischof Hofstätter von Passau, 12. April 1841, Diözesanarchiv Passau 08800.

¹³⁷ WEISS, *Die Redemptoristen in Bayern* (wie Anm. 2), 200-209.

¹³⁸ Clemens Brentano (1778-1842), geb. in Ehrenbreitstein bei Koblenz, bedeutendster Lyriker der deutschen Romantik, bekannt durch seine Aufzeichnung der Visionen der seligen Anna Katharina Emmerick. Wolfgang FRÜHWALD, *Das Spätwerk Clemens Brentanos (1815-42) im Zeitalter der Metternich'schen Restauration*, Tübingen 1977; DERS., *Brentano*, in *LThK*³ 2 (1994) 674.

¹³⁹ Smetana an Laurent, 5. September 1841, zit. DILGSKRON, *Smetana*, 103-105.

phische Veranlagung im Beamten ersticken müsse, während Jarcke geäußert haben soll: „Wenn P. Smetana seine philosophischen Ansichten in einem System sammeln und veröffentlichen wollte, so würde er Aufsehen erregen“¹⁴⁰.

Dass ein Thema der Unterredungen Jarckes mit Smetana das philosophische System Anton Günthers¹⁴¹ darstellte, darüber besteht kein Zweifel. Zu einer Zeit, wo der Hofbauerbiograph Sebastian Brunner¹⁴² noch immer Günther als den „größten lebenden deutschen Denker“¹⁴³ verehrte, war Jarcke bereits dabei, an dessen Verurteilung zu arbeiten. Und es waren nicht nur die philosophischen Ansichten Günthers, sondern vor allem die politischen und kirchenpolitischen Folgerungen, die Günther und seine Freunde aus dem „Dualismus von Natur und Geist“ zo-

¹⁴⁰ Ebd., 122-124.

¹⁴¹ Anton Günther (1783-1863), aus Lindenau (Nordböhmen), Studium der Philosophie in Prag (bei Bernard Bolzano), durch Hofbauer zum Theologiestudium veranlasst, 1820 unter den Eintrittskandidaten in die Kongregation, 1821 Priester, 1822-24 SJ-Novize, seit 1824 Privatgelehrter in Wien. Sein Anliegen war eine Neubegründung von Theologie, galt als bedeutendster deutscher kath. Philosoph seiner Zeit, 1857 als „Semirationalist“ verurteilt, gest. 1863 in Wien. Günther war eng befreundet mit Johann Emanuel Veith. Johann REIKERSTORFER, *Anton Günther (1783-1863) und seine Schule*, in *Christliche Philosophie im katholischen Denken des 19. u. 20. Jahrhunderts*. Hg. von Emerich CORETH u. a., 3 Bde., Graz-Wien-Köln 1987-1990, Bd. 1, 266-284; Herman H. SCHWEDT, *Die Verurteilung der Werke Anton Günthers (1857) und seiner Schüler*, in Manfred WEITLAUFF, *Katholische Kirche und Theologie in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts*, Stuttgart-Berlin-Köln 1990, 155-197 [= *Zeitschrift für Kirchengeschichte* 101 (1990) 2-3, 301-343]; DERS., *Günther*, in *LThK*³ 4 (1995) 1105-1107; Otto WEISS, *Die Wiener Katholiken im Revolutionsjahr 1848*, in *Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte* 19 (2000) 107-142.

¹⁴² Sebastian Brunner (1814-1893), aus Wien-Schottenfeld, Priester, katholischer Publizist, beeinflusst von Günther, Veith und Görres, erbitterter Gegner des Josefinismus und Liberalismus, erkannte frühzeitig die soziale Frage als Aufgabe der Kirche, obwohl ultramontan kritisch zum päpstl. Jurisdiktionsprimat, gest. in Wien-Währing, begraben in Maria Enzersdorf (Romantikerfriedhof). Josef SCHEICHER, *Ein Kapitel aus Österreichs neuester Zeit- und Kirchengeschichte*, Jubiläumsschrift „Sebastian Brunner“, Würzburg-Wien 21890; Karl AMMERL, *Sebastian Brunner und seine publizistische Stellungnahme in der Wiener Kirchenzeitung*, masch. phil. Diss., Wien 1934.

¹⁴³ Sebastian BRUNNER, *Dem Herrn Verfasser des Artikels: der «Wiener Klerus» in der Wienerzeitung*, in *Wiener Kirchenzeitung* 1 (1848), Nr. 12 (28. April), 46-47.

gen, wogegen sich Jarcke entschieden aussprach. Denn die Güntherianer sprachen auch einem Dualismus von Herrscher und Volk das Wort, mit anderen Worten, sie sprachen sich für eine konstitutionelle Monarchie aus¹⁴⁴. Und was die Kirche anlangt, so war ihnen der Papst kein absoluter Herrscher, vielmehr forderten sie, dass er mit dem Episkopat und dem Kirchengvolk in partnerschaftlicher Gemeinschaft stehe und in seinen Lehräußerungen auf den Glauben der gesamten Kirche und auf das Lehramt der Theologen hinhöre¹⁴⁵. Für Jarcke, der – so wie er den neoabsolutistischen Staat und das System Metternichs unterstützte –, in der Kirche einem Autoritätsglauben das Wort sprach, erschienen die politischen Ansichten der Güntherianer genau so gefährlich wie Günthers angeblicher „Semirationalismus“. Und so bekämpfte er, nachdem er während des Revolutionsjahrs 1848 mit Metternich Wien hatte verlassen müssen, von seinem Münchner Exil aus in einer anonymen Schrift den „Kommunismus“ der Güntherianer¹⁴⁶.

Wie sehr Jarcke mit Smetana und den Redemptoristen verbunden war, zeigte sich bei seinem frühen Tode im Dezember 1852. Seiner Tochter schrieb Smetana am 18. Januar 1853:

„An Jarcke habe ich einen vieljährigen treuen Freund verloren. Indessen, da ich schon längst erkannt habe, daß für ihn keine Rettung sei, so danke ich Gott, daß er ihn von seinem Leiden erlöst und ihm die Gnade eines seligen und ergebenen Todes verliehen hat“¹⁴⁷.

¹⁴⁴ Vgl. A[nton] G[ÜNTHER], *Die doppelte Souveränität... [im Menschen: in der Menschheit; die souveraine Gewalt]*, in *Aufwärts* (1848) 54-57, 84-88, 132-134, 233-235, 242-246. – Vgl. *Die souveraine Gewalt*, in *Wiener Kirchenzeitung* 1 (1848) Nr. 64 (6. August), 253-255.

¹⁴⁵ Vgl. Johann Emanuel VEITH, *Eine harmlose Exhorte an die Plenarversammlung des Katholiken-Vereins am 1. August*, in *Aufwärts* 1 (1848) Nr. 11 (9. August), 93-96.

¹⁴⁶ [Karl Ernst JARCKE], *Fragmente über Glauben und Wissen*, in *Hist. pol. Blätter* 8 (1841) 193-205, 257-272, hier 194.

¹⁴⁷ DILGSKRON, *Smetana*, 180 f.

Jarcke vermachte einen großen Teil seines wissenschaftlichen Nachlasses den Wiener Redemptoristen¹⁴⁸. Darüber hinaus bestimmte er Smetana zum „direkten Erben“ eines Teils seines Vermögens¹⁴⁹. Vor allem aber vererbte er seine Bemühungen um eine Verurteilung Anton Günthers und seiner Schule an seinen Freund Smetana.

d.- *Votum circa theologiam speculativam Antonii Günther*

Dass Jarcke mit Smetana an der Verurteilung Günthers arbeitete, war dem Priesterphilosophen bereits im Jahre 1850 bekannt¹⁵⁰. Ob Günther jedoch wusste, dass Smetana auch nach dem Tode Jarckes die Angelegenheit weiter verfolgte? In Rom jedenfalls scheint man von den gemeinsamen Bemühungen Jarckes und Smetanas gewusst zu haben. Anders ist es kaum zu erklären, dass der Sekretär der Indexkongregation P. Angelo Modena¹⁵¹ am 13. August 1853 Smetana – er befand sich wegen der Verlegung seines Amtssitzes gerade in Rom – um ein Gutachten im Inquisitionsverfahren gegen Günther ersuchte¹⁵². Dass auch der Münchener Erzbischof Graf Reisach¹⁵³, der die Verur-

¹⁴⁸ Nach Auskunft des verstorbenen Archivars der Wiener Provinz, P. Alfred Schedl, ist der größere Teil des Nachlasses während des Zweiten Weltkriegs verloren gegangen. Der jetzige Bestand blieb erhalten, weil diese Akten ausgeliehen waren.

¹⁴⁹ Jarcke an Smetana, 17. April 1850, Provinzarchiv Gars, Briefe von Auswärtigen. – Beim Tod der Witwe Jarckes 1885 erbte die Kongregation 20000 Gulden. Vgl. Andreas Hamerle [Provinzial der österreichischen Provinz] an Mauron, 11. November 1885, 9.

¹⁵⁰ Vgl. Anton Günther an Peter Knoodt, 4. Sonntag nach Ostern 1850, zit. in Peter KNOODT, *Anton Günther, eine Biographie*, 2 Bde., Wien 1881, II, 76 f.

¹⁵¹ Antonio Vincenzo Modena (1796-1870) OP (seit 1815), geb. in San Remo, seit 1849 Sekretär der Indexkongregation, gest. in Rom, ein aufgeschlossener, „liberaler“ Mann. Agostino BARTOLINO, *Elogio funebre del Rmo. Maestro Angelo Vincenzo Modena, segretario della S. C. dell'Indice e decano del Collegio teologico di Roma*, Roma 1870.

¹⁵² SCHWEDT, *Die Verurteilung* (wie Anm. 141), 165 [111]. – Schwedt vermutet, Modena habe den „Jesuitengegner“ Smetana beauftragt, um dessen Gutachten gegen die Anklagen von jesuitischer Seite ins Feld führen zu können, Smetana sei jedoch auf der jesuitischen Linie geblieben.

¹⁵³ Karl August Graf von Reisach, (1800-1869), geb. in Roth bei Nürnberg, 1821 Dr. jur., Studium der Theologie am röm. Germanicum, 1828 Pries-

teilung Günthers befürwortete, bei der Beauftragung Smetanas eine Rolle spielte, dürfte wahrscheinlich sein¹⁵⁴.

Die kurze Zeit, die Smetana brauchte, um das Gutachten zu erstellen, deutet darauf hin, dass dieses, zum Mindesten in seinen Grundzügen, schon feststand. Das Gutachten mit dem Titel *Votum circa theologiam speculativam Antonii Günther* folgt in seiner Gedankenführung voll den Vorgaben Jarckes, indem es feststellt, Hermes habe versucht den kartesianischen Rationalismus auf den katholischen Glauben anzuwenden. Günther habe diesen Versuch vollendet. Zwar weiß man heute, dass, anders als der Biograph Smetanas Carl von Dilgskron glaubte¹⁵⁵, Smetanas Votum im Günther-Prozess nicht ausschlaggebend war¹⁵⁶, doch zeigt der ganze Vorgang deutlich, wo Smetana kirchenpolitisch und theologisch einzuordnen ist: er stand auf der Seite der Ultramontanen. Dass er wenig später auch in die Theologenkommission berufen wurde, welche das Dogma von der Unbefleckten Empfängnis vorbereitete¹⁵⁷, dürfte ein Beweis dafür sein, dass sein Urteil in Rom durchaus gegolten hat.

6.- Smetana und die „Höhere Leitung“

Zu den merkwürdigsten Erscheinungen in der Geschichte der Redemptoristen im 19. Jahrhundert gehört das so genannte „Geheimnis der Höheren Leitung“¹⁵⁸, in dessen Mittelpunkt die

ter, Dr. theol., 1830 Prof. für Kirchenrecht, Rektor am röm. Propagandakolleg, 1836 Bischof von Eichstätt, 1841 Bischof-Koadjutor von München und Freising, 1846 Erzbischof ebd., 1855 Kurienkardinal, Mitglied mehrerer röm. Kongregationen, 1862 Präfekt der Studienkongregation, 1869 Präsident des I. Vatikanum, gest. im Redemptoristenkloster Contamine-sur-Arve, Prototyp eines extrem-kurialistischen Bischofs, förderte die Volksmission, stand unter der „Höheren Leitung“. WEISS, *Die Redemptoristen in Bayern* (wie Anm. 2), *passim*; ERICH GARHAMMER, *Seminar und Klerusbildung bei Karl August von Reisach* (Münchener kirchenhistorische Studien, Bd 5), Stuttgart 1990.

¹⁵⁴ So wenigstens DILGSKRON, *Smetana*, 225 f.

¹⁵⁵ *Ebd.*, 227.

¹⁵⁶ SCHWEDT, *Die Verurteilung* (wie Anm. 141), 165 [111].

¹⁵⁷ DILGSKRON, *Smetana*, 254 f.

¹⁵⁸ Vgl. WEISS, *Die Redemptoristen in Bayern* (wie Anm. 2), 552-671, 822-908.

stigmatisierte Louise Beck aus Altötting stand. Louise Beck¹⁵⁹, die Tochter des Altöttinger Gerichtsarztes Dr. Benno Beck, war eine äußerst sensible Frau, die schon als Kind häufig Erscheinungen ihres Schutzengels, der Heiligen und der „Armen Seelen“ hatte. Im Alter von 23 Jahren durchlebte sie, bedingt durch den frühen Tod ihres Lieblingsbruders Benno und durch ein leidenschaftliches Liebesverhältnis, das sie in große Gewissensnöte stürzte, eine schwere seelische Krise. Depressionen und Halluzinationen setzten ein. Es erschienen „Dämonen“, welche die junge Frau quälten, zugleich entstand an ihrer Brust eine Wunde, die unter anderem darauf zurückgeführt wurde, dass sie sich als Sühneopfer für die Sünden ihrer Vorfahren angeboten habe¹⁶⁰.

Hier nun setzt die Rolle ein, die Franz von Bruchmann, der Schwager Smetanas, bei der Angelegenheit spielte. Dieser hatte ein ähnliches Schicksal wie sein Schwager. Hatte Smetana seine Frau nach der Geburt seiner Tochter verloren, so traf Bruchmann, der wie Smetana promovierter Jurist in österreichischen Staatsdiensten war, ein Jahr später der gleiche Schicksalsschlag¹⁶¹. Seine Frau Juliana, geborene von Weyrother, starb am 26. Oktober 1830 bei der Geburt seines Sohnes Johann Baptist Maria¹⁶². Noch am gleichen Tag sagte Bruchmann zu dem ihm befreundeten Maler Eduard von Steinle: „Verschieben Sie Ihre Reise. Ich gehe mit Ihnen nach Rom und werde Redemptorist“¹⁶³. Vieles spricht dafür, dass – anders als bei Smetana – das Vorhaben ins Kloster einzutreten, bei Bruchmann kein plötzlicher Entschluss war. Seine Frau war seit Jahren krank und man musste mit ihrem Ableben rechnen. Bruchmann, der in engem Kontakt

¹⁵⁹ Louise Beck (1822-1879), aus Altötting, Erziehung bei den Englischen Fräulein in Burghausen, 1841-1857 in Altötting, dann in Gars am Inn. *Ebd.*, *passim*.

¹⁶⁰ *Ebd.*, 554 f.

¹⁶¹ *Ebd.*, 435 f.

¹⁶² Johann Bapt. Maria von Bruchmann (1830-1859), wuchs bei seinen Großeltern und befreundeten Familien auf. Oberleutnant von Bruchmann wurde in der Schlacht bei Como am 27. Mai 1859 schwer verwundet und blieb vermisst. Personalakt Bruchmann, Provinzarchiv Gars.

¹⁶³ Eduard von Steinle an Schmöger, 4. Juni 1867, Provinzarchiv Gars, Briefe Steinle; teilweise gedruckt bei DILGSKRON, *Smetana*, 24 f.

zu seinem Beichtvater P. Martin Stark stand, führte mit seiner Frau ein zurückgezogenes, ganz dem Jenseits zugewandtes Leben. Stark dürfte Bruchmann in seinem Entschluss, in die Kongregation einzutreten, bekräftigt haben. Allerdings wollte Bruchmann die Redemptoristen zuvor noch besser kennen lernen. Nachdem seine Eltern die in seinem Hause lebende zweijährige Tochter Smetanas und seinen neugeborenen Sohn zu sich genommen hatten, reiste er mit Eduard von Steinle nach Italien, wo er zunächst in den römischen „Lukasbrüdern“ Friedrich Overbeck und Philipp Veit (1793-1877), dem Sohn Dorothea Schlegels (1763-1839), einem Schützling des heiligen Klemens Hofbauer, gute Freunde fand. Er begab sich nach Neapel, Pagani und Ciorani und wurde von P. Sabelli und dem Generalobern P. Cocle freudig empfangen¹⁶⁴. Von Rom aus bat er P. Stark um Aufnahme in die Kongregation¹⁶⁵. Am 3. Juli 1831 trat er in das Noviziat ein, am 14. Juli 1832 legte er die Gelübde ab. Während des Noviziats fühlte er sein „Herz in zwei Stücke gebrochen“. Die eine Hälfte glaubte er „vielleicht schon im Himmel“, die andere sehnte sich nach seiner verstorbenen Frau, um „mit ihr vereinigt zu werden“¹⁶⁶. Nach nur einem Jahr Theologiestudium in Mautern wurde Bruchmann am 28. Juli 1833 zum Priester geweiht. Anschließend wurde er Novizenmeister in Wien-Weinhaus und Eggenburg. 1841 wurde er als Oberer in das neu gegründete Kloster in Altötting geschickt¹⁶⁷.

Zurück zu der Rolle Bruchmanns in der Geschichte der sogenannten „Höheren Leitung“. Die ekstatische Louise Beck hatte sich nämlich P. Bruchmann zum Beichtvater gewählt und ihm ihre außerordentlichen Zustände geoffenbart. Bruchmann war jedoch zunächst vernünftig genug, „Louise auf dem gewöhnlichen Wege einfacher gründlicher Frömmigkeit zu erhalten“. Als jedoch 1846 die „Dämonen“ erschienen und Louise an ihrer Brustwunde zu leiden begann, zog Bruchmann die Patres Vogl¹⁶⁸ und Schöfl¹⁶⁹

¹⁶⁴ WEISS, *Die Redemptoristen in Bayern* (wie Anm. 2), 435 f.

¹⁶⁵ Vgl. Bruchmann an Stark, 15. Februar 1831; Ders. an seine Eltern, 25. März 1831, Personalakt Bruchmann, Provinzarchiv Gars.

¹⁶⁶ Geistliches Tagebuch Bruchmanns aus dem Noviziat; *ebd.*

¹⁶⁷ WEISS, *Die Redemptoristen in Bayern* (wie Anm. 2), 436-438.

¹⁶⁸ Franz Seraph Vogl (1807-1890) aus Neuburg/Donau, nach Studien

hinzu. Alle drei sprachen nun mit Erlaubnis des Passauer Bischofs Heinrich von Hofstätter¹⁷⁰ Exorzismen über Louise, die schließlich damit endeten, dass diese von den Dämonen befreit wurde¹⁷¹.

Doch jetzt begann erst die eigentliche Sendung der Seherin. Aus Protest gegen die Beziehungen König Ludwigs I. zur Tänzerin Lola Montez¹⁷² hatten am 11. Februar 1847 mehrere bayerische Minister unter Führung Karl von Abels¹⁷³, der die Zulas-

an den Universitäten Landshut und München 1829 Priester u. Dr. theol., 1837 Stadtpfarrer in Rain am Lech, 1838 erster Inspektor am Schullehrerseminar Freising, 1841 Direktor des Priesterseminars und Prof. der Pastoraltheologie am Lyzeum in Freising, dort enge Freundschaft mit dem Moralthologen Magnus Joachim, 1845 Redemptorist, 1854-1855 u. 1883-1890 Provinzial der oberdeutschen Provinz. Zu ihm: WEISS, *Die Redemptoristen in Bayern* (wie Anm. 2), 524-534 u. ö; DERS., *Deutsche oder römische Moral? – oder der Streit um Alfons von Liguori. Ein Beitrag zur Auseinandersetzung zwischen Romanismus und Germanismus im 19. Jahrhundert*, 98-100.

¹⁶⁹ Johann Baptist Schöfl (1814-1899), geboren in Neudorf (Egerland), gestorben in Jetzendorf (Obb.), Profess 1835 in Wien-Weinhaus, 1840 Priester, seit 1841 in Altötting, dort Lektor der Philosophie, Dogmatik und Exegese, 1846-1859 Novizenmeister 1848 Provinzkonulator, 1853 Provinzprokurator. Schöfl war ein liebenswürdiger, sensibler und tieffrommer Mann. Sein Unheil begann damit, dass er zum Seelenführer der Seherin Louise Beck bestimmt wurde. Seine Liebe zu dem „armen Kind“ blieb nicht unerwidert und wurde für ihn zu einer Quelle unsäglicher Seelenqual. Schöfl wurde 1865 aus der Kongregation ausgestoßen; 1898 wurde die Ausstoßung durch den Generaloberen Matthias Raus für ungültig erklärt. WEISS, *Die Redemptoristen in Bayern* (wie Anm. 2), 545-599, 629-631, 682.

¹⁷⁰ Heinrich (von) Hofstätter (1802-1875), geb. in Aindling bei Aichach, 1839-1870 Bischof von Passau, gest. in Passau. Franz Xaver ZACHER, *Heinrich von Hofstätter, utrius iuris doctor, Bischof von Passau 1839-1875. Zum Hundertjahrgedächtnis seines Regierungsantritts*, Passau 1940; August LEIDL, in GATZ, *Bischöfe* (wie Anm. 118), 318 f.; Manfred EDER, in *LThK*³ 5 (1996) 210 f.

¹⁷¹ WEISS, *Die Redemptoristen in Bayern* (wie Anm. 2), 556-559.

¹⁷² Zu ihr Reinhold RAUH, *Lola Montez. Die königliche Mätresse*, München 1996; Heinz GOLLWITZER, *Ludwig I. von Bayern. Königtum im Vormärz. Eine politische Biographie*, München 1986, 668-688.

¹⁷³ Karl von Abel (1788-1859), 1837-1847 bayerischer Innenminister und (de facto) Vorsitzender im Ministerrat („Ära Abel“). – Vgl. Heinz GOLLWITZER, *Ein Staatsmann des Vormärz: Karl von Abel 1788-1859* (Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, 50), Göttingen 1993.

sung der Redemptoristen bewirkt hatte, den König um ihre Entlassung ersucht. Die bayerischen Redemptoristen wurden beschuldigt, hinter dieser Aktion zu stehen¹⁷⁴. In Altötting befürchtete man das Schlimmste und in der Tat sollte es schließlich sogar zur Aufhebung des Altöttinger Klosters durch Ludwig I. kommen, die jedoch wegen der Abdankung des Königs nie zur Ausführung kam¹⁷⁵. In seiner Not betete P. Bruchmann am 24. März 1847 um Hilfe zu den „Armen Seelen“, besonders zu seiner verstorbenen Frau Juliane. In der darauf folgenden Nacht erschien der Seherin Louise Beck „ein seliger Geist in verklärter Gestalt“, der sich als Schutzgeist der Redemptoristen offenbarte und niemand anderer war als Bruchmanns Frau Juliane. Bruchmann prüfte die Angelegenheit und befand sie als „echt“. Seit dieser Zeit wurde der Geist Julianes die „Mutter“ genannt. Von ihr war man überzeugt, dass sie die ganze Kongregation in ihren mütterlichen Armen hält und alle, die sich ihr anvertrauen, in einer direkten himmlischen „Leitung“ führt, die über jeder menschlichen Führung steht und den, der sie um Rat fragt, jederzeit klar erkennen lässt, was der Wille Gottes ist. Louise Beck galt seitdem als das Medium dieser „höheren Leitung“, das die Fragen der Ratsuchenden an die „Mutter“ weiterleitete und von ihr die Antworten erhielt. Man nannte sie „das Kind“. Ihre Anhänger aber hießen „Kinder der Mutter“. In der Folgezeit sollte diese „höhere Leitung“ nicht nur die Oberen der Kongregation, sondern auch führende Kirchenmänner und Theologen zu ihren Gefolgsleuten rechnen¹⁷⁶.

Es blieb allerdings nicht aus, dass Gerüchte die Runde machten und die beteiligten Patres bei angesehenen Bürgern Altöttings in Misskredit gerieten, ja, es kam zur Anzeige bei Bischof Hofstätter, der äußerst scharf reagierte und ihnen die seelsorgliche Betreuung der Seherin entzog. Auch im Kloster selbst „revoltierten“ mehrere Patres. Mehr noch, sie beklagten sich anlässlich einer Visitation im Juli 1847 beim Generalvikar P. Passerat¹⁷⁷.

¹⁷⁴ Vgl. WEISS, *Die Redemptoristen in Bayern* (wie Anm. 2), 244 f.

¹⁷⁵ *Ebd.*, 247-265.

¹⁷⁶ *Ebd.*, 559 f., 584-591.

¹⁷⁷ *Ebd.*, 560-566.

Angesichts all dessen fand es Bruchmann für ratsam, im August 1847 persönlich nach Wien zu reisen und Passerat von seiner Sicht der Dinge zu unterrichten. Es spricht für Passerat, dass er von Anfang an der Sache wenig abgewinnen konnte und sie im Grunde ablehnte. Weniger glücklich sollte es sich erweisen, dass er – in Übereinstimmung mit seinem Berater Pater Stark – P. Smetana den Auftrag gab, als sein „Kommissär“ die Vorgänge in Altötting zu untersuchen. Zunächst scheint es durchaus verständlich, dass ihnen Smetana „als gewiß der fähigste Mann in solchen Angelegenheiten“¹⁷⁸ galt. Weil ihnen „der ganze Charakter, der Bildungsgang und die frühere Lebensstellung als eines gründlichen Juristen und sehr geschätzten kaiserlichen Beamten als Bürgerschaft erschien“, sahen sie die Angelegenheit bei Smetana in guten Händen. Und doch sollte sich ihre Wahl als Fehlgriff erweisen, und zwar deswegen, weil sie die nahe, ja, verwandtschaftliche Beziehung Smetanas zu Bruchmann wie zu dem angeblichen „Schutzgeist“ nicht in Erwägung zogen.

Bruchmann, der möglicherweise schon vor der Beauftragung Smetanas diesen in die Angelegenheit eingeweiht hatte, kam nicht unvorbereitet nach Wien. Es brachte Briefe nach Wien mit, die Louise vom „Schutzgeist“ Juliane des Nachts, erleuchtet von den Strahlen des Geistes, diktiert worden waren. Doch dies war nicht alles. Bruchmann konnte nämlich seinem Schwager mitteilen, dass in der Zwischenzeit ein zweiter Schutzgeist erschienen war, der niemand anderer war als Bruchmanns Schwester und Smetanas Frau Justine. Offensichtlich verfehlte diese Offenbarung ihre Wirkung auf Smetana nicht¹⁷⁹. Er scheint sogleich für die Sache eingenommen gewesen zu sein und man fragt sich, wie ein so nüchterner und kritischer Mann wie Smetana so wenig Selbstkritik aufbrachte, wobei zur Entschuldigung gesagt werden kann, dass gerade damals der Spiritismus und der Umgang mit den Seelen Verstorbener bei Katholiken wie bei Protestanten und Freidenkern groß in Mode kam und durchaus nichts Unge-

¹⁷⁸ Chronik der Klosters Altötting II, 115, Provinzarchiv Gars. Ähnlich Bericht Bruchmanns 1862, AGHR Prov. Germ. Sup., Bestand „Höhere Leitung“ V.

¹⁷⁹ WEISS, *Die Redemptoristen in Bayern* (wie Anm. 2), 566.

wöhnliches darstellte¹⁸⁰. Allerdings war Smetana nicht ganz ohne Skepsis. Die beiden Schwager kamen daher auf die Idee, von dem Redemptoristenbruder Emanuel Kratky¹⁸¹, einem begabten Maler, Bilder Justinas und Julianes kopieren zu lassen, die bei der bevorstehenden Untersuchung der Seherin vorgelegt werden sollten¹⁸².

Ende August kam Bruchmann nach Altötting zurück. Mitte September reiste Smetana über Passau, wo er mit Bischof Hofstätter vergeblich wegen der Suspension der Patres verhandelte, ebenfalls nach Altötting¹⁸³. Dort nahm er, wie später wiederholt versichert wird¹⁸⁴, eine strenge Prüfung der außerordentlichen Erscheinung vor. Leider wissen wir über die Prüfung nur, dass Louise Beck die Bilder der beiden Schutzgeister identifizierte. Sie wurden später fotografiert und bei den „Kindern der Mutter“ in Umlauf gesetzt¹⁸⁵. Was Smetana sonst noch unternahm, ist nicht bekannt. Doch soviel ist sicher, dass seither eine „innigste Beteiligung“ Smetanas an der Sache bestand und dass er zu dem Ergebnis kam, „daß das angeschuldigte Beichtkind eine höchst einfältige (NB. im guten Sinne), kindliche und unschuldige Seele sei, die an außerordentlichen Zuständen leide“ und dass „Gott eine solche allerdings harte Prüfung über den Vor-

¹⁸⁰ Vgl. Diethard SAWICKI, *Leben mit den Toten. Geisterglauben und die Entstehung des Spiritismus in Deutschland*, Paderborn u. a. 2000.

¹⁸¹ Emanuel Kratky (1824-1901), geb. in Kutenberg (Böhmen), Ausbildung zum Maler in Wien, 1846 Noviziat in Eggenburg, Profess 1847 in Altötting, war dann in Wien, während der Revolution aktiv an der Rettung der Patres in Maria am Gestade beteiligt, nachher zeitweilig in St-Nicolas-du-Port, nach Wiedereröffnung des Klosters 1854 wieder in Wien, bald darauf bis zu seinem Tod in einer „Irrenanstalt“ in Wien. Gemälde Kratkys befinden sich in österreichischen Redemptoristenklöstern. LEITGEB – TAUSCHNER (wie Anm. 2), 493-496.

¹⁸² Bericht Schöfls, 20. Oktober 1865, Diözesanarchiv München Akt: Louise Beck.

¹⁸³ Vgl. Bruchmann an Bischof Hofstätter, 14. September 1847, Diözesanarchiv Passau 08867; Diözesanarchiv München Akt: Louise Beck.

¹⁸⁴ Vgl. Bericht Bruchmanns 1862, AGHR Prov. Germ. Sup., Bestand „Höhere Leitung“ V.

¹⁸⁵ Bericht Schöfls, 20. Oktober 1865, Diözesanarchiv München Akt: Louise Beck.

stand des Hauses habe kommen lassen, um nachher wieder größere Gnaden mitzuteilen¹⁸⁶.

Allerdings konnte die Untersuchung weder den Generalvikar Passerat gänzlich von der Harmlosigkeit der Angelegenheit überzeugen, noch waren die „revoltierenden“ Patres in ihrer Meinung schwankend geworden. Was Passerat angeht, so trug er sich mit dem Gedanken, Bruchmann zum Provinzial zu machen und ihn zugleich von Altötting weg nach Vilsbiburg zu versetzen. Als Bruchmann gegen eine Entfernung von Altötting verschiedene Gründe vorbrachte, beließ ihn der Generalvikar in Altötting, machte ihn aber doch zum Provinzial, in der Hoffnung, ihn durch die Aufgaben dieses Amtes einigermaßen von der Leitung Louisens entfernen zu können¹⁸⁷. Dass dies keineswegs der Fall war, musste er ein halbes Jahr später aus den Briefen der „revoltierenden“ Altöttinger Patres erfahren. In einem Schreiben, das aus dem Frühsommer 1848 stammen dürfte, stellte Passerat – den die Wiener Revolution nach Belgien verschlagen hatte – fest:

„Mihi nuntiatum est a plurimis, P. Provinciale de novo admisisse in suam directionem devotulam illam, ob quam tantum exstitit scandalum in vicinia. Et quidem mihi relatum fuit, necesse esse, ut P. Provincialis amoveatur a loco [...] Certe haec agendi ratio Patris Bruchmann est illusio daemonis. – Ex his, quae audivi, non possum, quin saltem suspicer hanc vel decipere vel deceptam esse“¹⁸⁸.

¹⁸⁶ Chronik des Klosters Altötting II, 115, Provinzarchiv Gars.

¹⁸⁷ Vgl. Bruchmann an Passerat, 8. November 1847; zitiert bei Carl DILGSKRON, *Das Geheimnis der Höheren Leitung* (Manuskript, eigenhändig) I, 71 f., Provinzarchiv Gars; Eine Abschrift des Manuskripts befindet sich im AGHR. – Passerat an Bischof Hofstätter, 29. Oktober 1847, AGHR Prov. Germ. Sup., Bestand „Höhere Leitung“ V; OAP 08867; Diözesanarchiv München Akt: Louise Beck.

¹⁸⁸ Bericht Schöfls, 6. Januar 1868, Diözesanarchiv München Akt: Louise Beck; Miller mit Vogl und Schöfl an Passerat, 12. August 1848, AGHR Prov. Germ. Sup., Bestand „Höhere Leitung“ V (Dieser Brief nimmt ausdrücklich Bezug auf die Schreiben Passerats und des revoltierenden P. Anton Nobel an diesen); vgl. auch Carl DILGSKRON, *Das Geheimnis* (wie Anm. 187), I, 75.

Er gab dann P. Schöfl den Auftrag, er möge ihm alles berichten, was er über die Sache wisse. Leider kam der Brief Passerats an die falsche Adresse. Denn Schöfl war, was Passerat nicht wusste, selbst in die Angelegenheit verwickelt und hatte nichts Eiligeres zu tun, als Smetana zu verständigen. Dieser hielt sich seit der Vertreibung der Redemptoristen aus Wien im April 1848 in Altötting auf und war dort ein eifriges Kind der „Mutter“ geworden¹⁸⁹. Deren Echtheit war zu Beginn des Jahres 1848 durch eine Prüfung des Münchner Generalvikars Friedrich Windischmann bestätigt worden¹⁹⁰. Eine fünfwöchige Untersuchung durch den Münchner Erzbischof Reisach war zu dem gleichen Ergebnis gekommen¹⁹¹. Zu einer Benachrichtigung Passerats über den Stand der Dinge, bei der die Autorität des Münchener Erzbischofs Reisach und seines Generalvikars Windischmann als Bürgschaft für die Echtheit bemüht wurde, kam es jedoch erst, nachdem dieser nichts mehr zu sagen hatte¹⁹².

7.- Vertreibung der Redemptoristen aus Wien – Smetana im Revolutionsjahr 1848

Am 7 April 1848 berichtete die offiziöse *Wiener-Zeitung*:

„Im Laufe des gestrigen Tages wurden die P.P. Liguorianer genöthigt, ihr Kloster an der Fischerstiege zu verlassen. Es wäre zu wünschen gewesen, daß es diese Herren auf solche Demonstrationen nicht ankommen lassen, sondern bei Zeiten eingesehen

¹⁸⁹ Vgl. P. Miller mit Vogl und Schöfl an Passerat, 12. August 1848, AGHR Prov. Germ. Sup., Bestand „Höhere Leitung“ V (Dieser Brief nimmt ausdrücklich Bezug auf das Schreiben Passerats).

¹⁹⁰ Bericht Bruchmanns 1862, AGHR Prov. Germ. Sup., Bestand „Höhere Leitung“ V; Bericht Schöfls, 20. Oktober 1865, Diözesanarchiv München Akt: Louise Beck.

¹⁹¹ Vernehmungsprotokoll P. Nobels, *ebd.*; Smetana an Scherr, 30. September 1865, Diözesanarchiv München, Akt: Louise Beck; Reisach an Scherr (eigenhändig), 10. Oktober 1865, Original *ebd.*; Abschrift AGHR Prov. Germ. Sup. I C 17; Bericht Bruchmanns 1862, *ebd.*, Bestand „Höhere Leitung“ V, 5.

¹⁹² Miller mit Vogl und Schöfl an Passerat, 12. August 1848, AGHR Prov. Germ. Sup., Bestand „Höhere Leitung“ V.

hätten, daß mit dem Aufgange des Lichtes über Österreich hier ferner keine Stätte zu ihrem verfinsterndem Wirken sei [...]. Mit Recht bemerkt eine der an uns gelangten Zuschriften, die Aufregung werde so lange dauern, als das Publikum über die gänzliche Aufhebung des verhaßten Ordens in Oesterreich nicht beruhigt sei. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß jeder Tag mehr in unserem konstitutionellen Leben auch eine Unmöglichkeit mehr des jemahligen Wiederkehrens jener Finsterlinge sei“¹⁹³.

In ähnlicher Weise berichtete der *Wanderer*:

„Gestern um 2 Uhr fand eine merkwürdige Volksszene statt. Die Ligorianer i.e. Jesuiten mußten dem allgemeinen Willen folgen und das Kloster räumen. Nur der wackeren Volkswacht (Garde) ist es zu danken, daß keine Thätlichkeiten an ihnen verübt wurden, da sie benannte Jesuiten in Wagen eskortirt [...]. Das Feuer loderte lange unter der Asche, und den Haß aller Bessergesinnten lud dieser Orden schon längst auf sich. Die Flüchtlinge hatten Zivilkleider an, und saßen in den Fiakres bebend. Die Nacht zuvor erhielten sie eine großartige Katzenmusik [...]“¹⁹⁴.

Zur Begründung dieser Maßnahme, die Nestroy (1801-1862) zur Volksbelustigung in seinem Stück *Freiheit in Krähwinkel* auf die Bühne brachte¹⁹⁵, und der Johann Strauß junior (1825-1899) eine Polka mit dem Titel *Ligourianerseufzer* widmete¹⁹⁶, schrieb ein Revolutionär, bei dem es sich möglicherweise

¹⁹³ *Abend-Beilage zur Wiener Zeitung*, Nr. 7, 7. April 1848 (Erstes Blatt), 25.

¹⁹⁴ *Wiener Kurier*, in *Wanderer* 35 (1848) Nr. 84, S. 2 (7. April); vgl. [Carl Ernst JARCKE], *Die Gewaltthaten gegen die Redemptoristen und Redemptoristinnen in Wien*, in *Hist. pol. Blätter* 22 (1848) 183-192, 212-224, 340-349, 377-385, 474-480; Carl MADER, *Die Congregation des Allerheiligsten Erlösers* (wie Anm. 29), 111-121; Andreas SAMPERS, *Relationes quaedam de expulsione Congregatorum ex Wien An. 1848, et de aerumnis a patre Passerat tunc perlatis*, in *SHCSR* 12 (1964) 19-66.

¹⁹⁵ Johann NESTROY, *Freiheit in Krähwinkel*, Wien 1848. – Vgl. Günter BERGHAUS, *J. N. Nestroys Revolutionspossen im Rahmen des Gesamtwerks*, Berlin 1977.

¹⁹⁶ Exemplar (mit Partitur) im Archiv der Wiener Redemptoristenpro-

um einen der bekanntesten Führer der Revolution handelt, nämlich um den am 24. November 1848 standrechtlich hingerichteten Schriftleiter der Zeitung *Der Radikale*, Hermann Jellinek (1822-1848)¹⁹⁷:

„Jede Stunde, welche die Liguorianer länger in den Mauern Wiens zubrachten, war ein unverantwortlich gefährlicher Verzug; das Volk hatte in ihnen schon längst die Feinde und Verräther erblickt [...]. Metternich war der Feind des Volkes [...] und dieses hat ihn verjagt [...], hätte es da vielleicht die Liguorianer schonen und weiter ihr gefährliches Handwerk treiben lassen sollen?“¹⁹⁸

a.- die Gründe für die Vertreibung

Fragt man nach den Gründen, die zur Vertreibung der Redemptoristen aus Wien führten, so lassen sich vor allem drei Momente anführen. Da war zum einen der alte Vorwurf, die Redemptoristen seien den Jesuiten verwandt. Die Jesuiten aber waren im 19. Jahrhundert zum Prügelknaben und Sündenböcken geworden, die angeblich an allem Unheil Schuld trugen. Der zweite Vorwurf zielte direkt auf die Redemptoristen. Es hieß, sie seien nichts anderes als eine mit Metternich unter einer Decke

vinz, Wien.

¹⁹⁷ Hermann Jellinek, Philosoph und Publizist, Bruder des reformjüdischen Predigers Adolf Jellinek, geb. in Drslawitz (Ostmähren), studierte Philosophie in Prag und Leipzig (Dr. phil. 1841), war einer der ersten, der die Bedeutung der Arbeiterfrage erkannte. Jellinek wurde am 24. November 1848 standrechtlich erschossen. – Vgl. *Österreichisches biographisches Lexikon*, hg. von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften unter Leitung von Leo SANTIFALLER, neu bearbeitet von Eva OBERMAYER-MARNACH, Bd. 3, Wien ²1993, 102; ferner: J. A. von HELFERT, *Die Wiener Journalistik im Jahre 1848*, Wien 1877, Nachdruck Hildesheim 1977, bes. 245 f.; W. G. DUNDER, *Denkschrift über die Wiener October-Revolution. Ausführliche Darstellung aller Ereignisse*, Wien 1849, 844 f.

¹⁹⁸ *Die Liguorianer! Ihre Constitution und Correspondenz*. Nach authentischen Quellen herausgegeben von Johannes NORDMANN (= Hermann JELLINEK), mit einem Nachwort von HORATIO, Wien 1849, 20. – Der Hinweis auf Jellinek als Verfasser findet sich in der Chronik des Redemptoristenklosters Altötting, Bd. II, 140, Provinzarchiv Gars. Dagegen MADER, *Die Congregation* (wie Anm. 29), 121: hier erscheint als Verfasser ein gewisser Rumpelmayer.

steckende gefährliche Bande von Erbschleichern und „feilen Polizeidienern“¹⁹⁹, also Zuträger des „Geheimdienstchefs“ Sedlnitzky (1788-1855)²⁰⁰ und stünden, „ob Jesuiten, Redemptoristen oder Ligurianer geheißten“, in gleicher Weise wie Metternich für das „entsetzliche System“²⁰¹. Daran war soviel richtig, dass die Redemptoristen seit ihrer Zulassung in Österreich sich dem österreichischen spätjosephinistischen Staatskirchentum *pro foro externo* fügten, um so ihre Existenz zu sichern. Darüber hinaus gab es Kontakte von Redemptoristen zu engen Mitarbeitern Metternichs, wie zu Jarcke oder zum Freiherrn Josef von Pilat. Ein weiterer Grund war der Umstand, dass die Redemptoristenkirche Maria am Gestade als böhmische (tschechische) Nationalkirche diente und ein großer Teil der Patres „böhmisch“ als Muttersprache hatten. Die Revolution von 1848 aber hatte in Wien einen ausgesprochen deutschen und antislawischen Charakter²⁰².

Tatsächlich hatte sich der Volkszorn bereits zu Beginn der Wiener Märzrevolution auch gegen das Redemptoristenkloster Maria am Gestade gewandt. Am 13. März besetzten aufrührerische Studenten das Kloster. Das zu Hilfe gerufene Militär verhinderte jedoch weitere Ausschreitungen²⁰³. Dennoch war das

¹⁹⁹ NORDMANN, *Die Liguorianer* (wie Anm. 198), 38 f., 42-44; F. S [= Franz SCHUSELKA], *Habt Acht, habt Acht, Die Liguorianer sind wieder da! Gute Nacht!*, in *Außerordentliche Beilage zur österreichisch-deutschen Zeitung*, Nr. 14, S. 1-2 (Wien, 3. Mai 1848), 1.

²⁰⁰ Joseph Graf Sedlnitzky von Choltitz, 1817-1848 Präsident der „Österreichischen Obersten Polizey- und Censur-Hofstelle“.

²⁰¹ Friedrich UNTERREITER, *Armenseelenlichtl für Jesuiten, Ligurianer und Redemptoristen*, [Wien 1848], 2. – Vgl. HOSP, *Kirche im Vormärz* (wie Anm. 42), 357.

²⁰² Vgl. Gustav OTRUBA, *Katholischer Klerus und »Kirche« im Spiegel der Flugschriftenliteratur des Revolutionsjahres 1848*, in: *Festschrift Franz Loidl*, 3 Bde (Aus Christentum und Kultur), hg. von Victor FLIEDER und Elisabeth KOVÁCS, Wien 1970, II, 228-257. – Allgemein zur deutschen Frage in Österreich während der Revolution von 1848: Berthold SUTTER, *Die politische und rechtliche Stellung der Deutschen in Österreich 1848-1918*, in *Die Habsburgermonarchie 1848-1918*, hg. von Adam WANDRUSZKA und Peter URBANITSCH, Bd. III: *Die Völker des Reiches*, Wien 1980, 154-339, hier 167-181.

²⁰³ Vgl. Bericht des Fr. Emanuel KRATKY, in *SHCSR 12* (1964) 31-35; *Chronik des P. Johann KRÁL* (Manuskript, Archiv der Wiener Redemptoristenprovinz, Wien) 56-60; MADER (wie Anm. 29), 111-114.

Schlimmste zu befürchten, zumal eine Unzahl Flugschriften gegen die Redemptoristen erschienen. Die Titel lauteten etwa: *Ligurianer-Geschichten. Zur Aufklärung einiger noch blinder Verehrer dieses Ordens* oder *Die Ahnfrau im Ligourianerkloster [sic!] zu Wien, den 14. März 1848 um die Geisterstunde. Schlag 12 Uhr* oder *Der Bauer Hans-Jörgl, sein Weib, ihr Beichtvater der Ligurianer Dickbauchius und der provisorische Richter*²⁰⁴, um nur einige Titel zu nennen.

b.- Die Verteidigungsschrift Smetanas

Angesichts der nach wie vor gespannten Lage schien eine Gegenflugschrift von Seiten der Redemptoristen unerlässlich. Ihre Abfassung übernahm P. Smetana. Dabei hatte er nicht nur die neuesten Flugschriften im Auge, vielmehr ging es ihm um die „Entkräftung der gehässigsten Verleumdungen und Verunglimpfungen“ der Kongregation, die „seit Jahren gegen diese ausgestreut“ wurden. Smetana dürfte dabei besonders die Schrift des Deutschkatholiken Franz Schuselka²⁰⁵ *Der Jesuitenkrieg gegen Österreich und Deutschland* im Auge gehabt haben, in der bereits 1845 die Redemptoristen als „größte Gefahr für Deutschland und Österreich“ bezeichnet worden waren²⁰⁶. Die Flugschrift Smetanas ist ein Zeugnis für seine Fähigkeit, klar zu argumentieren. Darüber hinaus zeugt sie von einem erstaunlichen Eingehen auf manche Ansichten der Revolutionäre, wie man es von einem Freund Jarckes eigentlich nicht erwarten würde. So stellte sich Smetana hinter die Forderung der Aufständischen nach Pressefreiheit und kritisiert die Bücherzensur des Metternichschen Systems. Niemals, so stellte er fest, hätten sich die Redemptoristen als Polizeidiener und Zuträger betätigt, vielmehr hätten

²⁰⁴ Flugschriften im Provinz-Archiv der Wiener Redemptoristenprovinz im Kloster Maria am Gestade in Wien und in der Wiener Nationalbibliothek.

²⁰⁵ Franz Schuselka (1811-1886) aus Budweis (Böhmen), liberaler Politiker, Jurist, Publizist und Schriftsteller, Anhänger des Deutschkatholizismus, 1848/49 Mitglied des Frankfurter Parlaments und des Kremsierer Reichstags; 1861 Mitglied des österreichischen Reichsrats, gest. in Gainfarn (Niederösterreich). Fritz FELLNER, *Franz Schuselka. Ein Lebensbild*, Diss., Wien 1948.

²⁰⁶ Franz SCHUSELKA, *Der Jesuitenkrieg gegen Österreich und Deutschland*, Leipzig 1845, 296.

sie selbst unter dem Polizeisystem gelitten und seien überwacht und angeklagt worden. Freilich hätten sie auch nicht, wie manche Kritiker behaupten, das Volk gegen die Regierung aufgewiegelt. Mit der herrschenden Klasse hätten sie nichts zu tun. Der größte Teil der Kirchenbesucher in Maria am Gestade seien „Gesellen, Lehrjungen, Fabriksarbeiter und Fabriksarbeiterinnen“. Doch Smetana ging noch weiter: er bekannte sich zu dem von Aufständischen geforderten Konstitutionalismus. Wörtlich schrieb er:

„Es gibt keine andere Alternative als entweder friedliche Entwicklung der bürgerlichen und politischen Freiheit auf constitutionellem Wege oder Communismus, Anarchie, Schreckensherrschaft“.

Schließlich trat er sogar für Gewissens- und Religionsfreiheit ein. Mit Blick auf Nordamerika, wo diese Freiheiten durch die Verfassung gewährt seien, stellte er fest, dass dies keineswegs die Tätigkeit der Patres in Amerika behindere. Warum sollte dies nicht auch anderswo so sein? Smetana gab zu verstehen:

„Wir gönnen Allen ohne Unterschied die gleiche Glaubens- und Gewissensfreiheit im Staate; aber wir wünschen, dass *uns* die Freiheit gewährt sei, nach unserer religiösen Überzeugung zu leben“.

Mehr noch: Smetana sprach sich für uneingeschränkte Toleranz gegenüber den Protestanten aus und gab zu verstehen, die gleiche Toleranz würden die Redemptoristen auch jenen Katholiken zukommen lassen, denen sie zu „überspannt“ erscheinen. Denn in allem, was nicht wesentlich sei, solle man größte Duldung walten lassen, nach den Worten des heiligen Augustinus: „In dem Notwendigen Einheit, in dem Zweifelhafte Freiheit, in allem aber die Liebe“. Smetana schloss mit der Erwartung, dass die Wiener Bevölkerung die Redemptoristen nicht enttäuschen werde. Dafür spreche, dass in den letzten Tagen Bürgercorps, Nationalgarde und Studentencorps den Patres mit Achtung begegnet seien²⁰⁷.

²⁰⁷ [Rudolf von SMETANA], *Die Redemptoristen-Congregation in Wien. Von einem Mitgliede der Congregation*, Wien 1848.

Allein, die Verteidigungsschrift Smetanas konnte, wie wir sahen, die Aufständischen nicht umstimmen. Am späten Abend des 5. April 1848 zog eine große Menschenmenge vom erzbischöflichen Palais, wo sie zuvor schon eine „Katzenmusik“ veranstaltet hatte, zum Kloster Maria am Gestade, vor dem sie „ein solches Geheul ausstieß, dass selbst die entfernt wohnenden Parteyen vom Schlafe aufgeschreckt wurden“²⁰⁸. Mit allerlei Instrumenten wurde, wie Smetana berichtet, „ein höllischer Lärm gemacht, geschrien, getobt und an die Pforte des Hauses gedonnert“²⁰⁹. Am Morgen des 6. April drang die Nationalgarde in das Haus ein und erklärte es für aufgehoben²¹⁰. Die gesetzliche Aufhebung der Redemptoristen durch kaiserlichen Erlass folgte einen Monat später, am 8. Mai 1848²¹¹.

c.- Im Altöttinger Exil – Familienangelegenheiten

Smetana hatte wie die meisten Patres bereits vor dem Erscheinen der revolutionären Aufhebungskommission in der Frühe des 6. April das Kloster verlassen und sich zu seinen Wiener Verwandten begeben. Schon am 8. April reiste er zusammen mit P. Madlener nach Bayern in das Kloster zu Altötting²¹². Wenige Tage später folgte der Generalvikar P. Passerat²¹³, der jedoch bereits nach einer Woche über Frankfurt nach Belgien weiterreiste²¹⁴. Smetana blieb zunächst in Altötting. Der geistig regsame Mann widmete sich wieder den Studien. Daneben arbeitete er

²⁰⁸ Bericht des Fr. Emanuel KRATKY (wie Anm. 203), 37, 48 f., 61. f.; MADER (wie Anm. 29), 115; [JARCKE], *Die Gewaltthaten* (wie Anm. 194), 219 f.; HOSP, *Erbe*, 375-377.

²⁰⁹ Zit. DILGSKRON, *Smetana*, 130.

²¹⁰ *Ebd.*, 131; vgl. Bericht des Fr. KRATKY (wie Anm. 203), 38-42; MADER (wie Anm. 29), 115-120; [JARCKE] (wie Anm. 194), 220.

²¹¹ Eduard HOSP, *Akten aus dem österreichischen Staatsarchiv in Wien, nebst anderen Dokumenten zur Aufhebung und Wiedereinführung der Kongregation in Österreich, 1848-1854*, in *SHCSR* 7 (1959) 266-318, hier 273.

²¹² DILGSKRON, *Smetana*, 131 f.; *Chronik des Redemptoristenklosters Altötting*, II, 136, Provinzarchiv Gars.

²¹³ *Ebd.*; Henri GIROUILLE, *Vie du vénérable Père Passerat, premier rédemptoriste français (1772-1858)*, Paris 1924, 607 f.

²¹⁴ *Chronik des Klosters Altötting* II, 136, Provinzarchiv Gars.

zur Erholung an einem „Reimlexikon“, das er bis auf die Silbe „iz“ brachte.

Allerdings war seine Ruhe nicht ungestört, denn ihn und seinen Schwager Bruchmann, bei dem er nun wohnte, beunruhigten die Nachrichten von den blutigen Unruhen in Wien in den Oktobertagen 1848. Dort, in Wien, wussten beide ihre Verwandten, um die sie sich Sorgen machten²¹⁵. Ende April 1849 reiste Smetana noch einmal zusammen mit seinem Schwager Bruchmann nach Wien. Bruchmanns Vater, bei der Smetanas Tochter Rosalia wohnte, war im Alter von 70 Jahren gestorben. Die Zeit bis tief in den Herbst hinein verbrachte Smetana nun in Wien und in Hajan bei seinem Bruder Heinrich, um Vermögensangelegenheiten der Familie zu regeln. Vor allem wollte er seiner Tochter „ein väterliches Haus eröffnen“, da sie nicht mehr im Hause ihrer Großeltern bleiben konnte. Es zeigte sich jedoch, dass sich Vater und Tochter weit auseinander gelebt hatten. Rosalia gab damals und später deutlich zu erkennen, dass sie mit dem Lebensweg ihres Vaters nicht einverstanden war. Dabei war es gerade die Sorge um sie, die Smetana fast seine weitere Laufbahn verbaut hätte. Bei seiner Gewissenhaftigkeit glaubte er nämlich, mit Hinblick auf die Regel und das Armutsgelübde keine Gelddispositionen machen zu dürfen, weshalb er Bruchmann bat, den Heiligen Stuhl um zeitweilige Entbindung von seinen Gelübden zu ersuchen. Doch der Geschäftsträger der Transalpinen in Rom, P. Marcus Andreas Hugues²¹⁶ und dessen Adlatus P.

²¹⁵ Vgl. Smetana an seine Tochter Rosalia, 28. November 1848, zit. DILGSKRON, *Smetana*, 139.

²¹⁶ Marcus Andreas Hugues (1808-1887), geb. in Hamburg, aus hugenottischer Kaufmannsfamilie, als Buchhändler tätig, lernte durch Clemens Brentano den Katholizismus kennen, 1832 Konversion bei Döllinger in München, 1833 Profess in Sint-Truiden, 1838 Priester, 1841 in Altötting, 1847-1848 Sozium des Generalprokurators Centore, 1849-1850 transalpiner Generalkonsultor Trapaneses, Übersetzer der Werke von Alfonso de Liguori, gehörte später zur Niederdeutschen Provinz, gest. in Luxemburg. H. war Beichtvater von Franz Xaver Kraus in Trier. David August ROSENTHAL, *Convertitenbilder aus dem 19. Jahrhundert*, Bd. 1, Teil 2, Schaffhausen ²1872, 57-60; [Alois KREBS], *Kurze Lebensbilder der verstorbenen Redemptoristen der Ordensprovinz von Niederdeutschland*, Dülmen 1896, 161-170, WEISS, *Die Redemptoristen in Bayern* (wie Anm. 2) 202, 1029 und *passim*; SHCSR 2 (1954) 253; SHCSR 11 (1963) 182-

Michael Haringer²¹⁷ leiteten das Gesuch nicht weiter. Dennoch wurde das Gesuch Smetanas ein Jahr später, als es um seine Ernennung zum Generalvikar ging, von seinen Gegnern in der Kongregation dahingehend gedeutet, dass er die Kongregation hätte verlassen wollen²¹⁸.

7.- Abdankung Passerats – Ernennung Smetanas zum Generalvikar

Die Vertreibung der Redemptoristen aus Wien bildete den Auftakt zu einer Auseinandersetzung im Innern der Kongregation und zu deren organisatorischen Neugliederung. Dabei war Smetana eine Hauptrolle zugebracht.

a.- Die Abdankung Passerats

Wie schon früher gezeigt, hatte sich Passerat fast während seiner gesamten Regierungszeit mit einer starken Opposition in der transalpinen Kongregation auseinandersetzen, an deren Spitze P. Martin Stark und der österreichische Provinzial P. Kosmaček standen²¹⁹. Je älter Passerat wurde, umso verhängnisvoller für die Gemeinschaft wirkte sich die Uneinigkeit zwischen ihm und seinen Konsultoren aus²²⁰. Auch scheint der weltfremde

232; SHCSR 39 (1991) 87-96.

²¹⁷ Michael Haringer aus Schlottham (Ndb.) (1817-1887), Studium der Theologie an der Münchener Universität, 1843 Priester, 1844 Profess, 1855-1887 Generalkonsultor in Rom, seit 1859 Konsultor der Ablasskongregation, seit 1873 Konsultor der Indexkongregation, Verfasser moral- und pastoraltheol. Werke, Biograph des hl. Klemens Hofbauer, Vizepostulator bei dessen Seligsprechung, 1870/71 Konzilstheologe. Herman H. SCHWEDT, *Michael Haringer C.S.S.R. (1817-1887) théologien au premier Concile du Vatican e Consulleur de la Congrégation de l'Index*, in SHCSR 39 (1991) 99-155; WEISS, *Die Redemptoristen in Bayern. Ein Beitrag zur Geschichte des Ultramontanismus*, 1118 (Register).

²¹⁸ „Gegen P. Smetana sprach hinwieder das in Belgien verbreitete Gerücht, dass er im Jahre 1848 die Congregation habe verlassen wollen“. DILSKRON, *Smetana*, 155.

²¹⁹ Vgl. Otto WEISS, *La corrispondenza tra il Rettore Maggiore Ripoli e il Vicario Generale Passerat, Aprile 1833 – gennaio 1834*, in SHCSR 40 (1992) 263-337, hier 265-267, 298-324.

²²⁰ Vgl. Hugues an Sabelli, 30. Mai 1848, früher AGHR XII C 135, jetzt 07 XII 3201 = Sb 387; gedruckt in SHCSR 6 (1958) 363-365.

Mann viel dazu beigetragen zu haben, dass die Kongregation 1848 in Österreich bei der Vertreibung in Folge von Unordnung und Mangel an Voraussicht ihr ganzes Vermögen verlor²²¹. So kam es, dass allmählich das Unbehagen an Passerat und seiner Regierung allgemein wurde, besonders in der österreichischen Provinz.

Nur noch in Belgien besaß Passerat bei wenigen Patres eine Stütze, vor allem in dem „absolutistischen“ Provinzial von Held, den P. Kosmaček damals als Passerats „Liebling“ bezeichnete²²². Einen Höhepunkt erreichte die Ablehnung des Generalvikars durch seine Untergebenen zu Beginn des Jahres 1847. Am 21. Januar 1847 bat Passerat wie schon oft den Generalobern in Pagani um Befreiung von seinem Amt²²³. Zu gleicher Zeit schrieb P. Kosmaček an Sabelli, der als „Privatsekretär“ des Generalobern in Angelegenheiten der Transalpinen fungierte, man möge doch dieses Mal auf das Verlangen des Generalvikars eingehen²²⁴. Doch der General beschied negativ²²⁵. In der Folgezeit scheint sich dann Passerat entschlossen zu haben, sein Amt nun doch

²²¹ „Die Unordnung in den Geschäften, wovon offenbar der P. Generalvikar die größte Schuld trug, weil es ihm an Energie fehlte, tüchtige Leute dafür aufzustellen, hat den zeitlichen Ruin des Wiener Hauses zu Folge gehabt“. *Ebd.*, 363.

²²² Kosmaček an Sabelli, 20. August 1846, früher AGHR XII C 62, jetzt 07 XII 3146 = Sb 317; DILGSKRON, *Held*, 257 f.– Allerdings war das Verhältnis Passerats zu Held seit einigen Jahren nicht mehr ungetrübt (vgl. *ebd.*). Dass Held dennoch gegen die Abdankung Passerats war, hatte seinen Grund in der Befürchtung, Smetana, der schon jetzt in seinen Briefen im Namen Passerats sehr selbständig auftrat, könnte dessen Nachfolger werden. In ihm erblickte er einen „echten Josefiner“, der auf „das österreichische kanonische Recht schwört wie auf das Evangelium“ und durch seinen Einfluss auf Passerat daran schuld sei, dass in Wien ein „k. k. österreichischer Hof- und Regierungsgeneralvikar“ residiere. Held an Sabelli, 9. Februar, früher AGHR XII C 113c, jetzt 30060001, 84724 = Hd 603, Sb 345; Ders. an dens., 9. Juni 1847, früher AGHR XII C 114, jetzt 30060001, 84754 = Hd 628, Sb 360. Vgl. DILGSKRON, *Held* 238-249.

²²³ Passerat an Ripoli, 21. Januar 1847, AGHR, *Epistulae P. is Passerat ad Rectores Maiores*.

²²⁴ Wenngleich Kosmaček dies nicht ausdrücklich schreibt, dürfte doch der Brief so gedeutet werden. Kosmaček an Sabelli, 27. Januar 1847, AGHR, früher Gen XII C 64, jetzt 07 XII 3157 = Sb 343.

²²⁵ Vgl. Hugues an Sabelli, 30. Mai 1848, früher AGHR XII C 135, jetzt 07 XII 3201 = Sb 387; *SHCSR* 6 (1958) 363.

beizubehalten. Die Unzufriedenheit mit ihm aber blieb die gleiche. Sie änderte sich auch nicht, als am 30. November 1847 an die Stelle P. Michaleks²²⁶ als österreichischer Provinzial der in Altötting residierende Bruchmann getreten war.

Es kam zur Vertreibung aus Wien und zu dem Vorwurf österreichischer Patres, Passerat trage Schuld an der finanziellen Notlage der österreichischen Provinz. Während der Generalvikar sich in Lüttich niederließ²²⁷, wohl kaum mit dem Gedanken an seine Abdankung beschäftigt, und von dort aus ein Rundschreiben an die vertriebenen Mitbrüder erließ²²⁸, trafen sich führende österreichische Patres unter Leitung von Kosmaček in Mautern und stellten Überlegungen darüber an, ob jetzt nicht die beste Gelegenheit sei, Passerat zum Verzicht auf sein Amt zu bewegen²²⁹. Von der Zufluchtsstätte Passerats, von Belgien aus, wo seit einem Jahr P. Heilig als Nachfolger Helds das Amt des Provinzials innehatte, wurden wenig später sogar Stimmen laut, die die Ansicht äußerten, neben den Provinzialen sei kein Generalvikar notwendig²³⁰. P. Bruchmann, dem Passerat wegen der schwierigen Zeitverhältnisse ohnehin besondere Vollmachten übertragen hatte und bei dem die Klagen, Wünsche und Gesuche aus Ost und West zusammenliefen, schloss sich der Ansicht Heiligs an²³¹. Heilig und Bruchmann wandten sich darauf durch P. Hu-

²²⁶ Leopold Michalek (1794-1857), Schüler Hofbauers und Freund Madleners, Priesterweihe 1819, Redemptorist 1821, Provinzial der österreichischen Provinz 1842-1847, ein bescheidener lebenswürdiger Mann. Als Provinzial am Amtssitz Passerats praktisch bedeutungslos. Zu ihm: MADER, *Die Congregation* (wie Anm. 29), 386-390.

²²⁷ GIROUILLE, *Passerat* (wie Anm. 213), 609. Passerat kam am 6. Mai nach Lüttich. Vgl. Heilig an Bruchmann, 5. Mai 1848. AGHR Fds Bruchmann, Nr. 6; *SHCSR* 6 (1958) 354-356.

²²⁸ *Instructio P. Jos. Passerat, Vic. Gen. Congregationis Cisalpinae, SS. Redemptoris, pro Patribus ac Fratribus dispersis anno 1848*, Ex Collegio Leodien-si ad Immac. Conc. B. M. V. 14. Maii 1848, Provinz-Archiv Gars, Akt Passerat.

²²⁹ Vgl. Engelbert ZETTL, *De Suspensione Vicariatus Transalpini post renuntiationem Vicarii Gen. Passerat, an. 1848*, in *SHCSR* 6 (1958) 351-404. – Zu Kosmaček *ebd.*, 358-360, 365.

²³⁰ Vgl. Heilig an Bruchmann, 5. Mai 1848. AGHR Fds Bruchmann, Nr. 6; *SHCSR* 6 (1958) 356.

²³¹ Passerat übertrug Bruchmann „sowohl als Provinzial als auch im

gues, ihren Geschäftsträger²³² in Rom, an das Generalat mit der Bitte, man möge Passerat zur Abdankung raten²³³. Dieser hatte inzwischen von den Vorgängen erfahren und entschloss sich jetzt von sich aus, sein Amt niederzulegen²³⁴. Sein Abdankungsgesuch vom 6. Juni²³⁵ wurde angenommen, von Rom endgültig erst am 2. Oktober²³⁶.

Namen des Generalvikare die unmittelbare Leitung der österreichischen Provinz“. Darüber hinaus gab er ihm ausdrücklich die Vollmacht wenigstens *pro foro externo* die Mitglieder von den Gelübden zu dispensieren. Die Erlaubnis zur Erteilung einer förmlichen Dispens, um die Passerat für Bruchmann ersuchte, wurde vom Generalobern nicht gewährt. Heilig an Bruchmann, 14. Mai 1848. AGHR Fds Bruchmann, Nr. 8; Bruchmann an Kosmaček, 16. Mai 1848 (Kopie). AGHR Fds Bruchmann, Nr. 9; Hugues an Bruchmann, 12. Juni 1848. AGHR Fds Bruchmann, Nr. 12 (mit der Kopie eines Briefes von Sabelli an Hugues, 6 Juni 1848) Sb 388, auch gedruckt: *SHCSR* 6 (1958) 357-360, 369 f. Dort fehlt allerdings der Schluss des Sabelli-Briefes. Er lautet: „Die Facultät zu dispensieren könne er dem P. Br[uchmann] nicht ertheilen. Willer sie haben, so soll er alle Namen der zu dispensierenden Individuen herschicken“.

²³² P. Hugues, der zum Sozius des neapolitanischen Generalprokurators P. Domenico Centore ernannt war, wurde am 28. Juni 1847. AGHR 07 XII 3166 = 30060001,84758, mit folgender Instruktion Passerats und seiner Konsultoren nach Rom geschickt: „Der Zweck Ihrer Sendung ist vorläufig ein doppelter: 1. Die transalpine Congregation in den Besitz des ihr vom P. Rector M. verliehenen Rechtes zu setzen; 2. einen Repräsentanten in Rom zu haben, welcher von den Schritten der neapolitanischen Patres Kenntnis zu nehmen und dafür zu sorgen hat, dass keine den Transalpinen nachtheilige Bestimmungen in Rom erlassen werden“. Hugues weilte in Rom vom Oktober 1847 bis zum November 1848. Im Frühjahr 1848 wurde ihm P. Haringer zur Seite gestellt. *Instruktion für den Sozius des P. Generalprokurators in Rom*, Provinzarchiv Gars, Generalvikariat; BECQUÉ, *Dechamps* I, 144-149; *SHCSR* 6 (1958) 363, Anm. 24.

²³³ Vgl. Hugues an Sabelli, 30. Mai 1848, früher AGHR XII C 135, jetzt 07 XII 3201 = Sb 387; *SHCSR* 6 (1958) 363 f.

²³⁴ Heilig an Bruchmann, 3. Juni 1848. AGHR Fds Bruchmann, Nr. 11; gedr. *SHCSR* 6 (1958) 365 f.; vgl. *ebd.*, 402 f.

²³⁵ Das Gesuch selbst konnte nicht aufgefunden werden. Dagegen sind eine Reihe weiterer Dokumente zu der Abdankung erhalten. Vgl. *SHCSR* 6 (1958) 366-369, 389 f.

²³⁶ *Ebd.*, 398 f.

b.- Die Regierung der drei Provinziale

Passerat hatte abgedankt. Doch wie sollte es weitergehen? Sollte ein neuer Generalvikar ernannt oder gewählt werden?²³⁷ Namen wurden laut: Heilig²³⁸, Bruchmann²³⁹ und bereits zum ersten Male Smetana²⁴⁰. Passerat selbst hatte früher schon die Ernennung von Helds in Erwägung gezogen²⁴¹.

Am 23. Juni 1848 trafen sich die Provinziale von Belgien (Heilig), von der Schweiz und dem Elsass (Ottmann²⁴²) und von Österreich (Bruchmann) für eine Woche in Altötting, um über die Nachfolge Passerats zu beraten²⁴³. Sie kamen überein, ange-

²³⁷ Bei den Fragen, die erörtert wurden, ging es nicht nur um die Person des Nachfolgers. In Frage stand alles: die Fortführung des Generalvikariats überhaupt, die Art der Amtsübertragung, der Sitz des Generalvikars, die Bestimmung der Konsultoren. Von all dem ist immer wieder die Rede in den von E. ZETTL veröffentlichten Dokumenten: *SHCSR* 6 (1958) 351-404. – Zwar hatten sich einzelne Patres schon vor der Abdankung Passerats Gedanken über eine rechtzeitige vernünftige Regelung gemacht, aber diese waren vor allem an der Kurzsichtigkeit der General-Leitung gescheitert. Vgl. DILGSKRON, *Held* 237-249.

²³⁸ Heilig wurde anfangs als Kandidat der belgischen Provinz von Hugues unterstützt. Haringer wurde nach Rom gesandt, „daß nicht P. Hugues der belgischen Provinz die Leitung der Congregation in die Hände spiele“. Haringer an Bruchmann, 6. Juni 1848. AGHR Fds Bruchmann, Nr. 13.

²³⁹ Bruchmann scheint zu Beginn der Überlegungen der aussichtsreichste Kandidat gewesen zu sein, da auch Heilig ihn akzeptiert hätte und Passerat ihn allein neben Held für geeignet gehalten haben soll. Haringer an Bruchmann, 17. Juni 1848. AGHR Fds Bruchmann, Nr. 16. Vgl. auch *SHCSR* 6 (1958) 402.

²⁴⁰ „P. Heilig kann seine Stimme nicht sich selber geben und wird sie gewiß entweder Euer Hochwürden oder P. Smetana zuwenden“. Haringer an Bruchmann, 17. Juni 1848. AGHR Fds Bruchmann, Nr. 16; *SHCSR* 6 (1958) 371.

²⁴¹ *SHCSR* 6 (1958) 402; vgl. DILGSKRON, *Smetana*, 154 f.

²⁴² Leopold Ottmann (1805-1881), aus Nordheim (Elsass), 1828 Profess, 1829 Priester, seit 1832 in Belgien, 1838-1847 Novizenmeister in Sint-Truiden, 1848-1851 Provinzial der Gallo-Helvetischen Provinz, zuletzt in Luxemburg. Zu ihm: LANDTWING, *Die Redemptoristen in der Schweiz* (wie Anm. 111), 146 f. (Register); WEISS, *Die Redemptoristen in Bayern* (wie Anm. 2), 1126 (Register); *SHCSR* 4 (1956) 497, Anm. 42; *SHCSR* 10 (1962) 399; *SHCSR* 12 (1964) 25; *SHCSR* 22 (1974) 5.

²⁴³ Die Anregung dazu gab P. Heilig. Heilig an Bruchmann, 3. Juni 1848. AGHR Fds Bruchmann, Nr. 11; *SHCSR* 6 (1958) 365 f. – Die Geschehnisse am Rande der Konferenz, nämlich die Kenntnisnahme der Provinziale von der

sichts der schwierigen Zeitverhältnisse zunächst von der Wahl eines Nachfolgers abzusehen und in Rom für die einzelnen Provinziale um die Vollmachten des Generalvikars zu ersuchen. Rom stimmte mit Datum vom 18. August grundsätzlich zu²⁴⁴. Am 14. September 1848 übertrug der Generalobere P. Ripoli die bisherigen Vollmachten des Generalvikars an die Provinziale „bis zur Wahl eines neuen Generalvikars“. Diese Entscheidung wurde am 3. Oktober 1848 vom Heiligen Stuhl bestätigt²⁴⁵.

Doch schon wurden Befürchtungen laut. Musste nicht dieser Zustand allmählich dahin führen, dass es in Zukunft nicht nur zwei getrennte Teile der Kongregation – die Cisalpinen und die Transalpinen –, sondern gleich vier verschiedene kleine Kongregationen gab²⁴⁶, die verschiedene Vorstellungen vom Zweck und Ziel des Instituts vertraten und verschiedene Praktiken ausbildeten? Vor allem die von den Ansichten der Deutschen und Österreicher abweichenden Auffassungen einiger belgischer Patres deuteten darauf hin. In Belgien hatte P. Held mit seiner strengeren Armutsauffassung immer noch seine Anhänger. Nationale Gegensätze flackerten auf. Zu alledem scharte sich um P. Passerat eine „fromme Parthei“, zu der vor allem der Hofbauerschüler P. Johannes Pilat zählte²⁴⁷.

c.- P. Trapanese und seine transalpinen Konsultoren

Da brachten die Verhältnisse in Neapel eine neue Wendung. Pius IX. hatte den kranken Generalobern Ripoli bewogen, auf sein Amt zu verzichten, und für ihn am 14. Mai 1849 in P. Vincenzo Trapanese²⁴⁸ einen Vertreter ernannt²⁴⁹. Mit ihm kam

„Höheren Leitung“, führten dazu, dass Bruchmann aus den Bewerbern ausscheiden musste (vgl. unten).

²⁴⁴ Vgl. *SHCSR* 6 (1958) 373-400.

²⁴⁵ *Ebd.*, 394, 400.

²⁴⁶ So besonders P. Haringer, der sich damit gegen Bruchmann wandte. Haringer an Bruchmann, 17. Juni 1848. AGHR Fds Bruchmann, Nr. 16; *SHCSR* 6 (1958) 370 f.

²⁴⁷ Zu Pilats Haltung ausführlich unten.

²⁴⁸ Vincenzo Trapanese (1801-1856), Redemptorist 1820, Priester 1824, Generalkonsultor 1842-1846, Generalvikar (stellvertretender Generaloberer) 1849-1850, General 1850-1855 (nach Abtrennung der Neapolitaner 1854 nur

bei den Cisalpinen die sizilianische Gruppe zum Zug, die schon immer dem Regalismus der Neapolitaner kritisch gegenüber stand und mit den Transalpinen sympathisierte. P. Trapaneses Wunsch war denn auch die gänzliche Vereinigung der Kongregation unter einem gemeinsamen Generalobern. Um ihn in die Tat umzusetzen, wählte er sich zunächst neben drei cisalpinen Konsultoren drei transalpine: Heilig, Hugues und Victor Dechamps²⁵⁰.

Am 25. August 1849 konnte P. Hugues diese „große Überraschung“ nach Altötting melden²⁵¹. Mitte November kamen die drei transalpinen Konsultoren in Paganì an. Sie waren gewillt, durch ein Generalkapitel möglichst bald eine Einigung zustande zu bringen²⁵². Allerdings hatten ihnen die transalpinen Provinziale vor ihrer Abreise bei einem Treffen in Bischenberg im Elsass genaue Weisungen mitgegeben. Vor allem an zwei Vorbedingungen für eine Vereinigung hätten sie festzuhalten:

noch für die Transalpinen). Der Sizilianer Trapanese war ein ruhiger, vernünftiger Mann, der die staatskirchlichen und „laxistischen“ Bestrebungen in seiner Mutterprovinz verurteilte. Vgl. DE MEULEMEESTER, *Histoire* 152-154; *SHCSR* 2 (1954) 276; ferner: Andreas SAMPERS (Hg.), *Tres epistulae autographae Pii PP. IX ad P. Vincentium Trapanese CSSR, 1851-1852*, in *SHCSR* 21 (1973) 292-297; Salvatore GIAMMUSSO, *Vincenzo Trapanese e il Cardinale Cosenza. Contegno dei Redentoristi in Sicilia*, in *SHCSR* 43 (1995) 137-169.

²⁴⁹ DE MEULEMEESTER, *Histoire*, 152.

²⁵⁰ Victor-Auguste Dechamps (1810-1883), Priester 1834, Redemptorist 1835, Generalkonsultor 1849-1850, Provinzial in Belgien 1851-1854, Bischof von Namur 1865, Erzbischof v. Mechelen und Primas v. Belgien 1867, Kardinal 1875. Vor seiner steilen Karriere Dozent in Wittem und bedeutender Volksmissionar. Beim Ersten Vatikanum einer der Führer der Infallibilisten. Auch schriftstellerisch tätig. In seinen Werken abhängig von Pascal, Bossuet u. Möhler. BECQUÉ, *Dechamps*; Bruno HIDBER, *Glaube – Natur – Übernatur. Studien zur „Methode der Vorsehung“ von Kardinal Dechamps*, Freiburg i. B. 1978; DERS., *Dechamps*, in *LThK*³ 3 (1995) 48; Hubert WOLF, *Dechamps*, in *RGG*⁴ 609; *SHCSR* 2 (1954) 244 f.

²⁵¹ Hugues an Bruchmann, 25. Aug. 1849. AGHR Fds Bruchmann, Nr. 52. Zum Ganzen vgl. DE MEULEMEESTER, *Histoire*, 152 f. BECQUÉ, *Dechamps* I, 149 f., DILGSKRON, *Smetana*, 144 ff., 148.

²⁵² DE MEULEMEESTER, *Histoire*, 153; BECQUÉ, *Dechamps*, I, 152-160; DILGSKRON, *Smetana*, 149-154.

1. Rückkehr der Gesamtkongregation zur transalpinen Amtspraxis.

2. Verlegung des Generalats von Pagani nach Rom²⁵³.

Bei Nichtannahme dieser Bedingungen sollten die drei Konsultoren auf das Dekret vom 2. Juli 1841 zurückgehen. Ein Generalvikar der Transalpinen sollte möglichst bald ernannt werden.

Anfang 1850 stellte sich heraus, dass bei der Stimmung der Neapolitaner an eine Einigung nicht zu denken war. Die Bedingungen erschienen den Cisalpinen unannehmbar, auch fürchteten sie nicht zu Unrecht, dass die alleinige Führung der Kongregation ihnen entgleite. Zudem war der König von Neapel, der die neapolitanischen Patres – nicht ohne weitgehende Zustimmung der Mehrzahl derselben – als Teil seiner Staatskirche ansah, noch immer strikt gegen eine Verlegung des Generalats nach Rom. So blieb schließlich nur eine Rückkehr zum transalpinen Vikariat²⁵⁴.

d.- Rückkehr zum Vikariat – Die Kandidatenkür

Als beste Lösung für die Amtsübertragung an einen neuen Generalvikar bot sich im Laufe der Verhandlungen an: Vorschlag durch die Generalkonsultoren, die Provinziale und ihre Konsul-

²⁵³ Zu dem Treffen, an dem außer den ernannten Konsultoren die Provinziale Bruchmann und Ottmann sowie die Patres Czech und Vogl teilnahmen: Marcus Andreas HUGUES, *Beiträge zur Geschichte der Congregation des Allerheiligsten Erlösers* (Manuskript), Provinzarchiv Wien, Kap. 10; BECQUÉ, *Dechamps I*, 151.

²⁵⁴ Über das Scheitern der Bemühungen der drei transalpinen Konsultoren und über ihre Eindrücke bis hin zu dem Entschluss, zum Generalvikariat zurückzukehren, existieren zahlreiche für die Geschichte der Redemptoristen bedeutsame, zum größten Teil noch unveröffentlichte Dokumente in dem ehemaligen Akt *Generalvikariat* aus dem Provinzarchiv Gars. Erwähnt seien die Briefe von Hugues an Bruchmann, vom 2. Dezember. AGHR Fds Bruchmann, Nr. 58; 11. Dezember 1849. *Ebd.*, Nr. 62; 5. Januar 1850, 25. Januar 1850. *Ebd.*, Nr. 72; ferner von Heilig an Bruchmann, 14. Januar 1850. *Ebd.*, Nr. 68; von Dechamps an Ottmann (Kopie) 16. Januar 1850. *Ebd.*, Nr. 70; von Bruchmann mit seinen Konsultoren Schöllhorn und Vogl, sowie den Patres Kosmaček, Miller und Schöfl an die drei Generalkonsultoren, Entwurf, 11. Januar 1850. *Ebd.*, Nr. 66. Memoranden der transalpinen Konsultoren an den Präfekten der Religiösenkongregation Kardinal Orioli, November 1849 (Kopien) 07 XI 3281/1; Rmo. P. Vicario Generali. Trapanese, ejusque Consultores transalpini 16. Januar 1850 (Kopie) 07 XII 3298 = AGHR Fds Bruchmann, Nr. 69. Vgl. auch BECQUÉ, *Dechamps I*, 156-165.

toren, anschließend Ernennung durch die römische Religionskongregation²⁵⁵. Als mögliche Kandidaten erschienen den Generalkonsultoren drei Männer: Held, Bruchmann und Smetana. Held freilich, den Passerat gern als Nachfolger gesehen hätte, schien wegen seines Absolutismus und seiner rigorosen Auffassung in der Armutsfrage für viele Patres unannehmbar²⁵⁶. Zudem hatte er sich in den deutschen und österreichischen Provinzen durch sein allzu selbständiges Vorgehen in der Frage der Amerikamission alle Sympathien verscherzt²⁵⁷. Bruchmann andererseits war in Belgien wenig erwünscht, weil er, wie es hieß, die Deutschen

²⁵⁵ Über den Modus der Bestimmung des Generalvikars ist ebenfalls in dem genannten Aktenbestand die Rede. Daraus geht hervor, dass die Transalpinen von Anfang an sowohl wegen der Cisalpinen wie auch wegen der Gefahr von Uneinigkeit untereinander sich entschieden gegen die Wahl durch ein allgemeines Generalkapitel aussprachen und eine „Oktroyierung“ durch den Heiligen Stuhl wünschten. Hierher gehören besonders folgende Dokumente: Hugues an Bruchmann, 16. März 1850. AGHR Fds Bruchmann, Nr. 87-89; Heilig an Bruchmann, 24. März 1850. *Ebd.*, Nr. 91; Dechamps an Bruchmann, 9. März 1850. *Ebd.*, Nr. 85 (ders. an Ottmann, 9. März 1850. *Ebd.*, Nr. 84, Kopie); Hugues an Bruchmann, 26. April 1850. *Ebd.*, Nr. 99; Heilig an Bruchmann, 27. April 1850. *Ebd.*, Nr. 100; die transalpinen Provinziale an die transalpinen Konsultoren, Entwurf (verfasst von Smetana) April 1850. *Ebd.*, Nr. 95; Hugues an Bruchmann, 5. Mai 1850. *Ebd.*, Nr. 102; Dechamps an Bruchmann, 14. Mai 1850; Heilig an Bruchmann, 8. Juni 1850. *Ebd.*, Nr. 110; Ottmann an Bruchmann, 9. Juni 1850. *Ebd.*, Nr. 111. – Dazu ein Briefwechsel Bruchmanns mit dem belgischen (Vize)Provinzial Berset: Berset an Bruchmann, 3. März 1850. *Ebd.*, Nr. 81; 28. März 1850. *Ebd.*, Nr. 92; 1. April 1850. *Ebd.*, Nr. 93; aus dem Provinzarchiv der belgischen Provinz: Bruchmann an Berset, 14. März 1850, 30060001,85024; 3./4. April 1850, 30060001,85034; 28. Mai 1850, 30060001,85042 = AGHR Fds Bruchmann, Nr. 107. – Vgl. BECQUÉ, *Dechamps* I, 159-178.

²⁵⁶ Vgl. Hugues an Bruchmann, 25. Mai 1850. AGHR Fds Bruchmann, Nr. 105.

²⁵⁷ Vgl. hierzu Willibald MATHÄSER, *Der Ludwigs-Missionsverein in der Zeit Königs Ludwigs I. von Bayern*, München 1939, 192-233; DERS., *The proposed Mission Seminary of Altötting*, in *Social Justice* 18 (1935) 213-215; 250-252, 286 f.; DILGSKRON, *Held*, 209-218; CURLEY, *The Provincial Story* (wie Anm. 121), 73, 81,89; DERS., *Venerable John Neumann, Fourth Bishop of Philadelphia*, New York 1952, 422. – Ein ausführliche Darstellung findet sich in Joseph UNTERGEHRER, *Studentatschronik der oberdeutschen Provinz* [handschriftlich] I, 22-33, Provinzarchiv Gars; – zu Helds Ansichten: Held an Sabelli, Lüttich, 7. Juni 1846, früher AGHR XII C 107, jetzt 30060001, 84644 = Hd 552, Sb 303.

bevorzuge²⁵⁸. Auch hatte er in der Zwischenzeit in P. Passerat einen entschiedenen Gegner gefunden. Der Grund für Passerat lag zweifellos in der Beziehung Bruchmanns zur so genannten „Höheren Leitung“²⁵⁹. Dies geht aus einem beschwörenden Schreiben hervor, das er bereits am 28. Juni 1848 an den Geschäftsträger in Rom, P. Hugues, gesandt hatte. Dort heißt es:

„Si on élit de nouveau un Vicaire général, je ne désire pas le Père Bruch[mann]. Le jugement du Monseigneur de Passau était celui des pères d'Altötting qui pouvaient juger les choses“²⁶⁰.

So erschien Smetana, den seine juristischen und theologischen Kenntnisse, seine Frömmigkeit und zumal seine Vertrautheit mit den Verhältnissen der Kongregation empfahlen, als der am meisten geeignete Kandidat. Auch fiel bei ihm der Umstand ins Gewicht, dass er zurückgezogen, fern von den Ordenstreitigkeiten, gelebt und so keine eigentlichen Gegner²⁶¹ hatte. Dass auch er in die Angelegenheit der „Höheren Leitung“ verstrickt war, scheint auf Grund der bei den „Kindern der Mutter“ herrschenden Arkandisziplin kaum bekannt gewesen zu sein.

²⁵⁸ Die „Deuschtümelei“ Bruchmanns sah man vor allem in Österreich bestätigt durch die von ihm 1849 veranlasste Umbenennung der Österreichischen Provinz (Provincia Austriaca) in „Deutsche Provinz“ (Provincia Germanica). Vgl. hierzu: Engelbert ZETTL, *Dokumente zur Änderung und Wiederherstellung des Namens der österreichischen Provinz*, in *SHCSR* 7 (1959) 319-334; Otto WEISS, *Einhundertfünfzig Jahre Deutsche Redemptoristenprovinz*, in *SHCSR* 52 (2004) 407-411.

²⁵⁹ Die gegen die „Höhere Leitung“ revoltierenden Patres hatten die Konferenz der Provinziale in Altötting im August 1848 dazu benützt, die anwesenden Konferenzteilnehmer von den Vorgängen um Louise Beck zu unterrichten, die wiederum Passerat verständigten. Seither hatte Bruchmann in Passerat einen entschiedenen Gegner. Die über ihn verbreiteten Gerüchte in Belgien, wo „der Nationalismus zu sehr angeheizt“ war (Hugues an Bruchmann, 15. Juni 1850. AGHR Fds Bruchmann, Nr. 117) taten ihr Übriges. Wäre er zur Wahl angestanden, hätten mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht nur der belgische (Vize)Provincial Berset mit seinen Konsultoren, sondern auch die drei transalpinen Generalkonsultoren gegen ihn gestimmt. Vgl. Vernehmungsprotokolle zur „Höheren Leitung“, AGHR, Prov. Germ. Sup., Bestand „Höhere Leitung“ V.

²⁶⁰ Passerat an Hugues, 28. Juni 1848, *SHCSR* 6 (1958) 376.

²⁶¹ Ausgenommen Held, der schon seit Jahren fürchtete, Smetana könnte Generalvikar werden. Vgl. oben Anm. 222.

e.- Smetanas Kandidatur – Letzte Hindernisse

P. Dechamps, selbst ein Belgier von reinstem Wasser, gab durch sein Votum für Smetana²⁶² den Ausschlag. An Bruchmann schrieb er:

„Quant à moi, je ne sais encore qui Dieu veut nous donner, mais je serais heureux de savoir si V. R. croit comme moi que parmi les Pères que leur expérience, leurs capacités et leurs vertus recommandent pour cette charge, le R. P. Smetana est Celui qui procurerait plus facilement le bien de la paix et du contentement général dans nos provinces“²⁶³.

Hugues und Heilig hatten sich sofort Dechamps angeschlossen. Vertraulich fragte daher Hugues bei Smetana an. Dieser erklärte sich in einem Schreiben vom 16. Mai 1850 bereit, seine Wahl anzunehmen, falls sie zustande käme²⁶⁴. Es liegt nahe anzunehmen, dass P. Bruchmann und die „Höhere Leitung“ Smetana, der doch schon 1841 wegen Kränklichkeit alle seine Ämter niedergelegt hatte, zu dieser Erklärung bewogen. Bruchmann selbst schrieb sofort nach Rom, dass er vollauf mit dem Vorschlag Dechamps' einverstanden wäre. In gleicher Weise äußerte sich Ottmann aus dem Elsass²⁶⁵.

Lediglich in Belgien gab es „Intrigen gegen P. Smetana“²⁶⁶. Passerat, Held, Pilat und der belgische Provinzial P. Berset²⁶⁷

²⁶² Dechamps hatte Smetana im Mai 1847 in Wien kennen gelernt. Dabei hatte dieser bei ihm einen tiefen Eindruck hinterlassen. DILGSKRON, *Smetana*, 147.

²⁶³ Dechamps an Bruchmann, 14. Mai 1850, Provinzarchiv Gars, Generalvikariat. Vgl. die Briefe Dechamps' an Berset, DILGSKRON, *Smetana*, 156 f.; BECQUÉ, *Dechamps* I, 173-177.

²⁶⁴ DILGSKRON, *Smetana*, 155 f.

²⁶⁵ DILGSKRON, *Smetana*, 156; vgl. Hugues an Bruchmann, 25. Mai 1850. AGHR Fds Bruchmann, Nr. 105.

²⁶⁶ Vgl. Hugues an Bruchmann, 10. Mai 1850: „... so muß jeder von uns, auch guten Gewissens seine Meinung sagen, um so mehr, da wir Intrigen gegen P. Smetana von Pater Passerat, Berset und Held fürchten“. AGHR Fds Bruchmann, Nr. 102.

²⁶⁷ Joseph Berset (1794-1868), geb. in Villargiroud, Profess Valsainte 1818, Priester 1819, seit 1833 in Belgien, vertrat 1849-1850 nach der Beru-

stellten sich gegen ihn, allerdings aus verschiedenen Gründen. Während Held glaubte, Smetana werde die "italienischen Laxitäten" nicht fern halten können und auch Berset davon überzeugen konnte²⁶⁸, war Pilat für eine volle Vereinigung mit den Italienern um jeden Preis²⁶⁹. Bei Passerat, der im Hintergrund mitmischte, dürften ältere Gegensätze zu Smetana sowie die Kenntnis um seine Kontakte zur „Höheren Leitung“ mitgespielt haben. Außerdem war die Furcht, Smetana würde „nur Deutsche ans Ruder bringen“, allgemein²⁷⁰. Vergebens suchten Hugues und Dechamps Berset für sich zu gewinnen. Mit einem seiner beiden Konsultoren blieb er bei der Ablehnung Smetanas²⁷¹.

Zu allem Unheil kam kurz vor Abschluss der Verhandlungen in Rom P. Pilat, gerufen von Trapanese, nach Italien²⁷² und es bestand sogar die Gefahr, dass die Religiosenkongregation ihn,

fung Heiligs zum Generalkonsultor das Amt des belgischen Provinzials, gest. in Lüttich. LANDTWING, *Die Redemptoristen in der Schweiz* (wie Anm. 111), 23; SHCSR 4 (1956) 282; SHCSR 9 (1961) 140.

²⁶⁸ HUGUES, *Beiträge* (wie Anm. 253), Kap. 10.

²⁶⁹ Bereits 1847 war Pilat mit Dechamps nach Rom gereist, wo sie sich im Auftrag von Helds um eine Konsolidierung der Kongregation bemühten. Jetzt fühlte sich Pilat, durch Passerat bestärkt, von Gott berufen, die bedrohte Einheit der Kongregation zu erhalten. Nachdem er zunächst die Patres Carl Kannamüller und Johannes Lambrecht mit einer Eingabe vorgeschoben hatte, ließ er sich als Retter in der Not von Trapanese rufen. Er stiftete jedoch nur Verwirrung und sein Vorgehen wurde als regelrechte Revolution gewertet. Vgl. die Aktenbestand AGHR Fds Bruchmann, bes. Hugues an Bruchmann, 16. März 1850. *Ebd.*, Nr. 88 („P. Pilat will à tout prix die Fusion mit Neapel“), 5. Mai 1850. *Ebd.*, Nr. 102; 15. Juni 1850. *Ebd.*, Nr. 117; Hugues an Haringer, 23. Mai 1850. *Ebd.*, Nr. 104; Heilig an Bruchmann, 6. Juni 1850. *Ebd.*, Nr. 109; 8. Juni 1850. *Ebd.*, Nr. 110; 21. Juni 1850. *Ebd.*, Nr. 119; Ottmann an Bruchmann, 9. Juni 1850. *Ebd.*, Nr. 111; Pilat an Bruchmann, 26. Mai 1850. *Ebd.*, Nr. 106; 10. Juni 1850. *Ebd.*, Nr. 114. Siehe auch BECQUÉ, *Dechamps I*, 167-179.

²⁷⁰ Hugues an Bruchmann, 25. Mai 1850. AGHR Fds Bruchmann, Nr. 105.

²⁷¹ Vgl. Dechamps an Bruchmann, 9. Mai 1850; Ottmann an Bruchmann, 9. Juni 1850. AGHR Fds Bruchmann, Nr. 111.

²⁷² Pilat kam am Abend des 5. Juni 1850 in Rom an. Darüber und über seine Korrespondenz mit Trapanese, die bereits in die Hände Kardinal Oriolis und des Papstes gelangt war, berichtet Heilig am 6. Juni 1850 unter dem Druck des tiefsten Schmerzes und der innersten Entrüstung an Bruchmann, Heilig an Bruchmann, 6. Juni 1850. AGHR Fds Bruchmann, Nr. 109; vgl. BECQUÉ, *Dechamps I*, 177 f.

der für dieses Amt vollkommen unfähig war, zum Generalvikar ernennen würde²⁷³. Das entschiedene Handeln P. Dechamps' rettete die Pläne der Transalpinen. Dieser hatte bereits 1847 gelegentlich eines ersten Aufenthaltes in Rom das Vertrauen Pius' IX. gewonnen. Dechamps begab sich sofort zum Papst, um ihm die Lage darzustellen. Pius IX. ließ sich überzeugen. Sein persönliches Eingreifen beseitigte die drohende Gefahr.

Eine zweitägige Sitzung in Rom (7./8. Juni 1850), unter Vorsitz des Präfekten der Religiosenkongregation, Kardinal Orioli²⁷⁴, an der Trapanese und seine cis- und transalpinen Generalkonsultoren teilnahmen, brachte die Entscheidung. Die Wünsche der Transalpinen wurden mit einigen Modifikationen angenommen²⁷⁵. Doch stand die Person des neuen Vikars noch nicht fest. Zwar hatten sich zehn von zwölf der befragten Wahlmänner für Smetana ausgesprochen, aber noch immer spielte man in Rom mit dem Gedanken, dieses Amt Pilat zu übertragen²⁷⁶.

Im Zuge der weiteren Verhandlungen wurde sogar der österreichische Gesandte in Neapel, Graf Esterházy, eingeschaltet. Er sollte beim Papst für Smetana vorstellig werden²⁷⁷. Anfang Juli war es endlich soweit. Nachdem bereits am 20. Juni 1850

²⁷³ Hugues an Bruchmann, 15. Juni 1850. AGHR Fds Bruchmann, Nr. 118; Heilig an Bruchmann, 21. Juni 1850. *Ebd.*, Nr. 119.

²⁷⁴ Antonio Francesco Orioli (Taufname Luigi) (1778-1852), aus Bagnacavallo/Faenza, Franziskaner-Konventuale (seit 1793), Dr. theol., 1821 Konsultor der Indexkongregation, 1832 Generalvikar der Franziskaner-Konventualen, 1833-1841 Bischof von Orvieto, 1838 Kardinal, 1847-1852 Präfekt der Religiosenkongregation, gest. in Rom. WEBER, *Kardinäle und Prälaten* (wie Anm. 66), 496 f. (Literatur).

²⁷⁵ DILGSKRON, *Smetana*, 159 ff.; BECQUÉ, *Dechamps* 179; Heilig an Bruchmann, 8. Juni 1850. AGHR Fds Bruchmann, Nr. 110.

²⁷⁶ Hugues an Bruchmann, 15. Juni 1850. AGHR Fds Bruchmann, Nr. 117. – Von den belgischen Konsultoren Reyners und Lelouchier hatte sich letzterer durch Dechamps für Smetana gewinnen lassen. Vgl. Ottmann an Bruchmann, 9. Juni 1850. *Ebd.*, Nr. 111; DILGSKRON, *Smetana*, 157 f. – Théodore Lelouchier (1814-1891), geb. in Mons (Belgien), Profess 1838 in Sint-Truiden, Priester 1838, 1851-1854 Konsultor des Provinzials Dechamps, 1855-1891 Generalkonsultor des Generals P. Mauron de 1855 à 1891, gest. in Rom. *Catalogi CSSR*; *SHCSR* 2 (1954) 61, 255; *SHCSR* 5 (1957) 180; DE MEULEMEESTER, *Bibliographie* II, 247.

²⁷⁷ Hugues an Bruchmann, 15. Juni 1850. AGHR Fds Bruchmann, Nr. 118.

Trapanese zum General der Kongregation ernannt worden war²⁷⁸, folgte am 1. Juli das Dekret mit der Ernennung Smetanas. Noch am gleichen Tag konnte Hugues die frohe Nachricht nach Altötting übermitteln und Heilig konnte wenige Tage später an Bruchmann schreiben: „Gott sei Dank, in der Personen-Frage haben wir gesiegt“²⁷⁹.

Smetana war, „obgleich längst vorbereitet, tief ergriffen und erschüttert“, als er sein Ernennungsdekret erhielt²⁸⁰. Wäre es auf ihn allein angekommen, er hätte die Ernennung wohl nicht angenommen. Aber es scheint, dass er für das Wohl der transalpinen Kongregation keinen anderen Weg sah als die Übernahme des Amtes. Auch wurde schon angedeutet, dass die so genannte „Höhere Leitung“ die Annahme wünschte oder gar forderte. Weil die „Höhere Leitung“ es wollte, nahm Smetana trotz seiner Kränklichkeit die Bürde des Generalvikariats auf sich²⁸¹, wie er auch in späteren Jahren bekannte, dass lediglich die Weisungen der „Höheren Leitung“ ihm die Kraft gegeben hätten, unermüdlich wissenschaftlich zu arbeiten²⁸².

Das Echo auf die Wahl Smetanas war allgemein positiv. Die meisten transalpinen Patres, denen Smetana bis dahin wenig bekannt war, sahen in ihm den Retter in höchster Not. Dennoch gab es nicht wenige, die über seine Ernennung überrascht waren. Dabei handelte es sich weniger um die Gegner in Belgien, die nachträglich ihre Zustimmung gaben, als vielmehr um viele einfache Patres in Österreich, die von den Vorgängen in Rom wenig erfahren hatten. Sie kannten Smetana als einen ernsten, zurückgezogenen, kränklichen Mann, der ganz der Wissenschaft und der Askese lebte. Bei ihnen paarte sich eine gewisse Antipathie mit

²⁷⁸ Vgl. DILGSKRON, *Smetana*, 161.

²⁷⁹ *Ebd.*; Hugues an Bruchmann, 1. Juli 1850. AGHR Fds Bruchmann, Nr. 123; Heilig an Bruchmann, 1. Juli 1850, 2. Juli 1850. *Ebd.*, Nr. 125.

²⁸⁰ Smetana an die transalpinen Konsultoren, 10. Juli 1850. AGHR 07 XII 3321, gedruckt DILGSKRON, *Smetana*, 162.

²⁸¹ Vgl. P. Johann Baptist Schwägerl an Smetana (mit Berufung auf eine entsprechende Äußerung Smetanas), 3. Januar 1861, AGHR. Prov. Germ. Sup., Bestand „Höhere Leitung“ III, 1; Anklageschrift Schmöggers gegen Schöfl, *ebd.*

²⁸² Vgl. Mauroñ an Smetana (Kopie), 10. Juni 1868, AGHR, Prov. Germ. Sup. I a 11.

Verwunderung darüber, dass ausgerechnet diesem Mann das Generalvikariat übertragen wurde²⁸³. Erzbischof Reisach aber schrieb Smetana, damit wohl am besten dessen Gefühle bei der Übernahme seiner neuen Aufgabe zeichnend:

„Ich verkenne zwar keineswegs die Last, die auf Ihre Schultern gelegt wurde, und bedauere, daß Sie dadurch in Ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit gestört worden. Allein für den Orden war diese Maßregel nothwendig, und ich kann nur die göttliche Vorsehung bewundern, die alles so suaviter und fortiter leitet“²⁸⁴.

5.- Smetana an der Spitze der transalpinen Kongregation

Von 1850 bis 1855 stand Smetana an der Spitze der transalpinen Kongregation. Zahlreiche Rechte, die unter dem Generalvikar Passerat dem Generalobern vorbehalten waren, wie zum Beispiel die Ernennung der Provinziale, waren durch die römischen Entscheidungen in seine Kompetenz übergegangen, so dass er *de facto* völlig unabhängig regieren konnte. Die Jahre seiner Regierungszeit waren Jahre unermüdlicher Tätigkeit für den Ausbau der Gemeinschaft und ihrer rechtlichen Organisation, aber auch Jahre der Auseinandersetzungen im Innern, die dem Generalvikar manche Enttäuschungen bereiteten. Allerdings hätte er sich viel ersparen können, hätte er es vermocht, die Unbeugsamkeit in der Sache, die sicher nötig war, mit mehr Liebenswürdigkeit gegen die Personen zu verbinden. Dass ihm dies bei seinem Charakter nicht lag, hat vieles unnötig erschwert und ihm die Sympathien von Mitbrüdern gekostet, die ihn anfänglich voll unterstützten.

a.- Die Regierungsweise Smetanas

Die Regierungsweise Smetanas ist gekennzeichnet durch eine immense Aktivität, die man dem bisher so zurückgezogen lebenden Mann nicht zugetraut hätte. Smetana entwickelte diese Aktivität nicht nur in Hinsicht auf die noch immer strittigen Fragen hinsichtlich der Observanz und deren rechtlichen Grund-

²⁸³ DILGSKRON, *Smetana*, 162.

²⁸⁴ Reisach an Smetana, 15. August 1850, zit. *ebd.*, 163.

lagen, vornehmlich hinsichtlich der Armutsfrage – einem Gebiet, dem er stets seine ganze Kraft gewidmet hatte – sondern er bemühte sich auch ständig um die Ausbreitung und den teilweisen Wiederaufbau der transalpinen Kongregation nach den Verlusten des Jahres 1848, ohne die körperlichen Strapazen langer Reisen zu scheuen. Es war dies ein hervorstechender Charakterzug des neuen Generalvikars. So sehr es ihn noch immer nach der Stille seiner Gelehrtenstube zog, wenn er einmal eine Aufgabe in die Hand nahm, tat er dies mit großer Gewissenhaftigkeit und unermüdlichem Fleiß.

Kamen diese Eigenschaften seinem Auftrage zugute, so gilt dies nur mit Einschränkung von manchen anderen seiner Charakterzüge. So schienen sein klarer Verstand und die Energie, mit der er das als richtig Erkannte in die Tat umsetzte, Eigenschaften zu sein, die ihn zu seinem Amte geradezu prädestinierten. Gewiss waren sie notwendig in einer Zeit der inneren Krisen, wo eine starke Hand Not tat. Aber Smetana entging nicht der mit diesen Eigenschaften verbundenen Gefahr, nämlich der Neigung zu „Absolutismus, Unbeugsamkeit und Überschätzung des eigenen Urteils“²⁸⁵. Smetana dachte sehr hoch von seinem Amt und der damit verbundenen Verantwortung. Darum war er bestrebt, seine Autorität mit Energie durchzusetzen. Eher wollte er sein „Leben drangeben“ als von einer ihm notwendig scheinenden Anordnung abgehen²⁸⁶. Vor allem, wo es um die Unantastbarkeit der regulären Observanz ging, fand er scharfe Worte. In einem Verfahren gegen zwei Patres, die ihm und der Kongregation durch ihr Verhalten große Schwierigkeiten bereiteten, schrieb er:

²⁸⁵ Bruchmann an Smetana, 25. November 1860, AGHR, Prov. Gem. Sup., Bestand „Höhere Leitung“ I, 1. – Vgl. P. Anton Schöfl an Bruchmann, 28. Februar 1851, Provinzarchiv Gars, Personalakt Johann Schöfl (in der Kongregation habe sich der Grundsatz durchgesetzt, dass alles von den „willkürlichen Anordnungen der Obern“ abhängt, nach dem Motto: „*La congregation, c'est moi*“.); „Man hat mir [...] und in manchen Dingen mit Recht Absolutismus, Unbeugsamkeit und Überschätzung des eigenen Urtheils vorgeworfen“. Smetana an Johann Bapt. Schöfl, 25. März 1861, AGHR, Prov. Gem. Sup., Bestand Höhere Leitung, I, 1.

²⁸⁶ Smetana an Mauron, 13. August 1851. AGHR 30040001,0090, zit. DILGSKRON, *Smetana*, 185.

„Diese Verräther werden mir wohl viel Arbeit, Kränkung und Verdruß bereiten, aber in der Sache selbst fürchte ich nichts, nicht nur, weil die Gerechtigkeit meines Verfahrens evident ist und ich die Beweise in Händen habe, sondern auch weil ich mir bewußt bin, meine Pflicht erfüllt zu haben [...]“²⁸⁷.

In seinem Bemühen um die rechte Ordnung in der Kongregation kannte Smetana keine Ausnahmen. Auch angesehenen Patres konnte er mit Schärfe gegenüberreten. So wollte er es nicht dulden, dass P. Dechamps die Stelle eines Beichtvaters im belgischen Königshaus angenommen hatte, da dies dem Geiste der Gemeinschaft zuwider sei²⁸⁸.

Smetana war kein Exzentriker oder Fanatiker. Er geißelte es zum Beispiel als „einen unbegreiflichen Mangel an Klugheit, Takt und Überlegung“, als der gefeierte Missionar Johann Ambros Zobel²⁸⁹ sich in verletzender Weise in einer Predigt über die Beziehung Martin Luthers zu Katharina von Bora äußerte²⁹⁰. Er hatte in der Armutfrage ein ausgewogenes Urteil zwischen den beiden extremen Ansichten. Aber er ließ neben seinem Urteil nur ungern andere Meinungen gelten. Eine gemeinsame Urteilsfindung im Gespräch mit anderen lag ihm nicht. Das aber wurde zur Ursache von Zwistigkeiten und Zerwürfnissen.

b.- die Residenzfrage

Die erste Frage, die auf den neuen Generalvikar zukam, war die nach seiner Residenz. Seit der Amtsübernahme Passerats hatte sich die transalpine Kongregation nach Westen bis hin über den Ozean ausgedehnt. Wien, der bisherige Sitz des Gene-

²⁸⁷ Smetana an Mauron, 4. April 1852, zit. *ebd.*, 187.

²⁸⁸ Vgl. *ebd.*, 189 f.

²⁸⁹ Johann Ambros Zobel (1815-1893), Tiroler, 1837 Redemptorist, 1843 Priester, zunächst Dozent (Lektor), dann Volksmissionar, gehörte später der Niederdeutschen Provinz an. Zobel, den man den „deutschen Lacordaire“ nannte, war einer der größten Kanzelredner seiner Zeit. Freilich mit seiner „üppigen Sprache“, seiner „reichen Gestik“, seiner „gewaltigen Phantasie“, die nicht immer mit Klugheit gepaart waren, schien er der lebendige Gegenpol zu Smetana. P. ZENDER, *Johann Ambros Zobel*, Dülmen 1894.

²⁹⁰ DILGSKRON, *Smetana*, 191.

ralvikars lag von den meisten Niederlassungen weit entfernt. Zudem war das Kloster aufgehoben und kam als Residenz Smetanas jedenfalls vorerst nicht in Frage, auch wenn die österreichischen Patres dies wünschten²⁹¹. In Belgien war man der Ansicht, „daß der Generalvikar nirgendwo besser wäre wie da“ und viele belgische Patres wünschten darum Lüttich als seinen Sitz²⁹².

Der Gedanke, das Generalvikariat in Rom zu errichten, war zwar schon oft erwogen worden²⁹³, nun aber von den wenigsten Transalpinen erwünscht, denn zum einen war Rom vom Gebiet der Transalpinen zu weit entfernt, zum andern hieß es jetzt, Rom sei

„la ville des intrigues cléricales, la ville d'autant d'oracles qu'il y a de chapeaux rouges, la ville des dignités ecclésiastiques et des vaines espérances que nourrit l'ambition des sujets relâchés“²⁹⁴.

Freilich einen Vorteil bot Rom: es lag außerhalb der Provinzen und der Jurisdiktionsbereiche der Provinziale und schloss die Gefahr aus, dass der Generalvikar sich mit einer Provinz identifizierte oder dazu gezwungen wurde.

Smetana kannte aus seiner Wiener Zeit sehr wohl diese Gefahr und war klug genug, ihr richtig zu begegnen. Nachdem er zunächst erwogen hatte, abwechselnd in einer der Provinzen zu residieren²⁹⁵, ging er schon bald auf einen früheren Vorschlag Heiligs und des Schweizer Provinzials Ottmann ein²⁹⁶, die einen

²⁹¹ Hugues an Bruchmann, 2. März 1849. AGHR Fds Bruchmann, Nr. 46; Vgl. DILGSKRON, *Smetana*, 163 f.

²⁹² So insbesondere die Patres Heilig und Berset; vgl. Heilig an Bruchmann, 21. Juni 1850. AGHR Fds Bruchmann, Nr. 119; Ottmann an Bruchmann, 1. Juli 1850. *Ebd.*, Nr. 124; Heilig an Berset, 24. Mai 1850. AGHR 07 XII 3296/47a, zit. DILGSKRON, *Smetana*, 164; BECQUÉ, *Dechamps* I, 182 f.

²⁹³ So von P. Held öfters während der Verhandlungen der Jahre 1848/50; DILGSKRON, *Held*, 248 f.; HUGUES, *Beiträge* (wie Anm. 253), Kapitel 9.

²⁹⁴ Ottmann an Bruchmann, 1. Juli 1850. AGHR Fds Bruchmann, Nr. 124.

²⁹⁵ „Mich freut der Gedanke des Hochw. P. GV. abwechselnd in den Provinzen vorläufig zu residieren [...]“. Ottmann an Bruchmann, 23. Juli 1850. AGHR Fds Bruchmann, Nr. 130.

²⁹⁶ Heilig an Bruchmann, 21. Juni 1850. *Ebd.*, Nr. 119; Ottmann an

Sitz des Vikars im Rheinland und zwar in Koblenz als die günstigste Lösung betrachteten, da dieses Gebiet zum Einzugsbereich sowohl der „deutschen“ als auch der elsässischen und der belgischen Provinz gehörte und zudem zwischen den Zentren der drei Provinzen lag. So stand bereits am 4. August 1850 fest, dass Smetana das kleine Kloster in Koblenz zu seiner Residenz wählen würde²⁹⁷.

c.- Das Reformkapitel vom Oktober 1850

Smetana hatte die Residenzfrage zur allgemeinen Zufriedenheit gelöst. Nicht ganz so glücklich verliefen seine weiteren Unternehmungen. Allerdings konnte er gleich zu Beginn seiner Amtstätigkeit einen bedeutenden Erfolg erzielen. Anlässlich der üblichen Triennialversammlung der transalpinen Obern, die im Oktober 1850 im elsässischen Bischenberg stattfand, konnte Smetana verschiedene, für die Kongregation wichtige Fragen in seinem Sinne klären. Er hatte nämlich erkannt, wie wichtig es war, die Armutsfrage und die Frage der Regierungsform zu einem wenigstens provisorischen und – unabhängig von allen Theorien – für die Praxis gültigen Abschluss zu bringen, handelte es sich doch um Lebensfragen der Kongregation. Anwesend waren die Provinziale Bruchmann (Deutschland-Österreich), Ottmann (Frankreich-Schweiz), Heilig (Belgien), der neu ernannte erste nordamerikanische Provinzial Bernard Hafkenschaid²⁹⁸, der Obere der

Bruchmann, 1. Juli 1850. *Ebd.*, Nr. 124.

²⁹⁷ In diesem Sinne äußerte sich Smetana am 4. August 1850 in Altötting gegenüber den drei transalpinen Generalkonsultoren. HUGUES, *Beiträge* (wie Anm. 253), Kap. 10; DILGSKRON, *Smetana*, 164; BECQUÉ, *Dechamps* I, 183.

²⁹⁸ Bernard Hafkenschaid (1807-1865), geb. in Amsterdam, 1832 Priesterweihe (in Rom), 1833 Profess in Wien-Weinhaus, dann in Belgien, 1849 Vizeprovinzial in Nordamerika, 1850-1854 erster amerikanischer Provinzial, gest. in Wittem 1865. Hafkenschaid war ein Mann von klarem Verstand und von Tatkraft. 1853 stand er auf der Seite von Dechamps. Pieter CLAESSENS, *Vie du Père Bernard, Prêtre-Missionnaire de la Congrégation du T.-S. Rédempteur ou l'apostolat d'un Rédemptoriste*, Tournai 1873; englisch: *The Life of Father Bernard*, New York 1884; G. SCHEPERS, *Der hochwürdige Pater Bernhard Hafkenschaid*, Regensburg 1884; M. J. H. LANS, *Het Leven van Pater Bernard*, Amsterdam 1905; CURLEY, *The Provincial Story* (wie Anm. 121), 105-121; DE MEULEMEESTER, *Bibliographie* II, 175; III, 314; *SHCSR* 5 (1957) 168.

englischen Niederlassungen Held, sowie die von Smetana für Belgien und die Schweiz vorgesehenen künftigen Provinziale Dechamps und Mauron²⁹⁹, die dem Generalvikar geistig näher standen als die alten, dazu die drei Konsultoren Smetanas: Kosmaček, Reyners³⁰⁰ und Fey.

Dieses „Generalkapitel“ der Transalpinen ging mit seltener Einmütigkeit auf alle Vorschläge Smetanas ein. Hinsichtlich der Regierungsform wurde einstimmig beschlossen, das Generalvikariat auf alle Fälle so lange zu erhalten, bis der Sitz des Generalobern nach Rom verlegt würde und die neapolitanischen Patres ihre „laxe“ Armutspraxis aufgegeben hätten. Dem Generalvikar wurde mit geringen Ausnahmen volle Unabhängigkeit von dem neapolitanischen Generalobern zuerkannt. Auch der von Smetana propagierten gemäßigten Auffassung über die Praxis des Armutsgelübdes stimmten alle Anwesenden zu³⁰¹. Für Smetana war es ein besonderer Erfolg, dass auch sein Gegenspieler P. von Held, unbeschadet der Meinungsverschiedenheiten in der Theorie, für die praktische Handhabung dem Beschluss zustimmte³⁰².

Auch der Ernennung der neuen Provinziale stand in der Versammlung nichts im Wege. Durch ein Zirkulare vom 13. November 1850 gab Smetana die Grundsätze bekannt, die fortan provisorisch die Übung der Armut regeln sollten³⁰³. Smetana hatte sich auf der ganzen Linie durchgesetzt. Eine gedeihliche

²⁹⁹ Nikolaus Mauron (1818-1893), aus St. Silvester (Schweiz, Kt. Fribourg), Profess 1837, Priester 1841, anschließend Lektor im Studentat, 1851-1855 Provinzial der gallo-helvetischen Provinz, 1855-1893 Generaloberer der Redemptoristen, gest. in Rom. Joseph Alois KREBS, *Lebensgeschichte des hochwürdigsten P. Nikolaus Mauron, General-Obern der Kongregation des allerheiligsten Erlösers*, Dülmen i. W. 1905.

³⁰⁰ Paul Reyners (1812-1887), geb. in Tongeren, Profess 1839, Priester 1843, 1846-1848 Superior in Brügge, dann bis 1852 Novizenmeister in Sint-Truiden, 1853 Vize-Rektor in Clapham, 1856-1863 Superior, dann Rektor in Boulogne-sur-mer, 1863 Minister in Tournai, gest. ebd. 1887. – Reyners war zum 1. Juli 1850 zum Konsultor Passerats ernannt worden, verzichtete jedoch zum Dezember des gleichen Jahres auf sein Amt. *Catalogi CSSR; Generalkatalog Rom XIII n° 276; DILGSKRON, Smetana*, 106.

³⁰¹ DILGSKRON, *Smetana*, 164-172; BECQUÉ, *Dechamps I*, 181-184.

³⁰² DILGSKRON, *Smetana*, 186.

³⁰³ *Ebd.*, 172.

Weiterentwicklung der transalpinen Kongregation schien gesichert. Allein schon bald sollten unerwartete neue Schwierigkeiten auftreten, die alles Erreichte in Frage stellten. Zunächst allerdings konnte sich der Generalvikar anderen wichtigen Fragen zuwenden.

d.- *Wiederherstellung der Österreichischen Provinz – Visitationsreisen*

Kaum von Bischenberg zurückgekehrt, begab sich Smetana nach Altötting und von da nach Österreich, um in den dortigen aufgelösten Klöstern, soweit sie weiterhin den Redemptoristen gehörten, das durch die Revolution von 1848 unterbrochene gemeinschaftliche Leben wiederherzustellen. Dies gelang ihm weitgehend, wenngleich es manche Kongregierte vorzogen, nicht mehr in den Schoß der Kongregation zurückzukehren. Am 18. Juni 1851 bezog der Generalvikar seine Residenz in Koblenz. Doch schon bald sehen wir ihn wieder auf Reisen, diesmal nach Holland, England und Belgien. Seine Sorge galt dem Ausbau der Kongregation in diesen Ländern. Dort, wie auch im Norden Deutschlands konnte er neue Klöster in die Gemeinschaft eingliedern³⁰⁴.

1852 richtete sich sein Blick wieder nach Österreich. Seine Bemühungen um die Wiedenzulassung der Kongregation hatten Erfolg. Schon am 23. Juni 1852 gab Kaiser Franz Joseph seine Zustimmung³⁰⁵. Im Juli reiste Smetana erneut in sein Heimatland, um die Anerkennung der einzelnen Niederlassungen zu betreiben. Nachdem alles zu seiner Zufriedenheit gediehen war, kehrte er im September über Altötting nach Koblenz zurück. Schon einen Monat später befand er sich auf einer Visitationsreise, die ihn in die neu errichteten Gründungen in Trier und Luxemburg und nach Frankreich führte³⁰⁶. Den Winter verbrachte er krank in Koblenz.

Im März 1853 führte ihn sein Weg noch einmal nach Österreich. In Altötting machte er an Ostern Rast. Dort besuchte

³⁰⁴ DILGSKRON, *Smetana*, 173-178.

³⁰⁵ Vgl. Eduard HOSP, *Akten aus dem Österreichischen Staatsarchiv* (wie Anm. 211), 285

³⁰⁶ DILGSKRON, *Smetana*, 178-180; *SHCSR* 7 (1959) 274-285.

ihn die Witwe seines Freundes Jarcke, der er mit Rat und Tat zur Seite stand³⁰⁷. Über einen Monat weilte der Generalvikar dann in den Klöstern in Modena, die der „deutschen“ Provinz zugeschrieben worden waren. Mitte Mai war er in Wien und erreichte durch die Mitwirkung des neuen Wiener Erzbischofs und Hofbauerschülers Othmar von Rauscher die Wiedererrichtung des Wiener Klosters Maria am Gestade³⁰⁸. Die österreichischen Häuser waren jetzt wiederhergestellt und Smetana konnte ihnen 1854 in der Person des P. Adam Mangold einen eigenen Provinzial geben³⁰⁹. Inzwischen waren jedoch andere Ereignisse zu einem gewissen Abschluss gekommen, die der lebhaften Sorge Smetanas für den Aufbau der Kongregation ein Ende bereiteten und den letzten beiden Jahren seines Vikariats ein ganz anderes Gepräge verliehen.

e.- Innere Schwierigkeiten

Durch die Beschlüsse im Kloster Bischenberg zu Beginn seiner Amtszeit hatte Smetana versucht, eventuellen Schwierigkeiten von vorne herein die Spitze zu brechen. In der Tat hatten dann auch alle Provinzen sein Zirkulare über die Armutsfrage gebilligt. Doch die glückliche Lage dauerte nicht lange. Je länger, desto mehr machte P. Pilat seinem Unwillen über das Zirkulare Smetanas bei den belgischen Patres Luft. Ihm erschien die getroffene Regelung als ein gefährlicher Angriff auf die Observanz und so suchte er mit allen Mitteln, der strengeren Armutsauffassung auch in der Praxis Geltung zu verschaffen. Trotz Ab ratens seines Provinzials P. Dechamps wandte er sich sogar in einer Klageschrift an den Heiligen Stuhl. Dieser wies die Schrift zurück³¹⁰.

³⁰⁷ DILGSKRON, *Smetana*, 180-182.

³⁰⁸ DILGSKRON, *Smetana*, 182 f.; HOSP, *Akten aus dem Österreichischen Staatsarchiv* (wie Anm. 211), 289-294.

³⁰⁹ WEISS, *Einhundertfünfzig Jahre* (wie Anm. 258), 395-397.

³¹⁰ Vgl. Dechamps an Held, 25. März 1851 Archiv CSSR Flandrica, Fotokopie AGHR 30060001, 851062 = Hd 726; Smetana an Held, Original Arch. CSsR Köln; Fotokopie AGHR 30060001, 851064 = Hd 727; Held an Dechamps, Ende April 1851, handschr. Kopie, früher AGHR XV A 15, jetzt 07 XV 3716/6 = Hd 728; Smetana an Held, Original Arch. CSsR Köln; Fotokopie AGHR 30060001,

Smetana selbst blieb auch nicht untätig. Für den internen Gebrauch der Kongregierten verfasste eine Schrift, in der er die Anklagen Pilats zurückwies³¹¹. Dies hätte ihm genügen können. Doch er wollte mehr. Ihm ging es um nichts weniger als um eine Approbation seinen Zirkulares durch die Religiosenkongregation. Damit, so glaubte er, würde er alle ferneren Einwände abwehren können³¹². Zur Erledigung der Angelegenheit sandte er P. Dechamps nach Rom, wo dieser zusammen mit P. Queloz³¹³ mit der Religiosenkongregation verhandelte. Zur größten Überraschung Smetanas kam jedoch keine eindeutige römische Entscheidung zu seinen Gunsten zustande.

Der römische Entscheid vom 8. Juli 1852 war eine schwere Enttäuschung für Smetana³¹⁴. Er blieb nicht die einzige. Denn nun erwachsen dem Generalvikar im Innern der transalpinen Kongregation zwei mächtige Gegner: P. von Held und P. Dechamps. Bis ins Jahr 1852 hatte zwischen den alten Rivalen und Gegenspielern Smetana und Held nach außen hin das schönste Einvernehmen geherrscht. Allerdings fügte sich Held kaum mit Überzeugung, sondern aus asketischen Motiven. Verschiedene Vorkommnisse, an denen auch Smetana Schuld trug, hatten ihn in der Zwischenzeit verbittert³¹⁵ und der Umschwung von der gekünstelten Harmonie zur offenen Uneinigkeit war nur eine Frage der Zeit.

851090 = Hd 730; Ders. am dens., *ebd.* AGHR 30060001, 851098 = Hd 734. – Vgl. DILGSKRON, *Smetana*, 198.

³¹¹ Rudolf VON SMETANA, *Propositiones ad refutandas accusationes et assertiones Patris Johannis P.*, Koblenz 1851.

³¹² Dies umso mehr, als Pilat auch weiterhin auf seiner Ansicht beharrte und entschlossen war, die Sache bis aufs Äußerste zu treiben: [...] qu'il veut la pousser jusqu'au bout [...]. Lelouchier an Bruchmann, 4. Mai 1851, Provinzarchiv Gars, Generalvikariat.

³¹³ P. Brice Queloz (1802-1882), ein Schweizer, war unter Smetana Sozjus des Generalprokurators, seit 1853 Generalprokurator der Transalpinen in Rom, unter Mauron Generalprokurator bis zu seinem Tode. Vgl. *SHCSR* 2 (1954) 268.

³¹⁴ *Acta integra*, 633, Anm. 2; HUGUES, *Beiträge* (wie Anm. 253), Kap. 11; DILGSKRON, *Smetana*, 199-201.

³¹⁵ Vgl. DILGSKRON, *Held*, 264-273.

f.- Erneut die Residenzfrage: Dechamps und Held gegen Smetana

Am 17. Juni berief Smetana Held nach Koblenz, um mit ihm und dem inzwischen aus Rom zurückgekehrten Dechamps die Lage nach der römischen Entscheidung zu beraten. Held traf in Dechamps auf einen Mann, der in einer ähnlichen Stimmung war wie er selbst. Als Anhänger Smetanas war Dechamps nach Rom gegangen, als sein Gegner kehrte er zurück. In der Armutsfrage stand er zwar (noch) auf der Seite Smetanas, aber, was den Fortbestand des transalpinen Generalvikariats betraf, hatte er seine Ansicht geändert. Er war zu der Überzeugung gekommen, wenn schon nicht gleich eine Einigung der beiden Teile der Kongregation zustande kommen könne, so müsse doch, um die Kongregation zu retten, das Generalvikariat nach Rom verlegt werden. In diesem Sinne hatte er von Rom aus an Smetana geschrieben und auch schon die ersten Schritte zu einer römischen Gründung unternommen³¹⁶.

Smetana wollte davon nichts wissen, angeblich weil die politische Lage dies nicht gestatte, vielleicht aber auch auf Druck P. Bruchmanns, des „einflussreichsten Provinzials“, der den Generalvikar am liebsten, wenn schon nicht in Altötting, so doch wieder in Wien gesehen hätte. Dass auch die „Höhere Leitung“ im Spiel war, ist wahrscheinlich. Dechamps glaubte in der Absage Smetanas dessen Willen zu einer Verewigung des Generalvikariats zu erkennen. Held, der, wenn nicht schon früher, so bei dem Treffen in Koblenz davon hörte, glaubte gar, die Österreicher und Deutschen unter Führung Smetanas würden eine Trennung von den übrigen Provinzen der Einigung vorziehen. Leider verstand es Smetana bei der folgenden Beratung nicht, die Vorurteile von Held und Dechamps zu zerstreuen. Als Grund für seine Ablehnung führte er den Mangel finanzieller Mittel zum Kauf eines Hauses in Rom ins Feld³¹⁷.

Held und Dechamps waren tief verstimmt. Sie waren es noch mehr, als Smetana wenig später erneut auf seiner Ansicht

³¹⁶ DILGSKRON, *Smetana*, 202-206; BECQUÉ, *Dechamps* I, 186-189.

³¹⁷ *Ebd.*, 188.

beharrte, obwohl sie in der Zwischenzeit in P. Edward Douglas³¹⁸, einem vor kurzem in die Kongregation eingetretenen englischen Adligen, einen Mann gefunden hatten, der die nötigen Geldmittel beisteuern konnte. Im Gespräch waren die zum Verkauf stehenden römischen Konvente *S. Maria in Trivio* und *S. Maria della Umiltà*. Jetzt wandte sich Dechamps nach Rom, wo er viele Freunde besaß. Der erwartete römische Druck auf Smetana blieb nicht aus. Er war nun grundsätzlich zur Verlegung seiner Residenz bereit. Der geplante Kauf misslang jedoch³¹⁹.

In der Zwischenzeit waren weitere Verstimmungen zwischen Smetana und Dechamps eingetreten. Dieser wandte sich erneut nach Rom und schlug eine radikale Änderung der Regierungsform der Kongregation vor. Vor allem sollte das Generalvikariat zu bestehen aufhören. Dies vertrat er auch in einem Memorandum, dass er an die Teilnehmer der Bischofberger Versammlung sandte. Smetana warf er in diesem Memorandum vor, er halte hartnäckig am Generalvikariat fest, unterbinde den Einfluss des Generalobern, gefährde die reguläre Armut und sei nicht frei von nationaler Befangenheit. Die Empfänger wurden zu Schritten in Rom aufgefordert.

Smetana, der das Schreiben als letzter erhielt, war bei seinem empfindlichen Charakter tief getroffen. Er war es noch mehr, als er erfuhr, Dechamps habe ohne sein Wissen Held nach Rom gesandt, wo dieser ein Haus kaufen sollte. Das Ergebnis der recht eigenmächtigen Aktionen des belgischen Provinzials war ein kaum zu heilender Bruch in der transalpinen Kongregation. Während sich die „deutschen“ und „französischen“ Provinziale Bruchmann und Mauron auf die Seite Smetanas stellten, fanden die Belgier um Dechamps und Held volle Zustimmung bei dem

³¹⁸ Sir Edward Douglas (1819-1898), geb. in Edinburgh, Konversion zum Katholizismus 1842, Priesterweihe in Forlì 1848, Profess in Sint-Truiden 1849, 1854-1862 Provinzial der Römischen Provinz, 1855-1894 Generalkonsultor, 1862-1898 Rektor im Generalatshaus St. Alfonsus (Villa Caserta). Friedrich KUNTZ, *De Vita Eduardi Douglas, Presbyteri Congregationis SS. Redemptoris*, Romae 1909; SHCSR 2 (1954) 248; SHCSR 5 (1957) 159; SHCSR 29 (1981) 291-322.

³¹⁹ DILGSKRON, *Smetana*, 205-210; Friedrich KUNTZ, *De Vita Eduardi Douglas* (wie Anm. 318), 57-62.

amerikanischen Provinzial Hafkenschaid.

Smetana wandte sich nun ebenfalls nach Rom, um gegen das Vorgehen der Belgier zu protestieren³²⁰. An Provinzial Mauron aber schrieb er tief bekümmert:

„Die Congregation hat sich nie in einer größeren Krise befunden. Entweder löst sich alles auf oder der Ausgang ist, daß wir endlich einmal eine feste Regierung bekommen“³²¹.

g.- Die Teilung der Kongregation 1853

Zur gleichen Zeit, da sich die Transalpinen in zwei Lager spalteten, vollzog sich in der neapolitanischen Mutterkongregation ein ähnlicher Vorgang, der im übrigen zeigt, wie recht Smetana hatte, wenn er wenig von einer vollen Vereinigung hielt. In Neapel war nämlich der vom Heiligen Stuhl zum General ernannte P. Trapanese bei einem Großteil der Patres auf Ablehnung gestoßen. Sie erhielten dabei die Unterstützung des Königs, der sich auch gegen die vom Heiligen Stuhl gewünschte Verlegung des Generalats von Pagani nach Rom aussprach, da er die von den Gegnern Trapaneses gebilligte Unterordnung der Patres unter das staatskirchliche System gefährdet sah. Im Verlaufe der Auseinandersetzungen, bei denen Trapanese übel mitgespielt wurde, begab sich dieser schließlich nach Rom und schlug hier faktisch seine Residenz auf. Inzwischen wurden die Gegner Trapaneses im Rom vorstellig und klagten über die angebliche „Tyrannei“ des Generalobern³²². Dem Sekretär Trapaneses schien es nun notwendig, die Transalpinen für die Sache des rechtmäßigen Generals einzuschalten. Er wandte sich deswegen an Smetana und bat diesen, nach Rom zu kommen. Sme-

³²⁰ DILGSKRON, *Smetana*, 206-215; BECQUÉ, *Dechamps* I, 190-212.

³²¹ Smetana an Mauron, 23. Mai 1853. AGHR Fds 07 XV 3806, DILGSKRON, *Smetana*, 215; Vom gleichen Tage datiert ein Brief des Konsultors Smetanas Heilig an Bruchmann. Darin werden Dechamps und seine Anhänger als „Rebellen“ bezeichnet. Wenig schmeichelhaft ist die Charakteristik Dechamps' durch Heilig, der ihn „gewissenlos“ nennt und der „Rechthaberei“ und einer „knabenhaften Eitelkeit“ beschuldigt. Heilig an Bruchmann, 23. Mai 1853. AGHR Fds Bruchmann, Nr. 150.

³²² DE MEULEMEESTER, *Histoire*, 154; DILGSKRON, *Smetana*, 196-198, 215-221.

tana schickte ihm sogleich eine Erklärung, in der er ihm seine volle Unterstützung zusagte. Im Juli 1853 erschien er selbst in Rom. In der Zwischenzeit hatte Trapanese jedoch die Genugtuung erfahren, dass der Heilige Stuhl alle Anklagen seiner Gegner als unbegründet zurückgewiesen hatte. Allerdings hatte der Papst erkennen müssen, dass es praktisch unmöglich war, die Anerkennung Trapaneses bei den Neapolitanern durchzusetzen und die neapolitanischen Redemptoristen aus ihrer Abhängigkeit vom König zu lösen³²³.

Als nun Smetana seine erste Audienz bei Pius IX. hatte, eröffnete ihm dieser einen Plan, der ganz neue Grundlagen für die Ordensregierung legte. Wenn der König nicht doch noch in eine Verlegung des Generalats nach Rom einwillige, erklärte der Papst, werde er die Kongregation teilen. Für die Transalpinen solle ein eigener General gewählt werden, der seinen Sitz in Rom nehmen solle. Bis zur Wahl des Generalobern solle der Generalvikar in Rom residieren³²⁴. Am 6. September 1853 folgte dann tatsächlich die Teilung der Kongregation durch päpstliches Dekret³²⁵. Um jedoch eine Dreiteilung zu vermeiden, wurden wenig später auch die Klöster im Kirchenstaat den Transalpinen zugeschlagen und bildeten seit August 1854 die „Römische Provinz“³²⁶.

Mit dem päpstlichen Dekret schienen die Gegensätze zwischen Smetana und Dechamps ausgeräumt. Allein dieser war in der Zwischenzeit in Unkenntnis der Sachlage nicht untätig geblieben. Nicht nur, dass er sein bekanntes Memorandum, mit Ergänzungen versehen, auch an den Heiligen Stuhl sandte, er ließ sich durch Vermittlung eines Prälaten vom Papst – der das Schriftstück nicht gelesen hatte und von dem Gegensatz Smetana-Dechamps nichts wusste – nach Rom rufen, wo er dem provisorischen Zustand der Kongregation ein Ende bereiten wollte. Von Trapanese, zu dem er sich zuerst begab, erfuhr er von dem Septemberdekret. Auch musste ihm Trapanese mitteilen, dass er nicht mehr kompetent sei, vielmehr Smetana. Es blieb ihm nichts

³²³ *Ebd.*, 221-224; DE MEULEMEESTER, *Histoire*, 155.

³²⁴ DILGSKRON, *Smetana*, 224 f.

³²⁵ *Acta integra*, 303 f.

³²⁶ DE MEULEMEESTER, *Histoire*, 162 f.

anderes übrig als den Generalvikar aufzusuchen, der ihn mit eisiger Kälte empfing und für sein eigenmächtiges Vorgehen zur Rechenschaft ziehen wollte. Dechamps jedoch konnte sich auf den Wunsch des Papstes berufen. In der Folgezeit entschuldigte sich Dechamps bei Smetana³²⁷. Da durch ein weiteres römisches Dekret vom 8. Oktober 1853 ausdrücklich festgesetzt wurde, dass der zukünftige Generalobere seinen Sitz in Rom nehmen solle, wohin auch das Generalkapitel zu berufen sei³²⁸, konnte er voll auf zufrieden sein. Doch die Gegensätze waren noch immer nicht behoben.

f.- Smetana in Rom – Vorbereitung auf das Generalkapitel

Durch die römische Entscheidung war das Ende des transalpinen Vikariats nahe gerückt. Es galt nun für Smetana, die Vorbereitungen für das Generalkapitel zu treffen. Unterdessen dauerten die Richtungs- und Machtkämpfe in der transalpinen Kongregation an.

Nach dem üblichen dreijährigen Turnus waren 1853 die Amtszeiten der Provinziale abgelaufen. Die Neuernennungen hatte der Generalvikar vorzunehmen. Ihnen kam insofern große Bedeutung zu, als die Provinziale bei dem kommenden Generalkapitel nach den Satzungen der Kongregation als geborene Teilnehmer Sitz und Stimme hatten. Smetana hatte es also *de facto* in der Hand, einen Teil seiner etwaigen künftigen Wähler selbst zu bestimmen. Kein Wunder, dass Dechamps dem Generalvikar das Recht absprach, die Ernennungen vorzunehmen. Nach seiner Ansicht stand es Smetana nach den römischen Entscheidungen nicht mehr zu, neue Obern zu ernennen. Sein Vorstoß in Rom war jedoch ohne Erfolg.

Mit ausdrücklicher Gutheißung des Heiligen Stuhles konnte Smetana an die Ernennung der Provinziale gehen³²⁹. Von den bisherigen Provinzialen blieb nur der „getreue Mauron“ im Amt. Provinzial in Amerika wurde der aus Bayern stammende Georg

³²⁷ DILGSKRON, *Smetana*, 229-235; BECQUÉ, *Dechamps* I, 212-234.

³²⁸ *Acta integra*, 304 f.

³²⁹ DILGSKRON, *Smetana*, 238.

Ruland³³⁰, der in Altötting in den Orden eingetreten war. Im Belgien wurde Dechamps durch den gemäßigeren Verheyen³³¹ abgelöst. Eine eigene holländische-englische Provinz mit den Klöstern in England und Irland wurde von den Belgiern abgetrennt. Zum ersten holländischen Provinzial wurde P. Johann Baptist Swinkels³³² ernannt. P. von Held, der alte Gegner Smetanas, wurde aus England nach Holland zurückberufen, um Rektor in Wittem zu werden. Dazu kam am 27. August 1854 die Ernennung des jungen begabten Engländers Eduard Douglas zum ersten Provinzial der Römischen Provinz³³³. Man kann all diese Ernennungen mit guten Gründen dahin interpretieren, dass Smetana – aufgestachelt von der „Höheren Leitung“ – durch die Ausschaltung seiner Gegner und die Ernennung ihm ergebener Provinziale die Weichen für seine Wahl beim künftigen Generalkapitel stellen wollte.

Dechamps war abgesetzt, sein und Helds Einfluss auf Belgien beschränkt. Die Holländer und mit ihnen die Engländer, die mit Held und Belgien unzufrieden waren³³⁴, bildeten eine eigene Provinz. Die Provinziale der römischen und der nordamerikanischen Provinz waren mindestens keine Parteigänger von Held und Dechamps. Eine weitere Kräfteverschiebung zugunsten Smetanas war die Trennung der österreichischen von der deutschen Provinz. Provinzial in Österreich wurde P. Mangold, ein Anhän-

³³⁰ Georg Ruland (1817-1885), geb. auf dem Eggelhof bei Achsheim (Landkreis Augsburg), Studium der Theologie in München (u. a. bei Döllinger und Windischmann), Priester 1840, Profess 1847 in Altötting, seit 1848 in USA, 1854-1859 Provinzial der Nordamerikanischen Provinz. Chronik des Klosters Altötting II, 142, Provinzarchiv Gars; Verzeichnis der neu eingetretenen Mitglieder, ebd.; CURLEY, *The Provincial Story* (wie Anm. 121), 122-133.

³³¹ Franz Verheyen [Verheijen] (1813-1876), aus Amsterdam, 1838 Priester, 1843 Profess, 1851-1854 Konsultor des Provinzials Dechamps, 1854-1855 belgischer Provinzial, 1855-1876 Generalkonsultor (Admonitor) des Generals P. Mauron 1855-1876. *Catalogi CSSR*; *SHCSR* 2 (1954) 61 f., 278.

³³² Johann Baptist Swinkels (1810-1875), geb. in Woensel (Holland), 1834 Priester, 1845 Profess, Superior in Brügge und Amsterdam, 1854-1864 Provinzial der holländischen Provinz, 1865 Apost. Vicar von Surinam und Titularbischof von Amorio, gest. am 11.IX.1865 in Paramaribo (Surinam). *SHCSR* 5 (1957) 208; *SHCSR* 10 (1962) 404; *SHCSR* 21 (1973) 171, 332.

³³³ KUNTZ, *De Vita Eduardi Douglas* (wie Anm. 118), 92 f.

³³⁴ Vgl. DILGSKRON, *Held*, 250-271.

ger Smetanas. Verwunderlich erscheint auf den ersten Blick, dass die graue Eminenz im Hintergrund, der mächtige Bruchmann, sein Amt als deutscher Provinzial an P. Vogl übergab und sich auch später nicht zum „Vokal“ (Wahlmann) für das Generalkapitel wählen ließ³³⁵. Der Grund könnte darin liegen, dass er, vor allem in Belgien, wegen seiner Stellung zur „Höheren Leitung“ in Misskredit geraten war und auf seine Anwesenheit in Rom verzichtete, damit die Sache nicht etwa beim Generalkapitel zur Sprache käme und sich zu Ungunsten Smetanas auswirkte.

Im April 1854 reiste Smetana über Altötting und Österreich nach Rom, wo er am 23. Mai 1854 eintraf, um hier seine Residenz aufzuschlagen. P. Douglas hatte sein Vermögen zur Verfügung gestellt und in der Zwischenzeit alles getan, dass man zum Ankauf eines Hauses in Rom schreiten konnte. Die Wahl fiel am 1. Juni 1854 auf die *Villa Caserta*, ein prächtiges Gutshaus mit einem umfangreichen Garten auf dem Esquilin außerhalb des Häusergewühls der Stadt, das der Erbe des Hauses, Michelangelo Caetani, Herzog von Sermoneta, zu verkaufen beabsichtigte. Man wurde bald handelseinig, auch wenn noch einige rechtliche Hürden genommen werden mussten und der Kauf erst im Februar 1855 komplett war. Im März 1855 konnte P. Douglas mit einem Bruder ins Gebäude einziehen, gefolgt von den Konsultoren des Generalvikars und dem Generalvikar selbst, die bis dahin im römischen Kloster Maria in Monterone gewohnt hatten³³⁶.

Smetana wartete nicht lange mit der Einberufung des Generalkapitels. Nachdem die Erwerbung der *Villa Caserta* praktisch feststand, hatte er bereits im August 1854 mit den Vorbereitungen begonnen. In den einzelnen Provinzen wurden entsprechend den Satzungen der Kongregation je zwei Vertreter der Provinz gewählt, die als sogenannte „Vokale“ neben den Provinzialen und den Konsultoren des Generalvikars Sitz und Stimme

³³⁵ Bruchmann hatte gebeten, ihn nicht zu wählen. Zu Wahlmännern der Deutschen Provinz wurden die Patres Haringer und Schöfl gewählt. Diese waren zwar wie Bruchmann und Smetana „Kinder der Mutter“, doch dies in der Kongregation kaum bekannt. Vgl. Provinzchronik Gars (verfasst von Bruchmann) I, Bogen 3, Provinzarchiv Gars.

³³⁶ WALTER, *Villa Caserta* (wie Anm. 128); KUNTZ, *De Vita Eduardi Douglas* (wie Anm. 118), 90 f.

im Kapitel haben sollten³³⁷. Doch verlief die Zeit bis zur Eröffnung des Generalkapitels nicht ohne Bitterkeiten. P. von Held begehrte wieder einmal auf³³⁸. Dann veröffentlichte Smetana eine Verteidigungsschrift seiner Regierung, die, so objektiv und leidenschaftslos sie geschrieben sein mochte, doch die Gemüter seiner Gegner in Belgien mehr erregte als beruhigte³³⁹. Vor allem aber ein Ereignis entzog dem Generalvikar manche Sympathien, namentlich in Belgien und Holland, aber auch bei den rheinischen Häusern, nämlich die von Provinzial Vogl vollzogene und von Smetana gewünschte Auflösung des kleinen Klosters in Koblenz, was die Rheinländer, Belgier und Holländer als ein großes Unglück für die Kongregation betrachteten. Die Erregung über den Vorgang, die von Smetanas Konsultoren Fey und Heilig geteilt wurde, hatte sich auch ein Jahr später nicht gelegt, als das Generalkapitel in Rom tagte³⁴⁰.

8.- Das Generalkapitel von 1855 – Wahl des Generalobers

Smetana berief am 23. Januar 1855 das Generalkapitel für den 26. April nach Rom ein, und zwar in das neu erworbene Generalatshaus, die *Villa Caserta*³⁴¹.

Unterdessen hatten in den Provinzen die Wahlen der Vokale stattgefunden. In Belgien waren die Patres Dechamps und Held gewählt worden³⁴². Aus Holland kamen Hafkenscheid und

³³⁷ DILGSKRON, *Smetana*, 243-247.

³³⁸ Vgl. Copie de la lettre du P. de Held au T. R. P. Provincial [Verheyen], 3. Oktober 1854, abgedruckt in Joseph WUEST, *Annales Congregationis SS. Redemptoris Provinciae Americanae*, III/1, 333 f.; Smetana an Verheyen, Oktober 1854, *ibd.*, 328-333.

³³⁹ *Expositio actorum et factorum* (wie Anm. 68); DILGSKRON, *Smetana*, 238; vgl. zum Folgenden: Held an Isaac Th. Hecker, 14. Oktober 1857, Original Paulist Fathers, New York, Fotografie AGHR 300 7009, 175 = Hd 885.

³⁴⁰ Vgl. Provinzchronik (verf. von Bruchmann) I, Nachtrag zu Bogen 2, Provinzarchiv Gars; Heinrich TRITZ, *Entstehungsgeschichte der Kölner Redemptoristenprovinz 1848-1859*, in *In Benedictione Memoria, Gesammelte Aufsätze zur Hundertjahrfeier der Kölner Provinz der Redemptoristen*, hg. vom Ordensseminar Geistingen, Köln 1959, 146-160.

³⁴¹ *Acta integra*, 310.

³⁴² Beide mit großer Mehrheit. Dechamps erhielt 13 und Held 12 von 16 möglichen Stimmen. Mauron an Bruchmann, 6. Dezember 1854, PAG, Ge-

Konings³⁴³, letzterer ein entschiedener Gegner Smetanas, aus Amerika Müller³⁴⁴ und Czvitkovicz³⁴⁵, auch dieser kaum ein Freund des Generalvikars. Von den „französischen“ (gallohelvetischen) Vokalen Neubert und Zobel war Zobel nicht unbedingt ein Freund Smetanas. Auf Seiten des Vikars waren die Vertreter der deutschen, österreichischen und römischen Provinzen (Schöfl, Haringer; Hayker³⁴⁶, Coudenhove³⁴⁷; Centore³⁴⁸, Carbone³⁴⁹). Die

neralvikariat.

³⁴³ Anton Konings (1821-1884), Profess 1844, Priester 1844, Dozent für Moraltheologie und Kirchenrecht in Wittem und Ilchester (USA), Studentenpräfekt, Rektor in Amsterdam und Wittem, 1864-1868 Provinzial der holländischen Provinz, seit 1870 in den USA. 1884 erschien in New York seine *Theologia moralis S. Alphonsi in compendium redacta*, die weite Verbreitung fand. – Gilbert A. ENDERLE, *The American Moral. Moral Theology of Anthony Konings*, University of Michigan, Ann Arbor, Michigan 1995. DE MEULEMEESTER, *Bibliographie*, II, 227 f.; BECQUÉ, *Dechamps* II, 427.

³⁴⁴ Joseph Müller (1809-1878), Priester 1835, Profess 1843; aus der Diözese Augsburg, Stadtkaplan in Augsburg, gehörte zum ersten amerikanischen Noviziat, u. a. Rektor in New York und Konsultor des Provinzials. CURLEY, *The Provincial Story* (wie Anm. 121), 69, 140.

³⁴⁵ Alexander Czvitkovicz (1806-1883), aus Szombathely (Ungarn), Profess in Wien 1826, Priester 1830, Studentenpräfekt in Sint-Truiden (Belgien) 1835, Superior in Wittem 1836-1839, Ernennung zum Rektor in Wien, doch bald darauf 1840 als Oberer („Visitor“) in die „Amerikanische Mission“ entsandt, welches Amt er bis 1845 innehatte. CURLEY, *The Provincial Story* (wie Anm. 121), 58-82.

³⁴⁶ Franz Xaver Hayker (1802-1885) aus Kornitz (Mähren), nach Philosophiestudien in Brünn 1823 Eintritt bei den Redemptoristen, anschließend Studium der Theologie in Wien, 1827 Priesterweihe, von 1829 bis 1845 Lektor der neutestamentl. Exegese an der Ordenslehranstalt in Mautern (Steiermark), 1834 Promotion zum Dr. theol in Wien, von 1845 bis 1881 Lektor der Pastoraltheologie, 1856 bis 1863 auch der Moraltheologie. MADER (wie Anm. 29), 511-515.

³⁴⁷ Ludwig Graf von Coudenhove, geb. 1819, Priester 1842, Profess 1843, 1845-1853 in Nordamerika (seit 1848 Superior in Philadelphia), 1853-1862 Rektor in Wien, 1855 Vokal beim Generalkapitel, 1862 Rektor in Leoben, im gleichen Jahr Dispens von den Gelübden, war später Kanonikus bei St. Stephan in Wien. Vgl. *SHCSR* 7 (1959) 175 f.

³⁴⁸ Domenico Centore (1779-1864), aus Casanova di Carinola (Caserata), Priester 1803, dann Pfarrer, Profess 1819, Generalprokurator unter Trapanese 1850-1853, votierte bei der Teilung der Kongregation für die römische Provinz. MINERVINO I, 37; II, 30.

³⁴⁹ Carmine Carbone (1808-1883), aus Lapio (Avellino) Profess 1828, Priester 1833; votierte bei der Teilung der Kongregation für die römische Pro-

Provinziale und der Prokurator der Kongregation schienen ebenfalls auf Seiten Smetanas zu stehen. Dagegen war von den vier Konsultoren nur P. Kaltenbach als Anhänger Smetanas anzusehen, zu Kosmaček bestanden alte Gegensätze, und Heilig und Fey waren durch die Koblenzer Angelegenheit verbittert.

a.- Wahlprognosen

Wie es scheint, gingen Smetana und seine Anhänger mit dem festen Willen ins Generalkapitel, die Wahl des Generalvikars zum Generalobern durchzusetzen. Zwar mag es übertrieben sein, wenn Zobel behauptet, Smetana habe über die sichere Wahl bereits so jubiliert, dass er schon vor derselben zum Dank in der *Villa Caserta* eine Zypresse habe pflanzen lassen³⁵⁰. Auch mag es stimmen, dass Smetana persönlich seine Wahl gar nicht ersehnte³⁵¹, doch ist ziemlich sicher, dass er sich unter dem Auftrag der „Höheren Leitung“ verpflichtet fühlte, sie anzustreben, und dass dieser „höhere Auftrag“ auch schon die Ernennungen der Provinziale bestimmt hatte³⁵².

Da sich mit Smetana 27 Kapitularer in Rom befanden³⁵³, für die Wahl aber eine Zweidrittel-Mehrheit notwendig war, musste Smetana 18 Stimmen auf sich vereinen. Aus Notizen des Kapitulars P. Schöfls geht nun hervor, dass die Smetanapartei von vorneherein mit 16 sicheren Stimmen rechnete (ohne Smetanas eigene Stimme, da eine Selbstwahl nicht gestattet war). Es waren dies die Stimmen aller Provinziale, des Generalprokurators, der deutschen, österreichischen und römischen Vokale, des Elsässer Vokals Neubert und des Konsultors Kaltenbach. Als Gegner erscheinen in den Notizen Schöfls, Kosmaček, Held, Dechamps, Hafkenschied und Konings, als zweifelhaft Zobel, Czvitkovicz,

vinz. MINERVINO I, 33; II, 27.

³⁵⁰ Joseph Ambros ZOBEL, *Brevis Capituli anno 1855 Romae celebrati historica expositio*. Manuskript, AGHR, 326.

³⁵¹ Vgl. Smetana an Mauron, 24. Jan. 1855, zit. DILGSKRON, *Smetana*, 259 f.

³⁵² Vgl. Johann Baptist Schwägerl an Smetana, 3. Januar 1861, AGHR Prov. Germ. Sup., Bestand „Höhere Leitung“ III, 1.

³⁵³ Vgl. *Acta integra*, 488-491.

Müller, Heilig und Fey, doch glaubte Schöfl, dass auch Heilig und Fey oder Czvitkovicz eventuell auf Smetana einschwenken würden³⁵⁴.

b.- *Der Verlauf der Wahl – Smetana oder Held?*

Die mit Spannung erwartete Wahl fand am 2. Mai 1855 statt. Im ersten Wahlgang erhielt Smetana statt der erwarteten 16 Stimmen nur 11, Held aber erhielt 10 Stimmen. Die übrigen Stimmen verteilten sich auf Mauron, Trapanese und Kosmaček. Der zweite Wahlgang brachte Smetana 13 Stimmen, Held 11 Stimmen. Daran änderte sich nichts bis zum achten Wahlgang. Der neunte und zehnte Wahlgang aber brachte jedem der beiden Hauptkandidaten 11 Stimmen. Die Wahl hatte sich festgefahren³⁵⁵.

Zweifellos kam das Ergebnis überraschend. Da die Wahl geheim war, ist es nicht möglich, festzustellen, wer von den „sicheren“ Wählern Smetanas diesem seine Stimme verweigerte und woher Held seine 11 Stimmen erhielt. Möglicherweise haben alle von Schöfl als „gegnerisch“ oder „zweifelhaft“ eingeschätzten Kapitulare Held ihre Stimme gegeben. Aber selbst dann wäre Held erst auf neun Stimmen gekommen. Es müssen also von den „sicheren“ Smetana-Wählern zum mindesten zwei seinen Gegenspieler gewählt haben. Denken lässt sich am ehesten an die Provinziale von Holland und Belgien. Von Interesse sind aber auch die fünf Stimmen, die bei dem endgültigen Patt weder auf Smetana noch auf Held fielen. Nun ist bekannt, dass P. Douglas von Anfang an stets Mauron wählte³⁵⁶. Smetana und Held durften sich nicht selbst wählen, haben aber kaum ihre Gegner gewählt. Es fehlen noch zwei Stimmen. Wem gehörten sie? Begründete Vermutungen sprechen dafür, dass es sich um die Stimmen des deutschen Provinzials Vogl und um die des amerikanischen Provinzials Ruland handelte, falls diese nicht sogar für Held stimmten. Überhaupt dürfte es auf Vogl zurückzuführen sein, warum

³⁵⁴ Notizen zum Generalkapitel 1855, Personalakt Johann Bapt. Schöfl, Provinzarchiv Gars.

³⁵⁵ DE MEULEMEESTER, *Histoire*, 162 ff.; DERS., *Held* (wie Anm. 187), 271 f.; DILGSKRON, *Smetana*, 268; DERS., *Held*, 284.

³⁵⁶ KREBS, *Lebensgeschichte des P. Nikolaus Mauron* (wie Anm. 299), 44.

die Wahl so ganz anders ausfiel, als Smetana und seine Anhänger geglaubt hatten. Auf die Gründe und die näheren Umstände ist zurückzukommen.

c.- *Die Wahl von Mauron zum Generalobern*

Nach dem zehnten Wahlgang war klar geworden, dass keiner der beiden Hauptkandidaten die nötige Stimmenzahl erreichen würde. P. von Held erzählte später, man sei an ihn herantreten mit der Bitte, er solle zurückstehen. Er habe dies getan, doch unter der Bedingung, dass auch Smetana zurücktrete, da er zwar gut schreiben könne, aber kein Mann des Handelns, sondern ein österreichischer Bürokrat sei. Er selbst habe sich darauf lachend zurückgezogen, Smetana aber weinend³⁵⁷. Wie immer dem gewesen sein mag, richtig ist, dass Smetana selbst den gallohelvetischen Provinzial P. Mauron als Kompromisskandidaten in Vorschlag brachte³⁵⁸.

Bereits im folgenden Wahlgang erhielt Mauron 22 Stimmen und war damit zum ersten in Rom residierenden Generalobern der Kongregation gewählt³⁵⁹, zur Überraschung der Kongregierten, am meisten jedoch der Anhänger Smetanas, vor allem derer in Bayern, die mit der sicheren Wahl Smetanas gerechnet hatten. P. Schöfl berichtet von der „außerordentlich getrübtten Stimmung“, die nachher in Altötting herrschte³⁶⁰. Smetana selbst aber war im Grunde froh, dass er von den Regierungsaufgaben befreit war. An seine Tochter schrieb er am 7. Mai 1855:

³⁵⁷ DILGSKRON, *Held*, 285.

³⁵⁸ DILGSKRON, *Smetana*, 269. – DE MEULEMEESTER schreibt im Anschluss an ZOBEL, der Vorschlag Maurons sei von Neubert und Dechamps ausgegangen; Smetana dagegen habe Mangold vorgeschlagen. DE MEULEMEESTER, *Held* (wie Anm. 1), 272 f. – Richtig ist, dass Smetana zunächst an Mangold dachte, dessen Kandidatur jedoch fallen ließ, weil er erkannte, dass Mangold abgesehen von anderen Kapitularen sämtliche Italiener gegen sich haben würde. Er sprach sich deshalb offiziell für Mauron aus. Vgl. Mauron an Vogl, 6. Dez. 1854, PAG, Generalvikariat.

³⁵⁹ DILGSKRON, *Smetana*, 269, Vgl. auch DE MEULEMEESTER, *Held* (wie Anm. 1), 274, Anm. 1.

³⁶⁰ Bericht Schöfls, 20. Oktober 1865; Diözesanarchiv München, Akt „Louise Beck“.

„Ich kann Dir vorderhand soviel mittheilen, daß mein sehnlichster Wunsch erfüllt ist und daß ich meines Amtes und damit einer Last enthoben bin, die ich bei meiner schwachen Gesundheit nicht länger mehr hätte tragen können“³⁶¹.

d. - *Die vereitelte Wahl Smetanas und die „Höhere Leitung“ – Die Rolle P. Vogls*

Am 16. Oktober 1860 schrieb einer der Teilnehmer am Kapitel von 1855, P. Johann Baptist Schöfl, an Smetana: „Sie wissen so gut wie ich, daß Sie ohne diese Sache heute in Rom residieren würden“³⁶². Gemeint ist: ohne die sogenannte „Höhere Leitung“. Der Satz Schöfls kann, wie sich aus dem Kontext ergibt, nur so gedeutet werden, dass die Kenntnis von der Verwicklung Smetanas in die Vorgänge um die Altöttinger Seherin Louise Beck einige Kapitulare davon abgehalten hat, Smetana ihre Stimme zu geben.

Doch wir sind nicht nur auf Vermutungen angewiesen. Offensichtlich geschah genau das, was Bruchmann verhindern wollte, als er darauf verzichtete, zum Kapitel nach Rom zu kommen. Beim Kapitel wurde nämlich über die Angelegenheit geredet, und es war ausgerechnet der deutsche Provinzial Franz Vogl, der die Vorgänge zur Sprache brachte. Sicher wissen wir, dass er darüber mit Mauron sprach. Denn Vogl wandte sich nach seiner Rückkehr nach Deutschland an den neu gewählten General mit den Worten: „Im Übrigen habe ich die Sache, von der ich Euer Paternität berichtete, in statu quo gefunden“. Vogl legte Mauron nahe, die „bekannte Clique“ in Altötting von ihren Führungsämtern abzuziehen, denn „für Altötting wäre es mehr als wünschenswerth, ja nothwendig einmal von diesem Weiberregiment befreit zu werden“. Er schlug daher vor, den nordamerikanischen Provinzial Ruland zum bayerischen Provinzial zu ernennen und ihm Konsultoren beizugeben, die die Verhältnisse kennen, jedoch nicht in die Sache involviert seien. Provinzial Vogl teilte dem General außerdem mit, dass Briefe der Kapitulare

³⁶¹ Zit. DILGSKRON, *Smetana*, 269 f.

³⁶² Schöfl an Smetana, 16. Oktober 1860, AGHR, Prov. Germ. Sup., Bestand „Höhere Leitung“ III, 1.

Neubert und Verheyen an ihn geöffnet worden seien. Er beschwor Mauron, sich ja nicht in den ihm „bekannten Kreis hineinziehen“ zu lassen³⁶³.

Angesichts all dieser Umstände ist es äußerst unwahrscheinlich, dass Vogl die Wahl Smetanas, obwohl sie von der „Mutter“ vorausgesagt worden war³⁶⁴, in Rom unterstützt hat. Darüber hinaus dürfte er auch andere Kapitulare, wie den aus Bayern stammenden Ruland sowie Neubert und Verheyen, auf das hinter Smetana stehende „Weiberregiment“ aufmerksam gemacht haben.

Eines allerdings erreichte Vogl nicht: den Einfluss der „Höheren Leitung“ völlig auszuschalten. Ja, dieser gelang es sogar, den Generalobern Mauron wenigstens zeitweilig für sich zu gewinnen³⁶⁵, was umso leichter möglich war, als nach dem Generalkapitel zwei von ihren Anhängern in Rom verblieben, nämlich Smetana und der zum Generalkonsultor gewählte P. Michael Haringer. Vogl jedoch wurde in Bayern alsbald von seinen Ämtern abgelöst und für Jahrzehnte kaltgestellt. Sein hohes Ansehen außerhalb der Kongregation mag es gewesen sein, das ihn vor einer schlimmeren Rache der „Höheren Leitung“ bewahrte³⁶⁶. Doch kehren wir zum Generalkapitel von 1855 zurück.

e.- Anerkennung der Leistungen Smetanas beim Generalkapitel

Mit der Wahl des neuen Generalobern war das Kapitel noch nicht beendet. Es galt, die gesamten Satzungen der Kongregation neu durchzuarbeiten und vor allem die leidige Armutsfrage zu einem befriedigenden Abschluss zu bringen. Die Behandlung dieser Frage brachte Smetana endlich den lange ersehnten Erfolg. Nachdem er in einer „klaren und äußerst gelehrten Auseinandersetzung“³⁶⁷ während zweier Stunden die Gründe für seine

³⁶³ Vogl an Mauron, 6. August 1855, AGHR, Prov. Germ. Sup. I B 1.

³⁶⁴ Bericht Schöfls, 20. Oktober 1865, Diözesanarchiv München, Akt „Louise Beck“.

³⁶⁵ Vgl. WEISS, *Die Redemptoristen in Bayern* (wie Anm. 2), 595, 603, 618-620.

³⁶⁶ Vgl. *ibd.*, 595-598.

³⁶⁷ Johann SCHÖFL, *Brevis relatio actuum Capituli gen. CSSR primi Romae*

Ansicht dargelegt hatte, konnte er auch bisher schwankende Kapitulare für seine Auffassung von der klösterlichen Armut gewinnen. Zwar blieben noch einige Fragen offen, doch stellte sich die überwältigende Mehrheit des Kapitels auf Smetanas Seite. Ein vorläufiges Statut konnte dem Heiligen Stuhl zur Approbation unterbreitet werden³⁶⁸.

Noch größere Genugtuung musste es Smetana bereiten, dass es ihm gelang, sich in Fragen, die seine Regierungsweise betrafen, vollkommen zu rechtfertigen. Er gewann nicht nur alle Kapitulare für sich, P. Dechamps leistete sogar öffentlich Abbitte³⁶⁹. Alle Fragen, die ihn bewegt hatten und ihm die Anfeindung vieler zugezogen hatte, entschied nun das Kapitel in seinem Sinne. Auch beeindruckte nun seine Wesensart die Mitglieder der Versammlung tief. Allerdings erschien er manch einem auch jetzt noch als

„dem objektiven und dem praktischen Leben ganz fremd und dem Umgang selbst mit seinen Mitbrüdern sich misanthropisch entziehend und metaphysisch und ideal erfassend, schwanger mit einer ideellen Congregation, immer schaffend, immer systematisierend, die Menschen nehmend, wie sie sein sollten, nicht wie sie sind, durch ewige Zweifel alles in Frage ziehend [...], gekränkt und gedemütigt durch so viele erlittene Niederlagen, besonders sich notwendig glaubend [...] alles nur scharf beurteilend [...]“³⁷⁰.

Andere jedoch äußerten nach dem Kapitel, sie hätten nie einen Mitbruder „so hoch geschätzt und so innig geliebt“³⁷¹. Alle aber mussten anerkennen, dass er trotz seiner Schattenseiten für den Bestand der Kongregation das Beste geleistet hatte³⁷².

celebrati a 26. April-20. Juli 1855, XL, II, Manuskript AGHR.

³⁶⁸ DILGSKRON, *Smetana*, 271-278.

³⁶⁹ *Ebd.*, 278-283.

³⁷⁰ ZOBEL, *Brevis Capituli anno 1855 Romae celebrati historica expositio*, 617, (wie Anm. 350).

³⁷¹ Neubert an Schöfl, Januar 1856, zit. DILGSKRON, *Smetana*, 284.

³⁷² *Ebd.*, 283 f.

9.- Die letzten Lebensjahre: Plagen und Arbeiten

Das Ende des Generalkapitals brachte Smetana noch nicht die lang ersehnte Ruhe. Bis zum 20. Oktober 1857 weilte er in Rom. Der neue Generalobere Mauron hatte dies gewünscht. Smetana wurde beauftragt, die Bestätigung der Kapitelbeschlüsse beim Heiligen Stuhl zu betreiben. Währenddessen flammte aufs Neue der „Armutsstreit“ auf und die Patres Dechamps und Held versuchten noch immer, die strengere belgische Auffassung zur Geltung zu bringen. Doch Smetana tat alles, um auch in dieser Frage, die ihm seit langen Jahren am Herzen lag, endlich zu einem guten Ende zu kommen³⁷³. So verfasste er eine Schrift, die aus der Geschichte der Kongregation die Richtigkeit der von ihm und der Majorität der Kongregation festgehaltenen Ansicht beweisen sollte³⁷⁴. Allein eine endgültige römische Entscheidung ließ auf sich warten.

Inzwischen zeigte sich, wie wenig der stets kränkliche Mann das römische Klima vertragen konnte und so drängte er auf seinen Abschied aus der Ewigen Stadt. „Aus Gründen, die nicht in der Natur allein ihren Ursprung hatten“³⁷⁵, versagte er es sich, in seine österreichische Heimatprovinz zurückzukehren und wählte Altötting zu seinem ständigen Aufenthaltsort. Dort kam er sehr angegriffen Anfang November 1857 an³⁷⁶.

a.- Der Einsiedler von Altötting und Gars

Erneut begann für Smetana jetzt ein Leben größter Zurückgezogenheit. Inmitten der Konvente von Altötting und Gars lebte er wie ein Einsiedler. Die Jahre, die er in der Einsamkeit seiner Zelle zubrachte, waren jedoch nicht Jahre unfruchtbarer Ruhe. Vom frühen Morgen bis in die Nacht hinein arbeitete er ununterbrochen mit Tinte und Feder im Dienste der Kongregation, und das, obwohl seine Kränklichkeit zugenommen hatte

³⁷³ DILGSKRON, *Smetana*, 285 f., 288-293.

³⁷⁴ [Rudolf von SMETANA], *Dissertatio historica de voto paupertatis in Congregatione SS. Redemptoris*, Roma 1856.

³⁷⁵ So Dilgskron mit Anspielung auf die sog. „Höhere Leitung“. DILGSKRON, *Smetana*, 294.

³⁷⁶ *Ebd.*, 296.

und Schwermut ihn niederdrückte³⁷⁷.

Dazu kam ein Zweites: So wenig ihn Tagesereignisse in und außerhalb seines Konventes berührten, so sehr nahm er noch immer Anteil an der Regierung der Kongregation, indem er dem Generalobern und anderen leitenden Persönlichkeiten durch zahlreiche Briefe mit Rat und Tat zur Seite stand. Noch immer war sein Urteil geschätzt, ja er galt vielen als ein Orakel in allen Zweifeln³⁷⁸.

Seine größte Freude in diesen Jahren mag es gewesen sein, als der heilige Stuhl am 6. Juni 1860 trotz erneuter intensiver Bemühungen Dechamps' die Armutsfrage, für die er soviel gekämpft hatte, endgültig in seinem Sinne entschied³⁷⁹. Nun war er nicht mehr Kämpfer, nun war er nur noch der weise Alte, dessen Rat gefragt war. Nun konnte er sich endlich ganz seinen Studien widmen. Ihre Thematik entsprang freilich nicht seiner Neigung, sondern dem Gehorsam³⁸⁰. Was er in mehr als zehn Jahren zu Fragen der Regel und der Verfassung der Kongregation wie zur Moraltheologie des heiligen Alfons von Liguori schrieb, war mühevoll genug, doch wie immer präzise und überzeugend.

b.- Dunkle Schatten

Wie schon angedeutet, die Jahre in Altötting und Gars waren nicht frei von den dunklen Schatten, die Smetana zeit seines Lebens begleiteten. Die alten Beschwerden – Krankheit und Schwermut – plagten ihn mehr denn je. Zeugnisse davon finden sich in den Berichten der Provinziale an das Generalat. 1861 bemerkte Provinzial Bruchmann:

„P. Smetana ist im Geiste ganz frisch und kräftig, nur körperlich sehr leidend [...]. Zu den Commun-Übungen geht er auch nicht mehr, er sagt, er könne bei seinem beständigen Kopfschmerz nicht betrachten, auch in die Rekreation kommt er sel-

³⁷⁷ *Ebd.*, 297-307.

³⁷⁸ Vor allem der Generalobere Mauron legte in allen wichtigen Fragen der Kongregation größtes Gewicht auf sein Urteil. Vgl. DILGSKRON, *Smetana*, 308 f.

³⁷⁹ *Acta integra*, 633 f.

³⁸⁰ Vgl. Smetana an Mauron, 12. Nov. 1863, AGHR, Prov. Germ, Sup. 1

ten und nur im Winter zu Mittag, da er nicht herumgehen kann und Abends zu elend zu elend ist³⁸¹.

Drei Jahre später liest man:

„Er lebt beinahe nur mehr in seinem Krankenzimmer, macht weder Conferenzen noch Uebungen mit, die letzteren verrichtet er jedoch nach Möglichkeit in seinem Zimmer, und arbeitet noch allein an Uebersetzungen. Diesen Winter liest er viel seltener die h. Messe, sieht auch schlechter aus und hat weniger Appetit. Seit drey Jahren hat seine Gesundheit bedeutend nachgelassen³⁸².

Um diese Zeit war es auch, dass Smetana sich „von allen gelehrten Studien“ zurückzog, „theils aus Kränklichkeit, theils aus Mangel an Lust“³⁸³. Die wenigen Andeutungen weisen darauf hin, dass er um diese Zeit ein seelisches Tief durchlebte, und es bedurfte der Bemühungen seines Schwagers Bruchmann, ihn wieder in die Gemeinschaft zurückzuführen³⁸⁴. Auch seine wissenschaftliche Tätigkeit nahm er nun trotz ständiger Kopfschmerzen und der jetzt stark einsetzenden Gicht³⁸⁵ wieder intensiv auf. Dennoch lebte er wie ein Fremder unter seinen Mitbrüdern. Umso mehr freute er sich über die häufigen Besuche seines unverheiratet gebliebenen Bruders Heinrich, der häufig bei ihm in Gars weilte.

c.- Dunkle Mächte

Kränklichkeit, Depressionen und Menschenscheu begleiteten Smetana durch sein ganzes Leben. Dass sie in seinen letzten Jahren fast ins Unerträgliche stiegen, das dürfte seine Ursache

³⁸¹ Triennialbericht Bruchmanns (Entwurf), 1859-1861, Bogen 1, 3, Provinzarchiv Gars.

³⁸² Triennialbericht Bruchmanns 1862-1864, AGHR, Prov. Germ. Sup. VI A 10.

³⁸³ Triennialbericht Bruchmanns (Entwurf), 1862-1864, Bogen 1, Provinzarchiv Gars.

³⁸⁴ Schmöger an Mauron, ohne Datum [1867], GAR PGS I 0 19; Vgl. Jahresbericht des Provinzials Anton Miller 1866, *ebd.*, VI A 2 b.

³⁸⁵ Smetana an Mauron, 18. Dezember 1868, AGHR, Prov. Germ. Sup., I A 11.

auch in Ereignissen gehabt haben, die in diesen Jahren von der so genannten „Höheren Leitung“ ausgingen. Es schien sich nämlich herauszustellen, dass sich sehr viel Menschliches, ja allzu Menschliches, hinter der wunderbaren Erscheinung himmlischer Geister und der direkten göttlichen Führung verbarg. Oder wie Carl Dilgskron sich ausdrückt:

„Das reine Licht der höheren Leitung zeigte sich auf einmal als höllische Schwefelflamme, der Heiligenschein Louisens als erstohlener Schmuck“³⁸⁶.

Mit anderen Worten: es war zu sexuellen Kontakten der „Seherin“ mit einem ihrer geistlichen Führer aus der Kongregation gekommen.

Dieser hatte sich in seinen Gewissensnöten Smetana geöffnet. Dessen Reaktion war, wie er selbst bekundete, „die vollständigste Verwirrung“³⁸⁷. Merkwürdigerweise jedoch war die Verwirrung der übrigen in die Sache verwickelten Personen lange nicht so vollständig. Nach einer Schrecksekunde, in der sich P. von Bruchmann „wie vernichtet“ und der Seelenführer der Ekstatikerin P. Carl Erhard Schmöger³⁸⁸ „wie wahnsinnig“ fühlte³⁸⁹, fanden sie bald zum alten Vertrauen zu der himmlischen Führung zurück, denn es würde ja, so Bruchmann, zu „Verzweiflung und Wahnsinn“ führen, wenn die Kongregation tatsächlich

³⁸⁶ Carl DILGSKRON, *Das Geheimnis* (wie Anm. 187) I, 183.

³⁸⁷ Smetana an Schöfl, 25. März 1861, AGHR, Prov. Germ. Sup., Bestand „Höhere Leitung“ III, 1.

³⁸⁸ Carl Erhard Schmöger, (1819-1883), Studium der Theologie in Tübingen, Priester 1842, 1846-1850 Stadtpfarrer in Weißenstein (Wttbg.), 1851 Profess in Altötting, anschließend Lektor der Dogmatik, Exegese und biblischen Hermeneutik, seit 1859 engster Berater der Provinzobern, 1862-1868 Provinz-konsultor, 1865-1868 Rektor in Gars am Inn, 1868-1883 Provinzial der Oberdeutschen Provinz, kirchenpolitisch aktiv im Sinne des Ultramontanismus, religiöser Schriftsteller (u. a. Bücher über die Schauungen der sel. Anna Katharina Emmerick), Seelenführer der Seherin Louise Beck, gest. in Gars. Weiss, *Die Redemptoristen in Bayern* (wie Anm. 2), *passim*; DERS., in *Dictionnaire de Spiritualité* 15 (1990) 422-424; *BBKL* 9 (1995) 502-504; *NDB* 23 (2006).

³⁸⁹ Bruchmann an Smetana, 20. November 1860, *ebd.*; Ders. an Mauron, 16. August 1863, *ebd.*, III, 2.

13 Jahre lang betrogen worden sei. Es war P. Schmöger vorbehalten, das Vorgefallene in langen „theologischen“ Abhandlungen nicht nur zu rechtfertigen, sondern sogar als eine besondere „Gnade“ herauszustellen³⁹⁰, während Bruchmann immerhin der Ansicht war, es könnte sich wie zu Beginn der wunderbaren Tatsache „Dämonisches“ eingeschlichen haben³⁹¹, jedoch ohne den göttlichen Charakter der höheren Führung zu beeinträchtigen, da keine „formelle Sünde“ stattgefunden habe.

Nicht so Smetana, der weder von himmlischen noch von höllischen Einflüssen hören wollte, sondern die Angelegenheit in den Bereich des Neurotischen oder, wie man damals sagte, der „Somnambulie“ verwies³⁹², womit er zweifellos der Wahrheit am nächsten kam. Diese seine Einschätzung war allerdings den übrigen Anhängern der „Höheren Leitung“ wenig willkommen. Nicht nur mit „theologischen“ Argumenten, sondern mit handfesten Beschuldigungen bearbeiteten ihn Schmöger und Bruchmann. Ja, Schmöger ging soweit, ihm mit einer Anzeige beim Generalobern zu drohen³⁹³. Dies alles dürfte dazu beigetragen haben, dass Smetana schließlich nachgab. Als Grund gibt er selber an, er habe, da er nur schwer von seiner Überzeugung abzubringen sei, von Gott ein „innerliches Zeichen“ erbeten. Darauf hin habe ihm „der liebe Gott und Unsere liebe Frau [...] in ihrer Güte und Barmherzigkeit“ ein solches Zeichen gegeben³⁹⁴. Tatsächlich hat sich Smetana in der Folgezeit – zunächst wenigstens – voll hinter die Angelegenheit gestellt³⁹⁵, wobei man sich fragen kann, wie weit er dabei von seinem Beichtvater Schmöger abhängig war.

Mit all dem war freilich die Angelegenheit für Smetana noch nicht zu Ende. Nachdem nämlich die Sache in Bayern in die Öffentlichkeit gelangt war und sich herausstellte, dass auch

³⁹⁰ Carl Erhard SCHMÖGER, *Utrum Deus possit dispensare a lege naturali* (Manuskript), Ende November 1860, *ebd.*

³⁹¹ Bruchmann an Schöfl, 3. September 1860, *ebd.*

³⁹² Vgl. Bruchmann an Smetana, 25. November 1860, *ebd.* III, 1.

³⁹³ Vgl. Schwägerl an Smetana, 3. Januar 1861, *ebd.*

³⁹⁴ Smetana an Schöfl, 31. Januar 1861, AGHR, Prov. Germ. Sup., Bestand „Höhere Leitung“, III, 1.

³⁹⁵ Vgl. Bericht P. Schöfls über seine Gewissensführung, 15. November 1865, Diözesanarchiv München, Akt „Louise Beck“.

Erzbischof Reisach, der inzwischen zum Kurienkardinal ernannt worden war, und sein verstorbener Generalvikar Friedrich Windischmann in die Sache verwickelt waren, kam es im August 1867 zur Untersuchung der „Höheren Leitung“ von Seiten des Erzbistums München und Freising³⁹⁶. Auch Smetana wurde von dem Beauftragten des Erzbischofs Gregor Scherr³⁹⁷, dem Generalvikar Joseph Prand³⁹⁸, vorgeladen. Dieser stellte Smetana – ganz im Unterschied zu den übrigen Befragten – ein glänzendes Zeugnis aus:

„P. von Smetana ist ein Mann voll Belesenheit und geordneten Wissens, fein in der Entgegnung, aber klar und bestimmt im Ausdruck und entschieden in der Darlegung seiner Anschauungen. So kurz und gedrängt seine Anschauungen waren, so bündig war ihre Fassung, und so wie er augenblicklich und ohne Besinnung den Kern der Frage heraus hatte, so war der Fragesteller schnell in die Lage versetzt, zu wissen, wie er mit ihm daran sei, was er wolle und was er meine“.

Bei diesen Eigenschaften Smetanas erschien es dem Untersuchungsrichter „von doppelter Wichtigkeit“, dass Smetana sich zur Echtheit der „Höheren Leitung“ bekannte³⁹⁹. Und dies, wie auch der Umstand, dass Kardinal Reisach auf Grund der Unter-

³⁹⁶ Vgl. Anton LANDERSDORFER, *Gregor von Scherr (1804-1877, Erzbischof von München und Freising in der Zeit des Ersten Vatikanums und des Kulturkampfes)* (Studien zur altbayerischen Kirchengeschichte, Bd. 9), München 1995, 366-374.

³⁹⁷ Gregor von Scherr (Taufname Leonhard Andreas), geb. 22.6.1804 Neunburg vorm Wald, 1829 Priester, 1832 Eintritt in das Benediktinerkloster Metten, 1833 Profess, Mai bis Oktober 1838 provisorischer Vorsteher des Klosters Scheyern, Oktober 1838 Prior in Metten, Mai 1840 erster Abt des wieder hergestellten Klosters Metten, 1876-1877 Erzbischof von München und Freising, gest. 24.10.1877. – LANDERSDORFER, *Scherr* (wie Anm. 396); Stephan HÄRING, in *BBKL* 9 (1995), 167-170 (Lit.); Otto WEISS, in *NDB* 22 (2005) 702 f.

³⁹⁸ Joseph Alois (von) Prand, (1801-1882), geboren in Waging am See (Oberbayern), 1856 bis 1874 Generalvikar in München, gestorben in Non bei Reichenhall. Anton ZEIS, Prand, in Erwin GATZ (Hg.), *Die Bischöfe* (wie Anm. 118), 569; LANDERSDORFER, *Scherr* (wie Anm. 396), passim; WEISS (wie Anm. 2), *Die Redemptoristen in Bayern, passim*.

³⁹⁹ Bericht über die Untersuchung in Gars, Prand an Scherr, 18. Oktober 1867, eigenhändiger Entwurf, Diözesanarchiv München, Aktenbestand „Luise Beck“.

suchung sich tatsächlich als treues „Kind der Mutter“ erwies⁴⁰⁰, mag dazu beigetragen haben, dass der Prozess verschleppt wurde und ohne Ergebnis blieb.

Ob Smetana wirklich auf die Dauer von der Echtheit der „Höheren Leitung“ überzeugt war, ist jedoch zweifelhaft. Vieles deutet darauf hin, dass in ihm ein tiefes Misstrauen zurückblieb⁴⁰¹. Auch die Depressionen, die nun sein Leben immer mehr umdüsterten, könnten auf seine Zweifel an der „wunderbaren Tatsache“ zurückzuführen sein. Sicher ist, dass in seinen Briefen aus dieser Zeit immer nur vom Wohl der Kongregation, aber nicht von der „Höheren Leitung“ die Rede ist⁴⁰², sicher ist auch, dass er vor seinem Tode darauf bestand, nicht bei seinem Beichtvater Schmöger oder einem anderen Kind der „Mutter“ zu beichten, wie dies zu den Regeln der Eingeweihten gehörte, sondern bei einem Pater, der der Angelegenheit kritisch gegenüber stand⁴⁰³.

d.- *Der Sonettenkranz*

Aus den ersten Jahren der Zurückgezogenheit Smetanas ist ein Zeugnis seiner schriftstellerischen Tätigkeit erhalten geblieben, das dem Schicksal entging, das er vor seinem Tod seinen übrigen persönlichen Aufzeichnungen zugedacht hatte. Es handelt sich um einen aus 58 Sonetten bestehenden, um 1858 entstandenen „Sonettenkranz“, der durch Zufall nicht der Vernichtung durch ihren Verfasser anheim fiel. Thema des Werkes ist die Weltgeschichte, verstanden als Heilsgeschichte, beginnend mit der Schöpfung durch das Alte Testament hin zur Erlösung durch Christus, einmündend in die Geschichte der Kirche bis zur Gegenwart. Der allzu düstere Schluss, der die Abwendung Christi

⁴⁰⁰ *Ebd.*

⁴⁰¹ Vgl. Bruchmann an die Mutter, ohne Datum (1866?), *ebd.* I, 1.

⁴⁰² Vgl. Smetana an Mauron, 30. Oktober 1869, AGHR, Prov. Germ. Sup. I A 12.

⁴⁰³ DILGSKRON, *Das Geheimnis der höheren Leitung* (wie Anm. 187) II, 747. – Zu denken ist an den späteren Provinzial Franz Anton Schöpf (1830-1908), einen Gegner der „Höheren Leitung“ und Gewährsmann Dilgskrons. Zu ihm: WEISS, *Die Redemptoristen in Bayern* (wie Anm. 2), 743-746.

von der undankbaren Menschheit zeichnet, könnte darauf hinweisen, dass einige Sonetten fehlen. Möglicherweise aber ist dieser Schluss beabsichtigt, denn er entspricht ganz dem tiefgründigen Pessimismus, der Smetana eigen war. Abgesehen davon wird man jedoch dem „Sonettenkranz“, der erst lange Jahre nach dem Tode des Verfassers im Druck erschien, eine hohe literarische Qualität zuerkennen müssen. Smetanas geistliche Dichtung, die so manches frommes Erzeugnis damaliger katholischer Poesie – man denke etwa in die Ergüsse einer Cordula Wöhler, alias Pelegrina⁴⁰⁴ – weit hinter sich lässt, kann als Lyrik von herber Schönheit bezeichnet werden, auch wenn sie weniger dem Gefühl als dem Gedanken Raum gibt. Philosophische und theologische Spekulationen fließen ein in die Verse, und auch da, wo Smetana weichere Saiten anschlägt, bleibt er zurückhaltend, das Innerste verbergend⁴⁰⁵.

e.- Wissenschaftliche Schriftstellerei im Dienste der Kongregation

Was Smetana selbst in den Jahren nach seinem Generalvikariat veröffentlichte, ist anderer Art als sein „Sonettenkranz“. Es handelt sich meist um im Gehorsam übernommene Arbeiten, mit denen er der Kongregation einen Dienst erweisen wollte.

Die ersten dieser Arbeiten waren Bearbeitungen und zum Großteil neue Übersetzungen der ursprünglich von P. Hugues besorgten deutschen Ausgabe der Werke des heiligen Alfons. Diese war wegen ihres mangelhaften Deutsch und wegen zahlreicher Übersetzungsfehlern innerhalb und außerhalb der Kongregation in Misskredit geraten. Dem sollte und wollte Smetana

⁴⁰⁴ Cordula Wöhler (Cordula Pelegrina) (1845-1916), geb. in Malchin (Mecklenburg) als Tochter eines evangelischen Pastors, gest. in Schwaz/Tirol; 1870 Konversion bei Alban Stolz, verfasste religiöse Lyrik, ihr weitverbreiteter Gedichtband *Was uns das Ewige Licht erzählt* (1874) – eine Lieblingslektüre des seligen Kaspar Stanggassinger – erreichte 17 Auflagen. Anselm SALZER, *Illustrierte Geschichte der Deutschen Literatur von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart*. Viertes Band: *Vom neuen „Sturm und Drang“ bis zur Gegenwart*, 1. Teil, Regensburg ²1931, 2001 f.

⁴⁰⁵ Vgl. Alois PICHLER (Hg.), *Gott und wir. Gedichte von P. Rudolf von Smetana*, Münster 1903.

abhelfen⁴⁰⁶. Es folgte die Übersetzung der so genannten *Raccolta* des heiligen Alfons, eines Verzeichnisses von Ablässen. Das Werk, das 1859 in Regensburg im Verlag Manz erschien, fand allerdings kaum Abnehmer⁴⁰⁷.

1860 erschien Smetanas lateinisch geschriebener *Elenchus facultatum et gratiarum spiritualium, quibus potitur Congregatio Ssmi. Redemptoris*⁴⁰⁸, ein Werk, das er bereits in Rom begonnen hatte. Das umfangreiche Buch gliederte sich in zwei große Teile, von denen der erste die „documenta“ enthält, der andere eine „expositio“ in vier Abschnitten: „introductio generalis“, „de facultatibus“, „de exemptionibus“, „de indulgentiis“. Das Buch wurde schon bald zu einem Standardwerk der Kongregation. Sein Wert wurde auch dadurch nicht gemindert, dass der Verfasser in der ihm eigenen Art in strittigen Fragen seine Ansicht zur Norm machte⁴⁰⁹.

Noch war der *Elenchus* nicht erschienen, als Smetana bereits einem neuen Auftrag seines Generalobern nachkam, nämlich der Erstellung eines *Manuale precum Presbyterorum Ss. Redemptoris* für die Patres deutscher Sprache, also eines Gebet- und Handbuches, das außer den in Gemeinschaft zu verrichtenden lateinischen und deutschen Gebeten unter anderem a. die *Besuchungen* des heiligen Alfons und einige seiner Rundschreiben sowie die wichtigsten seelsorgerlichen Vollmachten der Kongregation enthielt⁴¹⁰. Das ca. 600 Seiten umfassende Handbuch, das zahlreiche Auflagen erfuhr, brachte dem Verfasser vor allem deswegen hohes Lob ein, weil er eine neue mustergültige Übersetzung der *Besuchungen* und der Rundschreiben erstellt hatte. Aber Smetana musste wegen des Buches auch den Tadel seines

⁴⁰⁶ Vgl. Bruchmann an Mauron, 6. Februar 1858, AGHR, Prov. Germ. Sup. I C 9.

⁴⁰⁷ Vgl. Bruchmann an Manz, 2., 9. November 1858; 12. März 1859; 16. Januar; 9. Februar 1960, Konzeptbücher Bruchmanns, III, Nr. 36, 37; IV, Nr. 8, 32, 35, Provinzarchiv Gars.

⁴⁰⁸ [Rudolf von SMETANA], „*Elenchus facultatum et gratiarum spiritualium, quibus potitur Congregatio Ssmi. Redemptoris*“, Roma 1860.

⁴⁰⁹ DILGSKRON, *Smetana*, 316 f.

⁴¹⁰ [Rudolf von SMETANA], *Manuale precum Presbyterorum Ss. Redemptoris*, Regensburg 1862.

höchsten Obern erfahren. Mauron hatte nämlich vor einiger Zeit erklärt, man könne den so genannten Sterbeablass dem gleichen Sterbenden mehrmals erteilen. In Unkenntnis dieser Erklärung vertrat nun Smetana im *Manuale* mit überzeugenden Argumenten genau die entgegengesetzte Ansicht⁴¹¹. Zwar bestätigten spätere römische Erlasse seine Meinung, doch fühlte sich Mauron tief verletzt. Am 16. November 1862 entschuldigte sich Smetana deswegen beim Generalobern. P. Provinzial Bruchmann aber schrieb demselben drei Tage später, Smetana habe nicht „aus Bosheit oder Absicht“ gefehlt, sondern aus „eigensinniger Rechthaberei“. Bei seinen wissenschaftlichen Arbeiten, schrieb Bruchmann, frage Smetana niemand, „da er in diesem Fache eine Art Infallibilität“ beanspruche⁴¹².

Trotz dieser Missstimmigkeiten gab Mauron P. Smetana bald darauf einen neuen Auftrag, der für ihn keine geringe Demütigung gewesen sein dürfte. Mauron beabsichtigte nämlich auf vielfachen Wunsch, einen Traktat über die „Ablass“ herauszugeben und hätte diese Arbeit gerne Smetana übertragen. Dieser aber hatte sich „mit Energie gegen eine Publikation dieser Art ausgesprochen“, auch weil er fürchtete, es könnte zu Konflikten mit den Karmeliten kommen, mit denen der Orden wegen abweichender Ansichten in Ablassfragen schon früher Schwierigkeiten hatte. Daraufhin beauftragte Mauron den jungen P. Michael Ulrich⁴¹³ aus der Elsässer Provinz mit der Arbeit. Da das Buch Ulrichs mit dem Titel *Trésor Spirituel* Anklang fand, wünschte Mauron nun von Smetana eine deutsche Übersetzung. Smetana übernahm die Arbeit, ohne das Buch überhaupt gesehen zu haben und übersetzte es, ohne sich „die mindeste Abänderung zu erlauben“. Allerdings schickte er eine Abhandlung an den General, wo er alles verzeichnete, was an Ulrichs Werk seiner Ansicht

⁴¹¹ *Ebd.*, 585.

⁴¹² DILGSKRON, *Smetana*, 317 f.; Bruchmann an Mauron, AGHR, Prov. Germ. Sup. I A 3, C 12.

⁴¹³ Michael Ulrich (1834-1903), geb. in Oberbergheim (Elsass), Profess in Teterchen 1852, Priester 1858, 1861-1876 Privatsekretär des Generals Mauron, 1876-1893 Generalkonsultor, vertrat seit 1882 häufig den kränklichen Generalobern. SHCSR 2 (1954) 276; BOLAND, 396.

nach unrichtig war⁴¹⁴. Smetanas Übersetzung erschien später im Druck unter dem Titel *Geistliche Schatzkammer*⁴¹⁵.

Als nächste Arbeit übernahm Smetana eine Übersetzung der *Regeln und Konstitutionen* der Kongregation nach deren Revision durch das Generalkapitel von 1855, nachdem andere Übersetzungsversuche zu keinem befriedigenden Resultat geführt hatten. Eine Übertragung aus dem offiziellen lateinischen Texte lehnte er ab, vielmehr entschied er sich für den italienischen Urtext, denn nur in ihm sah er den wahren Geist der Regel gewahrt. Ende 1863 waren die Regeln bei Manz gedruckt⁴¹⁶.

Im folgenden Jahr beschäftigte ihn einige Monate die Überarbeitung und Übersetzung des von P. Queloz geschriebenen Büchleins *La pietà verso il morto*⁴¹⁷. Zugleich übernahm er eine Neuübersetzung der Briefe des Ordensvaters Alfonsus, die ihn ein ganzen Jahr hindurch in Anspruch nahm⁴¹⁸. Auch ein weiteres bedeutendes Werk des Ordensstifters, die *Pratica di amar Gesù Cristo*, übersetzte er neu⁴¹⁹. 1866 scheint es dann gewesen zu sein, dass Smetana sich zu jeder Arbeit unfähig fühlte und die Feder ganz niederlegte.

f.- *Für die Exemtion der Kongregation und um die rechte Lehre des heiligen Alfons*

Da traten Ereignisse ein, welche dem gebrochenen Mann bis zu seinem Lebensende eine Fülle von Arbeit abforderten. Zunächst ging es um die Widerlegung eines Artikels in der Zeitschrift *Archiv für Kirchenrecht*, in dem den Redemptoristen die Exemtion von der bischöflichen Jurisdiktion abgesprochen wurde. Damit war ein Punkt berührt, der gerade auch die bayerischen Re-

⁴¹⁴ DILGSKRON, *Smetana*, 318 f.; DE MEULEMEESTER, *Bibliographie*, 403.

⁴¹⁵ Michael ULRICH, *Die geistliche Schatzkammer*, übersetzt von Rudolf von SMETANA, Altötting 1866.

⁴¹⁶ DILGSKRON, *Smetana*, 319 f.; Bruchmann an Mauron, 22. Januar 1864, AGHR Prov. Germ. Sup. I C 15.

⁴¹⁷ DILGSKRON, *Smetana*, 320.

⁴¹⁸ Marcus Andreas HUGUES [aber SMETANA], *Sammlung von Briefen des heiligen Alphons Maria von Liguori*, 2. Auflage, Regensburg 1865.

⁴¹⁹ DERS. [aber SMETANA], *Christliche Tugenden*, Regensburg 1865. Vgl. DE MEULEMEESTER, *Bibliographie* II, 403.

demptoristen betraf, hatte sich doch der Bischof von Passau Heinrich von Hofstätter entschieden gegen die Exemtion der Patres gewandt. Bereits im September 1850 hatte er bei einer überraschenden Visitation im Altöttinger Kloster den Redemptoristen eine eineinhalbstündige Standpauke gehalten, in der er ihre Exemtion vehement bestritt⁴²⁰. So war Smetana gerne bereit, dem Wunsch des Generals nachzukommen und im *Archiv für Kirchenrecht* eine Entgegnung zu veröffentlichen. Da er sich dabei auf eine Entscheidung der römischen Kongregation für Bischöfe und Ordensleute vom 27. September 1864⁴²¹ berufen konnte, war es ihm möglich, eine eindeutige Antwort zugunsten der Exemtion der Kongregation zu geben⁴²².

Doch schon wartete eine neue Aufgabe auf Smetana. 1844 hatten sich etwa siebzig Bischöfe mit der Bitte an Papst Gregor XVI. gewandt, dem heiligen Alfons von Liguori solle der kirchliche Titel eines *Doctor ecclesiae*, eines Kirchenlehrers, zuerkannt werden. Doch die Zeit schien damals noch nicht reif dazu. Inzwischen jedoch war der Heilige, auch in Deutschland durch seine von den Redemptoristen herausgegebenen Werke allgemein bekannt geworden. P. Mauron entschloss sich daher 1867 erneut wegen der Erhebung den Stifters zum Kirchenlehrer vorstellig zu werden und in der Tat wurde schon bald darauf der kirchliche Prozess eingeleitet. Ein Jahr zuvor jedoch hatte der angesehene römische Jesuit Antonio Ballerini⁴²³ das Kompendium der Moraltheologie seines Ordensbruders Gury⁴²⁴ herausgegeben, das er

⁴²⁰ Rede Hofstätters, Provinzarchiv Gars; ferner Chronik des Klosters Altötting II, 164-168 *ebd.*

⁴²¹ Rescriptum S. Congr. Episcoporum et Regularium diei 27. Septembris 1864 super Privilegiis Nostrae Congregationis, *Acta integra* 633. – Vgl. *Acta Capituli* 1855, § 990, *ebd.*, 495.

⁴²² [Rudolf von SMETANA], *Die Exemtion der Congregation des allerheiligsten Erlösers*, in *Archiv für kath. Kirchenrecht* 17 (1867) 452 ff.

⁴²³ Antonio Ballerini (1805-1881), 1823 Jesuit, war von 1844 bis 1855 Professor der Geschichte an der Römischen Gregoriana, seit 1855 *ebd.* Professor der Moraltheologie. Zu ihm Hugo HURTER, *Nomenclator literarius theologiae catholicae* V/2, Innsbruck 1913, 1793 f.; Jürgen SCHMELTER, in *LThK*³ 1 (1993) 1373.

⁴²⁴ Jean-Pierre Gury (1801-1866) 1824 Jesuit, Prof. am Collegio Romano; kasuistischer Moraltheologe, sein „Compendium theologiae moralis“ (1850,

mit kritischen Anmerkungen versah. In diesen griff er eine Reihe Lehrsätze Liguoris als irrig an⁴²⁵. Insbesondere behauptete er, dass der heilige Alfons kein Aequiprobabilist gewesen sei, sondern nichts anderes vertreten habe als den Probabilismus der Jesuiten. Dies hatte er bereits früher in einer eigenen Abhandlung dargestellt⁴²⁶.

P. Mauron, überzeugt, dass der *Promotor fidei* bei dem kirchlichen Prozess die Angriffe Ballerinis aufgreifen würde, wandte sich darauf an Smetana mit der Bitte, er möge in einer Abhandlung gegen Ballerini den Gründer der Kongregation verteidigen. Dieser hatte sich bereits zuvor mit Ballerini befasst und auch schon eine entsprechende Abhandlung zusammengestellt. Doch kam man überein, erst die Einwendungen des *Promotor fidei* abzuwarten. Sobald Mauron diese Mitte Juni 1868 in Händen hatte, beauftragte er Smetana mit ihrer Widerlegung. Dieser machte sich mit unverdrossenem Fleiß an die Arbeit. Zwar war ein Großteil der Vorarbeit schon geleistet, doch bedurfte es für eine stichhaltige Widerlegung weiterer Studien. Vor allem war es nötig, alle einschlägigen Autoren zu studieren, wozu die Garser Bibliothek bei weitem nicht ausreichte.

Im Laufe von 15 Monaten hat Smetana die ihm gestellte Aufgabe gelöst und ein lateinische Werk von über 500 Seiten vollendet. Es wurde als *Summarium additional*e der *Positio* des römischen Prozesses gedruckt⁴²⁷ und hat maßgeblich dazu beige-

¹⁷1866) war stark von Liguori beeinflusst und galt als dessen am weitesten verbreitete Bearbeitung. Carlos SOMMERVOGEL, *Bibliothèque de la Compagnie de Jésus III*, Brüssel-Paris 1892 [Louvain 1960], 1956-1959; Paul DUCLOS, in *DHGE* 22 (1988) 1202-1204; HURTER, *Nomenclator literarius theologiae catholicae* V/1, Innsbruck 1911, 1384; Stephan FELDHAUS, in *LThK*³ 4 (1995) 1111.

⁴²⁵ Jean-Pierre GURY, *Compendium theologiae moralis*, Lugduni (Lyon) 1866, 16 f.

⁴²⁶ Antonio BALLERINI, *De morali systemate S. Alphonsi M. de Ligorio. Dissertatio habita in aula maxima Collegii Romani in solenni studiorum instauratione an. MDCCCLXIII*, Rom 1864.

⁴²⁷ [Rudolf von SMETANA], *Summarium additional*e in quo exhibentur a quibusdam theologis elaborata responsa ad difficultates contra doctrinam moralem S. Alphonsi a clarissimo P. Antonio Ballerini Soc. Jesu objectas et in animadversionibus R. P. Promotoris fidei allegatas, Rom 1870; eingereicht unter die Akten des Prozesses.

tragen, dass der Prozess zu Gunsten des Doktorats des Ordensstifters entschieden und der heilige Alfons im März 1871 zum Kirchenlehrer erklärt wurde⁴²⁸.

Allein, die Arbeit Smetanas war noch nicht beendet. Sowohl er selbst wie auch der Generalobere, von verschiedener Seite dazu gedrängt, wollten in einer umfangreichen, fundierten Arbeit sämtliche Angriffe Ballerinis zurückweisen und eine groß angelegte Verteidigung der Moraltheologie des Stifters erstellen. Mit erstaunlicher Ausdauer arbeitete Smetana an dem lateinischen Werk, das 960 Seiten füllen sollte⁴²⁹. Als er starb, lag das fertige Manuskript vollkommen ins Reine geschrieben zur Übersendung nach Rom bereit. Doch erst Anfang 1873 erschien die Schrift unter dem Titel *Vindiciae Alphonsianae*⁴³⁰. Bereits ein gutes Jahr später war eine zweite Auflage notwendig⁴³¹. Das Buch⁴³² gliedert sich in acht Teile, denen eine *Dissertatio de auctoritate Doctrinae moralis S. Alphonsi* vorausgeht. Den acht Teilen folgen schließlich in vier Anhängen Stellungnahmen zu besonderen Fragen, vornehmlich zur Widerlegung Ballerinis.

Von besonderer Bedeutung ist Teil I, wo Smetana das Moralsystem Liguoris, den „Aequiprobabilismus“, darstellt und ihn scharf – sicher zu scharf! – von anderen Systemen, wie besonders dem jesuitischen Probabilismus abgrenzt. Welche Arbeit sich der Verfasser machte, geht daraus hervor, dass er nicht nur die Lehre Liguoris darstellte und mit stichhaltigen Argumenten begründete, sondern auch eine Fülle von anderen kirchlichen Autoren zu Wort kommen ließ, um die Konformität Liguoris mit

⁴²⁸ Vgl. DILGSKRON, *Smetana*, 324-327; AGHR Prov. Germ. Sup. I A 12. – Vgl. zum Ganzen: Giuseppe ORLANDI, *La Causa per il dottorato di S. Alfonso. Preparazione – Svolgimento – Ripercussioni (1866-1871)*, in SHCSR 19 (1971) 25-240.

⁴²⁹ DILGSKRON, *Smetana*, 327-329.

⁴³⁰ [Rudolf von SMETANA], *Vindiciae Alphonsianae seu Doctoris Ecclesiae S. Alphonsi M. de Ligorio Doctrinae Moralibus vindicata*, Roma 1873.

⁴³¹ Erschienen in Brüssel 1874. – Die zweite Auflage wurde von mehreren Theologen des Ordens unter Federführung von P. Jan Hubertus Kockerols (1823-1894) unter Einbeziehung erneuter Angriffe gegen Liguori überarbeitet und kam in zwei Bänden von annähernd 1200 Seiten heraus. Zu Kockerols: DE MEULEMEESTER, *Glanes Alphonsiennes* (wie Anm. 109), 157 f.

⁴³² Im ff. zitiert nach der 2. Auflage.

dem *sensus Ecclesiae* aufzuweisen⁴³³. Eine andere Frage ist freilich, ob Smetana Liguori nicht verfälscht hat, indem er ihn in ein fest gefügtes Schema presste. Sicher dürfte der „Aequiprobabilismus“ des heiligen Alfons nicht so weit vom „Probabilismus“ der Jesuiten entfernt sein, wie dies Smetana darstellte, wobei er die jesuitische Morallehre geradezu mit Laxismus gleichsetzte. Dass sich die Jesuiten angegriffen fühlten, war zu erwarten.

Die Kontroverse, die sich nun zwischen Jesuiten und Redemptoristen entspann⁴³⁴, hat der Jesuitengegner⁴³⁵ Smetana jedoch nicht mehr erlebt. Den bayerischen Redemptoristen aber leistete die wissenschaftliche Kontroverse mit den Jesuiten zwanzig Jahre nach Smetanas Tod gute Dienste. An Hand der erschienenen Streitschriften konnten sie nachweisen, dass ihre Moralthologie offenbar nicht mit der der „laxen“ Jesuiten verwandt sei, ein Argument für die Nichtverwandtschaft beider religiöser Gemeinschaften, das selbst bei Bismarck Eindruck machte und den Redemptoristen, die als „jesuitenverwandt“ aus dem Deutschen Reich verbannt waren, zur Rückkehr verhalf⁴³⁶.

Es bliebe noch zu erwähnen, dass der Biograph Smetanas, P. Carl Dilg von Dilgskron in dessen Nachlass eine Reihe unveröffentlichter Manuskripte aus einer Feder einsehen konnte, darunter eine Biographie des heiligen Alfons. Es bleibt zu hoffen, dass dieser inzwischen verschollene Nachlass wieder auftaucht.

⁴³³ [SMETANA], *Vindiciae Alphonsianae* I, 1-147.

⁴³⁴ Vgl. *Vindiciae Ballerinianae seu gustus recognitionis Vindiciarum Alphonsianarum*, Brügge 1873; – Zum Fortgang der Kontroverse Franziskus TER HAAR, *De systemate morali antiquorum probabilistarum*, Paderborn 1894; Léonard GAUDÉ, *De morali systemate S. Alphonsi*, Roma 1894; Xavier LE BACHELET, *La question ligurienne. Probabilisme et Aequiprobabilisme*, Paris 1899; Jan Laurenz JANSEN, *Beiträge zur Rechtfertigung des Aequiprobabilismus*, in *Katholik* 74 (1894) 347-364, 434-447, 529-547; *Geschichte und Kritik im Dienst des „Minus probabilis“*, Paderborn 1906, August LEHMKUHL, *Probabilismus vindicatus*, Freiburg i. B. 1906.

⁴³⁵ „Von P. Smetana weiß ich, daß er schon früher gegen die Jesuiten, namentlich gegen die Jesuiten der Neuzeit eingenommen war“. P. Johann Baptist Schöfl, Nachträgliche Notizen, die sog. „Höhere Leitung“ betreffend, 17. November 1868, Diözesanarchiv München, Akt: Louise Beck.

⁴³⁶ Vgl. P. Georg Freund an Mauron, 29. März 1888, AGHR Prov. Germ. Sup. III B 4; P. Johann Bapt. Eichelsbacher an P. Vogl, 2. April 1888, Provinzarchiv Gars, Briefe des Generalats.

Zu erwähnen sind außerdem zahlreiche Arbeiten zur Verfassung und Regel der Kongregation, die entweder gar nicht gedruckt wurden oder aber in wenigen Exemplaren gedruckt den Kongregierten und römischen Behörden zuzugingen, wie sein *Memorandum circa votum paupertatis in Congregatione SS. Redemptoris* oder die „*Adnotationes quaedam circa statuta nonnulla Capituli anno 1802 celebrati, regulis et constitutionibus C.SS.R. contraria*“, schließlich seine Zirkulare als Generalvikar⁴³⁷. Auch die Abfassung der Regel für die „Armen Schulschwestern“ von Ravensburg kann als Zeugnis für Smetanas unermüdliche Tätigkeit erwähnt werden⁴³⁸.

g.- Smetana als „Ghostwriter“

Smetanas Werke erschienen meist anonym. Darüber hinaus hat er auch bei zwei weiteren Werken, die unter anderen Namen erschienen, tüchtig mitgemischt.

Da ist zunächst eine Biographie Klemens Hofbauers, die 1864 von P. Haringer herausgegeben wurde und den eben eingeleiteten Seligsprechungsprozess vorantreiben sollte⁴³⁹. Sie wurde lange Zeit für eine Arbeit Michael Haringers gehalten, der später die erste größere Hofbauerbiographie verfasst hat. 1959 konnte P. Joseph Löw⁴⁴⁰ nachweisen, dass sie von Smetana verfasst worden ist⁴⁴¹.

Weitere von P. Löw nicht eingesehene, im Provinzarchiv zu

⁴³⁷ *Epistolae Circulares Rudolphi Smetana*, in *Documenta miscellanea* (wie Anm. 52), 361-394.

⁴³⁸ Vgl. DILGSKRON, *Smetana*, 289, 321.

⁴³⁹ *Leben des Diener Gottes P. Clemens Maria Hofbauer, Generalvikar der Congregation des allerheiligsten Erlösers außer Italien*. Herausgegeben von Michael Haringer, Priester derselben Congregation, Wien 1864. – Vgl. dazu auch Otto WEISS, *Klemens Maria Hofbauer und seine Biographen. Eine Rezeptionsgeschichte* (Bibl. Hist. XIX), Roma 2001, 53-55.

⁴⁴⁰ Josef Löw (1893-1962, geb. in Wien, Profess 1912, Priester 1919, 1925-1935 Lektor in Mautern, seither in Rom, dort seit 1935 Vize-Generalrelator der Ritenkongregation, Mitherausgeber des *Spicilegium Historicum*. SHCSR 10 (1962) 305-322.

⁴⁴¹ Josef Löw, *P. Rudolfus von Smetana, Biographus Sancti Clementis M. Hofbauer*, in SHCSR 7 (1959) 188-198.

Gars befindliche Quellen⁴⁴² bestätigen seine Feststellungen. Danach hat Smetana während seines römischen Aufenthaltes im Anschluss an das Generalkapitel von 1855 eine Biographie Klemens Hofbauers verfasst. Er fußte dabei vor allem auf Briefen und anderen Dokumenten, die im römischen Generalatsarchiv aufbewahrt wurden⁴⁴³. Die Beweggründe für die Abfassung der Biographie gibt Smetana wie folgt an:

„Der Zweck der Herausgabe des Büchlein war vorerst, den mißlungenen Biographien des P. Pösl und Dr. Brunner gegenüber die vielen darin vorkommenden Irrthümer zu berichtigen und eine klarere und würdigere Darstellung der Lebensaufgabe des Dieners Gottes zu liefern, ferner bei Einleitung des Prozesses die Aufmerksamkeit des Publicums zu erwecken, und endlich nöthigen Falles in Rom eine verlässliche Lebensskizze, die nichts Widersprechendes oder Anstößiges enthält, vorlegen zu können“⁴⁴⁴.

Diesen Zweck glaubte Smetana durch seine Biographie erreicht.

Als dann tatsächlich der Seligsprechungsprozess Hofbauers in die Wege geleitet wurde, war das Werk Smetanas hochwillkommen. Nachdem Smetana noch einige Verbesserungen angebracht hatte, sandte er sein Manuskript dem Vizepostulator im Seligsprechungsprozess, P. Haringer⁴⁴⁵. Dieser fügte einiges hinzu, was er in Wien in Erfahrung gebracht hatte. Außerdem versah er das Buch mit vier Anhängen (S. 125-172). Größere Eingriffe in den Text wagte er nicht vorzunehmen, um Smetana nicht zu verletzen⁴⁴⁶.

Das Werk erschien gerade zur rechten Zeit, um für den anlaufenden Seligsprechungsprozess gute Dienste zu tun. Es wurde außerdem zur Grundlage für alle ferneren Biographien Hofbauers. Allerdings wurde die Biographie Smetanas sowohl von Ha-

⁴⁴² Provinzarchiv Gars, Akt: Seligsprechung Hofbauer.

⁴⁴³ Vgl. Löw, *P. Rudolfus* (wie Anm. 441), 189.

⁴⁴⁴ Gutachten Smetanas zu den Nachträgen Haringers, Original Provinzarchiv Gars, Akt: Seligsprechung Hofbauer.

⁴⁴⁵ Löw, *P. Rudolfus* (wie Anm. 441), 189-193.

⁴⁴⁶ *Ebd.*, 190 f.

ringer als auch von Bruchmann als „zu kalt und zu trocken“ beurteilt⁴⁴⁷. Haringer dachte daher schon damals an ein späteres anders geartetes Werk. Zum mindesten aber war eine zweite verbesserte Auflage fällig⁴⁴⁸. Zu diesem Zwecke sammelte Haringer Notizen bzw. Verbesserungen, die in der neuen Auflage berücksichtigt werden sollten⁴⁴⁹.

P. Smetana wurde nun um ein Gutachten zu der geplanten Neuauflage ersucht. Er kam diesem Wunsch nach, sprach sich jedoch gegen das Vorhaben aus, mit der Begründung, ein umfassendes „Leben Hofbauers“ wäre erst nach dem Abschluss des kirchlichen Prozessen möglich. Wollte man schon jetzt das Büchlein durch Zusätze ergänzen, würde ein „Flickwerk“ entstehen, außerdem müsste bei der späteren Erstellung einer umfassenden Biographie wieder „manches corrigirt und modificirt werden, was jedenfalls fatal wäre“⁴⁵⁰. Auf Grund dieses Gutachtens unterblieb eine weitere Auflage⁴⁵¹.

1867 ersuchte dann P. General Mauron Smetana, bei einer größeren Biographie Hofbauers „sein Scherflein beizutragen“. So nur glaubte der General eine gediegene Lebensbeschreibung zu erhalten. Smetana war grundsätzlich bereit⁴⁵². Doch hinderten ihn daran die anderen übernommenen Arbeiten und schließlich der Tod.

Auch an den wissenschaftlichen Arbeiten eines anderen Mitbruders, des Pastoraltheologen Michael Bengel⁴⁵³, hatte Sme-

⁴⁴⁷ Haringer an Mauron, ohne Datum, *ibd.*, 197.

⁴⁴⁸ Ders. an Dens., 20. April 1864, *ibd.* 196.

⁴⁴⁹ Haringer an Mauron, 3. März 1864, *ibd.* 194. – Diese „Nachträge“ befinden sich in einem Konvolut mit der Überschrift „Haringers Nachträge“ im Provinzarchiv Gars, Akt: Seligsprechung Hofbauer.

⁴⁵⁰ Gutachten Smetanas, *ibd.*

⁴⁵¹ Damit ist die Frage Löws beantwortet: „Altera editio, de qua P. Haringer hic et infra pluries loquitur, quasi iam instaret publicatio, nunquam locum habuit. Cur? Nescimus“. Löw, *P. Rudolfus* (wie Anm. 441), 194, Anm. 23.

⁴⁵² Mauron an Smetana, 2. Februar 1867, zit. DILGSKRON, *Smetana*, 321.

⁴⁵³ Michael Bengel (1822-1870) aus Verberg bei Krefeld, 1844 Priester, 1847 Domvikar und erzb. Sekretär in Köln, 1848 Dozent der Pastoraltheologie am Priesterseminar in Köln, 1854 Redemptorist, in der Kongregation Studentenpräfekt und Lektor für Kirchenrecht und Pastoral in Vilsbiburg/Ndb., gest. *ibd.* – WEISS, *Die Redemptoristen in Bayern* (wie Anm. 2), 1112 (Register);

tana bedeutenden Anteil. Dies gilt besonders für das 1868 erschienene *Compendium der Pastoraltheologie*⁴⁵⁴, das vornehmlich als Lehrbuch dienen sollte. Mitte 1867 lag das Manuskript vor. Allein die Zensoren Smetana und Schmöger fanden, dass das Werk nicht für den Druck tauglich sei. Vieles sei zu flüchtig und mit großem Leichtsinn geschrieben; mehr noch als in der dreibändigen Pastoral Bengers⁴⁵⁵ fänden sich „sarkastische Ausfälle und verletzende Trivialitäten, die schon vielfach bei Bischöfen Anstoß erregten“. Der Stil sei zu gedrängt und für Studierende nicht geeignet⁴⁵⁶. Schmöger fand: „Benger hat den Charakter eines Lehrbuchs nicht getroffen“⁴⁵⁷.

So übernahm Smetana die Bearbeitung des Werkes. Doch blieb es nicht bei einfachen Verbesserungen, vielmehr arbeitete er das Werk vollständig um⁴⁵⁸. Ja, man hat schon bei einem flüchtigen Vergleich des Buches mit Bengers großer Pastoral wie mit den Schriften Smetanas den Eindruck, dass das Kompendium vollständig das Werk Smetanas ist mit allen Licht- und Schattenseiten des Verfassers. Stil und Aufbau sind vollständig verschieden vom Hauptwerk Bengers. Die Sprache ist nüchterner, Gliederung und Aufbau sind klarer. Das Ideal des angestrebten Lehrbuche scheint erreicht, sofern man darunter eine Stoffsammlung zum Memorieren versteht. Aber es fehlt die Anschaulichkeit des Hauptwerkes. Das Juristische steht im Vordergrund. Während im Hauptwerk Bengers kirchliche Verlautbarungen vorwiegend in den Fußnoten aufgeführt sind, ohne den Gedankengang zu unterbrechen, erscheint im Kompendium „die Lehre der Kirche“ im Text selbst und zwar gewöhnlich zu Beginn des Abschnitts nach Art der alten scholastischen Lehrbücher. So hat man vielfach den Eindruck, das Buch sei lediglich ein Kom-

DERS., *Deutsche oder römische Moral* (wie Anm. 168), 71-75, 100-103; GARHAMMER, *Seminar und Klerusbildung* (wie Anm. 153), 216-220; DERS., in *LThK*³ 2 (1994) 229; DE MEULEMEESTER, *Bibliographie* II, 23; III, 253.

⁴⁵⁴ Michael BENDER, *Compendium der Moraltheologie*, Regensburg 1868.

⁴⁵⁵ DERS., *Pastoraltheologie*, 3 Bde, Regensburg 1861-1863.

⁴⁵⁶ Provinzial Anton Miller an Mauron, AGHR, Prov. Germ. Sup. I D 3.

⁴⁵⁷ Schmöger an Mauron, 25. September 1867, zit. DILGSKRON, *Smetana*, 321.

⁴⁵⁸ Smetana an Mauron, 10. Juni 1868, AGHR, Prov. Germ. Sup. 1 A 10.

mentar zum *Rituale Romanum*. Auch entsteht ein „Mischmasch von Deutsch und Latein“⁴⁵⁹, den der meist in Latein schreibende Smetana nicht als störend empfunden haben mag, umso mehr jedoch seine Leser. Dass man dem Buch bald nach seinem Erscheinen vorwarf, es sei „nur für den Katheder geschrieben“⁴⁶⁰, ist bei der Trockenheit und Lebensfremdheit der Darstellung verständlich.

10.- Tod Smetanas in Gars

Der Winter 1870/71 war besonders kalt und setzte Smetana stark zu. Er war abgemagert und sehr blass. Nur noch an Sonn- und Feiertagen verließ er sein Zimmer⁴⁶¹. Doch seine wissenschaftliche Arbeit hielt ihn aufrecht. Nachdem mit den *Vindiciae Alphonsianae* sein letztes großes Werk abgeschlossen war, starb er nach kurzer Krankheit am 2. September 1871⁴⁶². Der Tod dieses ungewöhnlichen Mannes, der es mit seinen Mitbrüdern und mit sich selbst nicht immer leicht hatte und der doch ganz für die Kongregation lebte, wurde von seinen Mitbrüdern als unersetzlicher Verlust empfunden, nicht zuletzt vom Generalobern P. Mauron, dem er bis in seine Todeskrankheit hinein eine feste Stütze gewesen war⁴⁶³.

⁴⁵⁹ Diesen Vorwurf erhob der bekannte Moraltheologe Magnus JOCHAM in seiner Rezension, in *Theologisches Literaturblatt* 25 (1868) 869.

⁴⁶⁰ *Ebd.*

⁴⁶¹ Schmöger an Mauron, 26. Jan. 1871, AGHR Provincia Germania Superior 11 A 4

⁴⁶² Nekrolog Chronik Gars I, 132 f.; Zirculare P. Schmöggers, 3. September 1871, Rapulare [Konzeptbuch] Schmöggers III, Nr. 8.

⁴⁶³ Vgl. DILGSKRON, *Smetana*, 335.

ZUSAMMENFASSUNG

Der dritte Generalvikar der transalpinen Redemptoristen Rudolf Ritter von Smetana führte die Kongregation aus der Zeit des Aufbruchs und der Spannungen in die Periode der Konsolidierung. Damit steht er an Bedeutung kaum hinter seinen Vorgängern zurück.

Smetana, der 1802 in Hajan (Mähren, heute Tschechische Republik) geboren wurde und Rechtswissenschaft studiert hatte, trat nach dem Tode seiner Frau 1829 in Wien in die Kongregation ein, in der er zunächst als Lektor im Studentat tätig war. Schon bald zeigte sich, dass er auf Grund seiner juristischen Vorbildung wie seiner hervorragenden Begabung der berufene Mann war, in wichtigen Verfassungsfragen der Kongregation wie hinsichtlich des Verständnisses der klösterlichen Armut, in der Auseinandersetzung mit dem cisalpinen, neapolitanischen Zweig, dauerhafte Lösungen zu finden. Zusammen mit P. Friedrich von Held, der in der Folgezeit zu seinem mächtigen Gegenspieler wurde, hat er die 1841 erfolgte Einteilung der Kongregation in Provinzen in entscheidender Funktion herbeigeführt. Und das, obwohl er im Grunde – nicht selten geplagt von Depressionen – am liebsten ein zurückgezogenes, den Studien zugewandtes Leben führte. Doch sein Rat war immer wieder gefragt, nicht zuletzt im Revolutionsjahr 1848, in dem er die Kongregation glänzend verteidigte. Um diese Zeit geriet er jedoch auch in einen engen Kontakt mit einem werkwürdigen pseudomystischen Phänomen, der sogenannten „Höheren Leitung“, ein Kontakt, ohne den manches in seinem späteren Leben nicht verständlich ist.

Nach der Vertreibung der Redemptoristen aus Wien und der 1848 erfolgten Abdankung des Generalvikars Passerat wurden die noch offenen Verfassungsfragen in der Kongregation erneut akut. Bei den Transalpinen, die den Heiligen Stuhl eingeschaltet hatten, wurde der Ruf nach Beendigung des Generalvikariats und nach einem in Rom residierenden Generaloberen der Gesamtkongregation immer lauter. Doch die Bemühungen der Transalpinen scheiterten zunächst. 1850 wurde ein neuer Generalvikar gewählt: P. Smetana, der seine Residenz in Koblenz aufschlug. Es zeigte sich jedoch schon bald, dass die in Gang gesetzten Entwicklungen nicht aufzuhalten waren. 1853 teilte Papst Pius IX. die Kongregation: den Niederlassungen im Königreich Neapel standen nun alle übrigen Redemptoristenklöster gegenüber. 1854 siedelte Smetana nach Rom über. Beim Generalkapitel 1855 galten Smetana und Held als die aussichtsreichsten Kandidaten für die Wahl eines Generaloberen. Es kam jedoch zu einem unüberwindbaren Patt. Der Kompromisskandidat, der bis dahin wenig bekannte Nikolaus Mauron, wurde Generaloberer. Allerdings dürfte vieles an den Vorgängen bei der

Wahl erst wirklich verständlich werden, wenn man um die Bedeutung der sogenannten „Höheren Leitung“ weiß.

Nach dem Ende seine Vikariats konnte sich Smetana wieder den Studien widmen. Diese dienten jedoch nicht einer weltfernen Gelehrsamkeit, sondern standen ganz im Dienste der Praxis, näherhin im Dienste der Kongregation, ob es nun um Fragen der regulären Observanz – um die endgültige Lösung der Armutsfrage – oder der Verfassung – nicht zuletzt um die Durchsetzung der Exemption – ging. Schließlich opferte Smetana seine letzte Kraft der Verteidigung des Heiligen Alfons und trug sein Möglichstes zu dessen Erhebung zum *Doctor ecclesiae* bei. Daneben war er wesentlich auch an wissenschaftlichen Arbeiten beteiligt, die unter dem Namen von Mitbrüdern erschienen. Smetana, der es mit sich und anderen nicht immer leicht hatte und doch wichtige Meilensteine für die Entwicklung der Kongregation gesetzt hat, starb 1871 tief betrauert in Gars am Inn.

RÉSUMÉ

Le troisième Vicaire Général des Rédemptoristes transalpins, le Chevalier Rudolf von Smetana, a sorti sa Congrégation d'une période de troubles et de tensions pour mieux la consolider ensuite. En cela il ne le cède en rien à ses deux prédécesseurs.

Smetana est né en 1802 à Hajan (en Moravie, actuellement République tchèque). Il suivit des études de Droit, et après la mort de sa femme en 1829, entra dans la Congrégation des Rédemptoristes où il devint pour un temps professeur au Studendat. Compte tenu de sa formation juridique et d'autres qualités éminentes, il apparut comme l'homme tout indiqué pour résoudre durablement des problèmes épineux concernant la Règle et l'interprétation du vœu de Pauvreté, ainsi que les rapports avec la branche cisalpine (napolitaine) de la Congrégation. Avec le P. Friedrich von Held – qui par la suite deviendra un opposant redoutable – il parvint en 1841 à obtenir la division de la Congrégation en Provinces. Et cela malgré sa nature profonde d'homme d'étude, de caractère solitaire, souvent gagné par la dépression. Cependant son avis était souvent recherché, entre autres durant l'année révolutionnaire 1848, où il défendit brillamment la Congrégation. Période où il entra en contact étroit avec un remarquable phénomène pseudo-mystique, nommé la «Haute Direction», contact qui nous permet de comprendre maints aspects de sa vie ultérieure.

Après l'expulsion des Rédemptoristes de Vienne et le retrait du Vicaire Général en 1848, réapparurent les problèmes concernant la Règle, non encore résolus. Chez les Transalpins, soutenus par le Saint Siège, devenait de plus en plus pressant le désir de voir aboli le Vicariat Général Transalpin et d'installer la résidence du Supérieur Général à Rome même. Mais ces efforts échouèrent, car en 1850 on choisit un nouveau Vicaire Général transalpin en la personne de Smetana qui fixa sa résidence à Coblençe. Il s'avéra bientôt que les changements préconisés ne tarderaient pas à se réaliser. En 1853 le Pape Pie IX divisa la Congrégation en deux: les fondations du Royaume de Naples d'une part, les transalpines d'autre part. En 1854 Smetana vint s'établir à Rome. Au Chapitre général de 1855, Smetana et Held étaient les candidats les plus en vue pour devenir Supérieur général. Comme on ne parvenait pas à les départager, fut élu un candidat de compromis, assez peu connu: Nicolas Mauron. Toutefois! on ne peut vraiment comprendre ce qui a précédé ce choix, si on n'a pas saisi l'importance de la prétendue «Haute Direction».

Son Vicariat achevé en 1855, Smetana put à nouveau s'adonner aux études. Elles ne consistaient pas en une érudition éloignée du monde, mais elles se voulaient pratiques, au service de sa Congrégation, qu'il s'agisse des questions concernant l'observance régulière – la solution définitive en matière de Pauvreté – ou concernant la Règle, en matière d'exemption. Smetana consacra ses dernières forces à défendre Saint Alphonse et à le faire déclarer *Doctor Ecclesiae*. En outre il s'était engagé dans des travaux scientifiques qui parurent sous le nom d'autres confrères. Smetana, pas toujours facile envers lui-même et les autres, a contribué beaucoup au développement de la Congrégation. Il mourut en 1871 à Gars sur Inn, regretté de tous.